

HISTORISCHES MUSEUM BASEL



INHALT

5	VORWORT
7	RÜCKBLICK
11	SAMMELN
61	BEWAHREN
73	DOKUMENTIEREN
77	FORSCHEN
89	VERMITTELN
111	ZAHLEN & FAKTEN
121	NACHRUFE
127	VEREIN FÜR DAS HISTORISCHE MUSEUM BASEL
135	IMPRESSUM

Nach einem sehr erfolgreichen Ausstellungsjahr 2019 ist das Jahr 2020 für das Historische Museum gleich in mehrfacher Hinsicht zu einem Jahr des Umbruchs geworden. Wie alle anderen Museen war auch das Historische Museum von der Covid-19-Pandemie betroffen: Am 16. März rief der Bundesrat die ausserordentliche Lage aus. Alle Läden und Restaurants sowie Museen und Bibliotheken mussten schliessen – auch das Historische Museum.

Am 6. August trennte sich Regierungspräsidentin Elisabeth Ackermann von Dr. Marc Fehlmann, dem Direktor des Historischen Museums: Sie stellte ihn mit sofortiger Wirkung frei. Die Regierungspräsidentin schrieb in der Medienmitteilung dazu:

«Der im Januar 2020 initiierte Konfliktklärungsprozess mithilfe externer Unterstützung im Historischen Museum hat nicht zur gewünschten Verbesserung geführt.»

Der Entscheid kam überraschend. Die Geschäftsprüfungskommission des Grossen Rats kritisierte das Vorgehen der Regierungspräsidentin scharf – und das mitten im Wahlkampf. So wurde unser Museum unfreiwillig zum Thema politischer Auseinandersetzungen, zum Schlachtfeld im Kampf um das Präsidialdepartement. Diese Situation war für alle involvierten Personen eine grosse Belastung.

Mittlerweile stehen die Zeichen auf Neuanfang: Im zweiten Wahlgang hat die Basler Stimmbevölkerung Beat Jans ins Regierungspräsidium gewählt. Seit Mitte Oktober bis zur ordentlichen Besetzung der Stelle des Direktors bzw. der Direktorin wird das Historische Museum von Marc Zehntner geleitet. Mit ihm konnte ein äusserst erfahrener und engagierter Museumsexperte dafür gewonnen werden, das Museum interimistisch zu leiten.

Wir hoffen, dass damit wieder Ruhe einkehrt und sich das Historische Museum und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter den anstehenden, grossen Aufgaben wie der Generalinventur widmen können. Dr. Marc Fehlmann danken wir für seinen grossen Einsatz für das Historische Museum, seine wunderbaren Ausstellungen und seinen Mut, die Versäumnisse im Museum mit aller Deutlichkeit offenzulegen und für zusätzliche, dringend notwendige finanzielle Mittel zu kämpfen. Marc Zehntner wünschen wir bei der Bewältigung der kommenden Aufgaben alles Gute.

Dr. Urs D. Gloor

Präsident der Kommission

zum Historischen Museum Basel



Mitte März 2020 rief der Bundesrat aufgrund der Covid-19-Pandemie die ausserordentliche Lage aus: Alle Museen in der Schweiz mussten ihre Häuser für zwei Monate schliessen – darunter auch das Historische Museum. Hinter den Kulissen ging die Arbeit dennoch weiter. Als Institution, die grösstenteils vom Kanton Basel-Stadt finanziert ist, muss sich das Historische Museum zum Glück keine Existenzsorgen machen. Ab dem 12. Mai durften die Museen in der Schweiz wieder Besucherinnen und Besucher empfangen, wenn auch mit verschiedenen Einschränkungen bezüglich Gruppen und Veranstaltungen. Deshalb setzte das Historische Museum weiter auf digitale Inhalte. Die aufgezeichneten Online-Führungen und 3D-Rundgänge durch die aktuellen und vergangenen Ausstellungen fanden denn auch regen Zuspruch. Über verschiedene Publikationen werden die Inhalte dieser Ausstellungen weiterhin zur Verfügung stehen.

Obwohl die Ausstellungsräume während mehrerer Monate geschlossen und der Betrieb in der übrigen Zeit teilweise stark eingeschränkt war, verzeichnete das Historische Museum 2020 in den Ausstellungen und an den Veranstaltungen 48'732 Besucherinnen und Besucher.

Was die Ausstellungen betrifft, hatte das Jahr 2020 gut begonnen: Als am 19. Januar «Gold & Ruhm – Geschenke für die Ewigkeit» nach 14 Wochen beendet wurde, zählte die grosse Ausstellung zum 1000-Jahr-Jubiläum des Basler Münsters 63'622 Besucherinnen und Besucher. Es war ein Ausnahmeprojekt für das Historische Museum: Die internationale Ausstrahlung war gross, die Ausstellung wurde von den Besuchenden vielfach gelobt, und die Medien im In- und Ausland berichteten entsprechend positiv. Auch die Finanzierung des Grossprojekts mit einem bedeutenden Anteil an Drittmitteln übertraf die normale Grössenordnung des Museums.

Mit über 23'000 Besucherinnen und Besuchern war auch die Ausstellung anlässlich des 175. Geburtstags von Friedrich Nietzsche, «Übermensch – Friedrich Nietzsche und die Folgen», ein voller Erfolg, und dies trotz verkürzter Laufzeit: Weil die Baustelle beim Stadtcasino einen Wassereintrich ausgelöst hatte, musste die Ausstellung über Nietzsches Beziehungen zu Basel am 23. Februar nach 18 Wochen frühzeitig beendet werden.

Im Mai jährte sich das Ende des Zweiten Weltkriegs in Europa zum 75. Mal. Aus diesem Anlass präsentierte das Historische Museum die Sonderausstellung «Grenzfälle – Basel 1933–1945», die über die RheinStadt in der Zeit des Nationalsozialismus informierte. Die Eröffnung musste jedoch aufgrund der Covid-19-Pandemie verschoben werden und fand ohne klassische Vernissage statt. So war die Ausstellung ab dem 21. August zu sehen und muss nun seit der Schliessung der Museen vor Weihnachten pausieren.

Neben den Sonderausstellungen konnte das Museum auch mit mehreren kleineren Präsentationen aufwarten. So wurde die Ausstellung «Wildsau und Kopfsalat – Strassburger Fayencen und Tafelkultur» im Haus zum Kirschgarten erweitert. In Zusammenarbeit mit der Universitätsbibliothek Basel realisierte das Museum zudem eine kleine Präsentation zum Archiv Otto Kleiber. «Mittelalter & Moderne» wiederum zeigte Fotografien aus der Sammlung Ruth und Peter Herzog.

Im Bereich der Sammlungen konnte das Museum zahlreiche Schenkungen entgegennehmen und mit Unterstützung verschiedener Stiftungen eine Reihe von Ankäufen tätigen. U. a. durfte das Museum ein Bildnis von Scheich Ibrahim als zweijährigen Knaben in Empfang nehmen, das seither im Haus zum Kirschgarten zu sehen ist (S. 29). Aus dem Atelier von Alexander Zschokke (1894–1981) erhielt das Museum eine Reihe von Gipsmodellen sowie eine Bronzeskulptur (Albert Schweizer) als Schenkung und konnte den Modellabguss der Skulptur «Lehrer und Schüler» (Inv. 2021.100) ankaufen. Das Tiefbauamt übergab ein Konvolut historischer Objekte rund um den Strassenunterhalt (S. 37). Das Historische Museum dokumentierte auch in Eigeninitiative die Spuren der aktuellen Pandemie und nahm u. a. verschiedene Flyer, ein Bilderbuch für Kinder zum Coronavirus und eine Gedenktafel zur abgesagten Fasnacht in die Sammlung auf (S. 55).

1969 erhielt das Museum eine wichtige Dauerleihgabe, die Sammlung des Dr. h. c. Emile Dreyfus (1881–1965). Die 121 Objekte, von denen viele im Haus zum Kirschgarten ausgestellt sind, können als Schenkung nun definitiv in die Sammlung aufgenommen werden.

62 Leihgaben des Historischen Museums wurden in verschiedenen Ausstellungen gezeigt, so u. a. im Museo Archeologico Nazionale di Napoli, im Landesmuseum Zürich, im Musée Ariana in Genf und im Kunstmuseum Basel.

Auf Basis der Betriebsanalyse aus dem Jahr 2019 erarbeitete das Historische Museum die Grundlage, um den Aufwand für eine Generalinventur abzuschätzen. Am 13. Januar 2021 hat der Grosse Rat nun die Gelder hierfür bewilligt. Gemeinsam mit Immobilien Basel-Stadt wurde mit der Evaluation eines Standorts für ein Sammlungs-zentrum begonnen. Da die Sammlung in den letzten Jahren über die räumlichen Möglichkeiten der Depots hinaus gewachsen ist, wurde die Anmietung eines zusätzlichen externen Depots notwendig, weshalb die Sammlung derzeit auf insgesamt neun Depots verteilt ist. Ein geplantes Sammlungs-zentrum soll es in Zukunft ermöglichen, diese verschiedenen Depots zusammenzuführen und die Sammlungen nach internationalen Standards zu bewahren sowie der Forschung zugänglich zu machen.

Ich möchte mich bei all jenen bedanken, die sich im vergangenen Jahr mit viel Engagement für das Historische Museum eingesetzt haben – sei es als Mitarbeiterinnen des Museums, als Vertreter einer unterstützenden Stiftung, als Mäzeninnen oder ganz einfach als Besucher. Mein Dank gilt insbesondere der Kommission, der Stiftung und dem Verein des Historischen Museums Basel. Mit Ihrer Leidenschaft für die Geschichte Basels und der Region tragen Sie alle zum Erfolg des Historischen Museums bei. Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Seit dem 22. Dezember 2020 sind erneut alle Museen im Kanton Basel-Stadt für das Publikum geschlossen. Noch ist nicht absehbar, welche Auswirkungen die Covid-19-Pandemie auf das kommende Jahr haben wird. Doch hinter den Kulissen arbeiten wir als Team weiter an der Zukunft des Historischen Museums!

Marc Zehntner
Direktor

RÜCKBLICK



GE-1
L.4.

GE-1
L.5.



Die Erweiterung und Ergänzung der Sammlung zählt zu den Grundaufgaben des Historischen Museums. Im Jahr 2020 verzeichneten die sieben Sammlungsabteilungen 690 neu eingegangene Objekte und Objektgruppen. Die auf den Folgeseiten präsentierten Beispiele vermitteln einen Eindruck von der Breite und Vielfalt dieser Neuzugänge.

Wie und was gesammelt wird, ist immer ein Ausdruck der jeweiligen Zeit. Sammlungsschwerpunkte, Wertvorstellungen und Bedeutungszuschreibungen sind einem steten Wandel unterworfen. Neben der historischen oder künstlerischen Bedeutung des Objekts können daher Sammlungstraditionen ebenso ein Aufnahmekriterium bilden wie aktuelle Forschungstrends oder gesellschaftliche Entwicklungen, die es zu dokumentieren gilt. Zudem hat das Historische Museum in gewissen Bereichen die Funktion einer Referenzsammlung, so etwa beim Basler Silber oder in der Numismatik.

Die Sammlung dient als Fundus, auf den für Ausstellungen, Forschungsarbeiten und Vermittlungsaktivitäten zurückgegriffen wird – sowohl in der Gegenwart als auch in mittlerer und ferner Zukunft. *PM*



RÜCKBLICK MÜNZKABINETT

Andrea Casoli

Es war in vielerlei Hinsicht ein trauriges und besonderes Jahr für das Historische Museum und das Münzkabinett. Am 20. Mai 2020 verstarb dessen Kurator Dr. Michael Matzke. Zudem zog die Covid-19-Pandemie auch die numismatische Abteilung des Historischen Museums in Mitleidenschaft.

Am 20. Mai starb Michael Matzke, der seit 2006 als Kurator im Münzkabinett wirkte (siehe S. 121). Seit dem 1. April 2020 wurde Michael Matzke durch eine zweite Kuratorenstelle am Münzkabinett unterstützt. Diese ausserordentliche (wenn auch an sich notwendige) Doppelbesetzung währte allerdings leider nur kurz. Mit Michael Matzkes Tod ist wieder ein Kurator (50 %) allein für die numismatische Sammlung zuständig.

Doch auch von den Restriktionen und Risiken der Covid-19-Pandemie waren die Mitarbeitenden der numismatischen Abteilung betroffen. Das Kernteam des Münzkabinetts bildeten neben dem Kurator Andrea Casoli sowie dem Assistenten Andreas Schuler, auch Alwin Seiler als freiwilliger Mitarbeiter und Paul Pachlatko (Doktorand der Universität Basel).¹ Während sich Herr Pachlatko Covid-bedingt seiner Dissertation von zu Hause aus widmet, konnte Herr Seiler seinen Aufgaben physisch nachgehen. Allen Einschränkungen zum Trotz erstellte er zahlreiche Digitalaufnahmen und vervollständigte die entsprechenden Einträge in der Datenbank. Für das Jahr 2021 ist die digitale Neuaufnahme der im Münzkabinett aufbewahrten Gemmen und Kameen geplant.

Erfreulich waren immerhin die Nutzung und das «Leben» der Sammlung. Seit meinem Amtsantritt als Kurator am 1. April kamen Anfragen aus acht verschiedenen Ländern (neben den Nachbarstaaten auch aus den USA und dem Vereinigten Königreich), was die Relevanz und Bekanntheit der numismatischen Sammlung in Basel unterstreicht.

Mit Unterstützung von Andreas Schuler, dem an dieser Stelle herzlich gedankt sei, konnten bei verschiedenen Nachinventarisierungen eine Reihe von Münzen und Medaillen in die Datenbank aufgenommen bzw. die entsprechenden Einträge vervollständigt werden (inkl. Aufnahmen). Die Sammlung wuchs im Jahr 2020 um 110 Münzen und 57 Medaillen. 30 Fundmünzen aus dem sog. Alten Bestand wurden zudem nachinventarisiert. Der Zuwachs der numismatischen Abteilung betraf auch die Bibliothek; für die stete Begleitung in allen Bibliotheksangelegenheiten geht mein Dank an Daniel Suter. Besonders sei hier auch die Schenkung von Dr. Andrea Bignasca dankend erwähnt, der dem Museum zahlreiche noch fehlende Hefte der *Quaderni Ticinesi di Numismatica e Antichità Classiche* übergab und es somit ermöglichte, eine substanzielle Lücke in den Bibliotheksbeständen zu schliessen.

Im kommenden Jahr soll das Münzkabinett renoviert werden. Möbel und Schränke werden dann erstmals seit ca. 1980 ersetzt und zum Teil umdisponiert. Für alle aktuellen und früheren Mitarbeitenden und Freunde des Münzkabinetts bedeutet dies eine dramatische Veränderung. Wir werden alles daran setzen, dass der Geist des Münzkabinetts (der sprichwörtliche und hier fest fassbare Genius Loci) trotz aller Veränderung in diesem Raum erhalten bleiben wird.

Anmerkung

¹ Zu ihren Porträts und ihren Aufgaben siehe Historisches Museum Basel (Hg.): *Jahresbericht 2018*, Basel 2019, S. 82–85 (Alwin Seiler) und S. 96–101 (Paul Pachlatko).



VERGRABEN UND WIEDERENTDECKT

Pia Kamber

1952 entdeckten Buben im Hardwald bei Pratteln einen merkwürdigen Hügel und stiessen auf der Suche nach einem vielleicht darin verborgenen Schatz auf ein Steinkistengrab. Der alarmierte Basler Anthropologe Rudolf Bay (1909–1992) konnte mehrere Bestattungen sicherstellen und grub zwei Armringe und ein Keramikgefäss aus.

Nahe der Fundstelle hatten Archäologen bereits 1841 drei Grabhügel aus der Zeit um 650–400 v. Chr. freigelegt, in denen Dutzende von Toten rund um eine zentrale Grabkammer bestattet waren. Deshalb beauftragte die Kommission zur Erhaltung von Altertümern des Kantons Baselland den Anthropologen Rudolf Bay mit der wissenschaftlichen Untersuchung der neu entdeckten Grabstätte. Bei seiner 1954 durchgeführten Ausgrabung stellte sich heraus, dass der Grabhügel in der Vergangenheit stark durchwühlt worden war. Dennoch stiessen die Ausgräber in der Mitte des Hügel auf eine trichterförmige Grabgrube. Die Zentralbestattung war jedoch ebenso zerstört und geplündert worden wie die restlichen Gräber. So blieben die beiden Armringe und das Keramikgefäss die einzigen Grabbeigaben, die Rudolf Bay bergen konnte. Der Armschmuck datiert in die Zeit um

650–550 v. Chr. und ist aus Gagat gefertigt. Gagat entsteht durch die Umwandlung (Inkohlung) von Pflanzmaterial zu Braunkohle. Es handelt sich um ein durch Humusgel oder Bitumen imprägniertes Holz, das sich in einem späten Braunkohlen- bzw. frühen Steinkohlenstadium befindet und nur in kleinen, linsenförmigen Einschlüssen vorkommt. Das Material lässt sich gut schnitzen und durchbohren oder auf einer Drechselbank bearbeiten, weshalb es für die Herstellung von Schmuck sehr geeignet ist.

Rudolf Bay konnte nachweisen, dass der Hügel in keltischer Zeit angelegt und im Frühmittelalter erneut als Grabstätte genutzt wurde. Die beiden Armringe gelangten als Geschenk des Finders ins Historische Museum, wo sie sorgsam verpackt und zusammen mit den Grabfunden von 1841 aufbewahrt wurden.



Objektbeschreibung

Zwei Armringe // Pratteln – In den Heuern, Fund von 1954 // Gagat // Dm. 7,7 cm, H. 3,6 cm // Alter Bestand // Inv. 2020.21. und 2020.22.



VOM ANFANG DES GELDWESENS

Elektron-Münze zum Andenken an Michael Matzke

Marc Fehlmann und Andrea Casoli

In Erinnerung an den viel zu früh verstorbenen Numismatiker Michael Matzke (1966–2020) ging ein Beispiel der frühen griechischen Münzkunst an die Sammlung des Historischen Museums. Es steht für den Anfang der Geldgeschichte und damit für eine der langlebigsten Erfindungen der Menschheit.

Als der Direktor des Historischen Museums, Marc Fehlmann, zu Beginn seiner Tätigkeit 2017 mit dem im Berichtsjahr verstorbenen Numismatiker des Hauses, Dr. Michael Matzke, zum ersten Mal in den Safe des Münzkabinetts hinabstieg, um sich die dortigen Bestände zeigen zu lassen, fragte er den Kurator nach Betrachten der ersten Schubladen voller antiker Prägungen, was denn in der Sammlung des Basler Münzkabinetts an «Griechen» noch fehle. Darauf antwortete dieser, ohne lange zu zögern: «Die frühen Ostgriechen.» Damit war beiden klar, was gemeint war: Beispiele der ersten Münzen aus Elektron, die im späten 7. Jahrhundert v. Chr. unter den lydischen Königen in Kleinasien hergestellt wurden. Michael Matzke waren diese frühen Prägungen bestens bekannt, da er in den 1990er-Jahren das Münzkabinett in Tübingen betreut und einen Teil der Bestände aus Kleinasien für die renommierte Reihe *Sylloge Nummorum Graecorum* bearbeitet hatte.¹

Selten ist eine Erfindung derart erfolgreich, dass sie dauerhaft die Bedingungen verändert, in denen Gesellschaften denken und handeln. Doch mit der Zeit wird sie zum wesentlichen Teil der menschlichen Existenz und ein Leben ohne sie kaum mehr vorstellbar. Die Schrift ist eine solche Erfindung, denn sie hat nicht nur die Art der Kommunikation unter den Menschen verändert, sondern auch die Weise, wie wir über sie denken. Eine ebenso durchschlagende Errungenschaft war die Erfindung der Zeitmessung, denn innerhalb weniger Jahrzehnte haben Gemeinschaften weltweit Jahres- und Tagesabläufe in festen Zeiteinheiten organisiert – und dies bis heute mit

immer grösserer Präzision. Und schliesslich ist auch das Geld eine solche Erfindung – u. a. in Form der Münzprägung mit festgelegten Einheiten und Werten, wie sie im 7. Jahrhundert v. Chr. im westlichen Kleinasien entwickelt und innerhalb zweier Generationen von den alten Griechen im gesamten Mittelmeerraum verbreitet wurde. Bis auf den heutigen Tag beeinflusst Geld auf unfassbare Weise das Leben und das wirtschaftliche Verhalten von Individuen wie von ganzen Staaten. Grundlage dafür ist, wie schon Aristoteles (384–322 v. Chr.) feststellte, die Tausch- und Vergleichbarkeit der gehandelten Güter.²

Die weltweit ersten Münzen wurden aus Elektron (griechisch ἤλεκτρον, lateinisch *electrum*) geprägt. Elektron ist eine natürlich vorkommende Legierung aus ca. $\frac{2}{3}$ Gold und $\frac{1}{3}$ Silber. Dieser Legierung mischte man zur Festigung des Metalls noch ca. 2 % Kupfer bei. Untersuchungen haben gezeigt, dass Elektron in der westlichen Türkei im Tmolos-Gebirge (türkisch Boz Dağı) vorkommt und vom Fluss Pactolos (Sart Çayı) in den Hermos (Gediz) gespült wird. An den Ufern des Pactolos lag die antike Stadt Sardis, die Hauptstadt des Königreichs Lydien (das im Umkreis der antiken Stadt Smyrna, heute Izmir, lag). Das angespülte Elektron, aber auch die grossen Silber- und Goldvorkommen in der Region legten somit die Basis für den legendären Reichtum von König Kroisos (reg. 555–541 v. Chr.), dem letzten Herrscher des Lyder-Reiches.³ Schon bald nach seiner Zeit wurde für die Münzprägung das abgelagerte natürliche Elektron, dessen Zusammensetzung gewissen Schwankungen unterworfen war, durch eine von Menschen festgelegte Legierung ersetzt.⁴



Masstab

Abb. oben: 4 : 1

Abb. rechts: 1 : 1

Objektbeschreibung

Trite (Drittel-Stater) // wohl Sardis, Lydien (heute das türkische Sart), 1. Hälfte 6. Jh. v. Chr. // Elektron, geprägt // Dm. 12,1 mm; Gewicht 4,72 g // Liselotte Weidauer: *Probleme der frühen Elektronprägung*, Fribourg 1975, S. 25, Nr. 89 // Geschenk Marc Fehlmann FRSA, Allschwil // Inv. 2020.295. // Provenienz: Münzen und Medaillen AG, Basel (Lagerliste 541, März 1991). Schenkung Dr. Marc Fehlmann FRSA in Erinnerung an Dr. Michael Matzke.

Das so gewonnene Metall musste für die Transaktion von Gütern nur gewogen und in einheitliche Grössen aufgeteilt sowie mit Markierungen versehen werden, welche den Metall- und damit den Tauschwert garantierten.⁵

In der Anfangsphase der Münzprägung bestanden diese Markierungen auf der Rückseite aus einem *quadratum incusum*, d. h. einer viereckigen, abstrakten Vertiefung, wohingegen die Vorderseite kein Bild oder lediglich unebene Linien und Buckel trug. Gemäss den jüngsten Funden aus dem Artemision in Ephesos hingegen wurden die Vorderseiten der Münzen in Sardis um 630/625 v. Chr. mit dem königlichen Wappentier der lydischen Herrscher markiert: einem nach rechts blickenden Löwenkopf mit dämonisch geöffnetem Rachen und Sonnenscheibe über der Nase.⁶ Diese Münzen wurden unter König Sardyattes (reg. ca. 629–618 v. Chr.) oder laut der älteren Forschung unter Alyattes (reg. ca. 620/618–564/561 v. Chr.) geprägt. Ihr Typus bildet die erste Münzserie, die überregionale Verbreitung fand, wie Funde aus Ephesos und der Stadt Gordion zeigen, die in 500 km Entfernung von Sardis lag.⁷ Diesem Münztypus entspricht der diesjährige Neuzugang des Münzkabinetts im Historischen Museum.

Bei der vorliegenden Münze handelt es sich um eine sog. «Trite» bzw. einen Drittel-Stater. Diese Bezeichnungen sind als Nominale zu verstehen, wobei ein Stater ca. 14,30 g wog. Unser Stück weist mit seinem Gewicht von 4,72 g recht genau auf einen solchen Drittel-Stater bzw. eine Trite hin. Der Löwenkopf mit geöffnetem Rachen auf der Vorderseite zeigt über dem Auge eine Sonnenscheibe (gemäss der älteren Forschung eine Warze), von der mehrere kleine Strahlen ausgehen. Das Vorderseitenbild wurde mit Punzen eingedrückt, deren Spuren in Form der genannten *quadrata incusa* auf der Rückseite zu erkennen sind.

«Stater» bedeutet im Altgriechischen wörtlich «Einheit» und bezeichnet in der Regel die Hauptwährung einer griechischen Stadt oder eines Staates. Das Gewicht von Stateren im Mittelmeergebiet unterscheidet sich je nach Münzfuss. Die frühen lydischen Prägungen, die auf dem lydo-milesischen Standard basieren, waren im Schnitt

14,30g schwer und stellten im 6. Jahrhundert v. Chr. einen Gegenwert von bis zu 48 Schafen (!) dar. Die Trite, sprich der Drittel-Stater, war also ca. 4,75 g schwer und hatte den Gegenwert von 16 Schafen. Obwohl sie das geläufigste Nominal darstellte, war sie somit kaum eine Münze für den täglichen Bedarf.⁸

Anmerkungen

- 1 Michael Matzke und Dietrich Mannsperger: *Phrygien – Kappadokien. Römische Provinzprägungen in Kleinasien* (Sylloge Nummorum Graecorum – Deutschland. Münzsammlung der Universität Tübingen 6), München 1998.
- 2 Aristoteles: *Nikomachische Ethik*, V. 5.
- 3 Zu den Anfängen der griechischen Münzkunst generell siehe Haim Gitler, Koray Konuk und Catharine Lorber: *White Gold. Revealing the World's Earliest Coins*, Ausstellungskatalog Israel Museum (Jerusalem), Jerusalem 2012, mit weiterführender Literatur. – Zum Begriff «Elektron» und seiner Verwendung siehe Liselotte Weidauer: *Probleme der frühen Elektronprägung*, Fribourg 1975, S. 42, ebenso John H. Kroll: «Sardeis Sikkeleri / The Coins of Sardis», in: Nicholas D. Cahill (Hg.): *Lidyîlîlar ve Dûnyaları / The Lydians and Their World*, Istanbul 2010, S. 143–156, sowie Selene E. Psoma: «White Gold and Electrum in Literary Sources and Inscriptions», in: Peter van Alfen und Ute Wartenberg (Hgg.): *White Gold. Studies in Early Electrum Coinage*, New York 2020, S. 65–82.
- 4 Koray Konuk und Catharine Lorber: «White Gold. An Introduction to Electrum Coinage», in: Gitler, Konuk und Lorber (wie Anm. 3), S. 13–28, hier: S. 13. – Zu Sardis und zur Metallurgie siehe auch Andrew Ramage und Paul T. Craddock: *King Croesus' gold: excavations at Sardis and the history of gold refining*, London 2000.
- 5 Alain Bresson: «The Choice of Electrum Monometallism: When and Why», in: Van Alfen und Wartenberg (wie Anm. 3), S. 477–496.
- 6 Zur Datierung siehe Michael Kerschner und Konuk Koray: «Electrum Coins and their Archaeological Context. The Case of the Artemision of Ephesos», in: Van Alfen und Wartenberg (wie Anm. 3), S. 83–190. – Zu den frühen lydischen Münzen aus Sardis siehe Kroll (wie Anm. 3).
- 7 Zu den Funden in Ephesos siehe Kerschner und Koray (wie Anm. 6), S. 91–113. – Zum Münzhort aus Gordion siehe Kroll (wie Anm. 3), S. 146.
- 8 Konuk und Lorber (wie Anm. 4), S. 14. – Zum Münzfuss siehe auch Peter Franz Mittag: *Griechische Numismatik. Eine Einführung*, Heidelberg 2016, S. 44 f.



EDLE GEFÄSSE FÜR FEINEN GENUSS

Sabine Söll-Tauchert

Die Entdeckung und Erforschung aussereuropäischer Länder brachten seit dem 17. Jahrhundert neue Genussgüter nach Europa: Tee, Kaffee und Schokolade. Mit der Einführung der exotischen Luxusgetränke entstanden auch neue Aufgabenfelder für die Goldschmiede, die für jedes Getränk einen eigenen Kannentyp entwickelten. Die von Hans Jacob d'Annone (1684–1744) wohl für ein Mitglied der Basler Mathematiker-Familie Bernoulli geschaffenen Silberobjekte sind hochwertige Zeugnisse dieser neuen Tafelkultur.

Die Silberkanne hat die für den Ausschank von Tee typische flache, bauchige Form. Der tief angesetzte Ausguss, der dafür sorgt, möglichst aromatischen Tee zu erhalten, mündet in einen elegant geschwungenen Hals mit plastisch geformtem Vogelkopf. Im Inneren der Kanne hält ein Gitter die Teeblätter beim Ausschanken zurück. Der von einem knospenartigen Knauf bekrönte Deckel lässt sich aufklappen. Der Holzgriff, an dem man die Silberkanne – ohne sich die Finger zu verbrennen – anfassen kann, ist kunstvoll mit Akanthus-Blattmotiven geschnitzt. Das in den Boden der Kanne eingeschlagene Basler Beschauzeichen war erst ab 1730 in Gebrauch und zeigt, dass die Kanne zwischen 1730 und dem Todesjahr des Goldschmieds 1744 entstand. D'Annone hielt sich während seiner Wanderjahre in zahlreichen deutschen Städten auf, darunter in den Goldschmiedezentren Augsburg und Nürnberg. Seine in Basel gefertigte Teekanne ist reich mit Bandelwerk-Dekor verziert, der hier ab 1710/20 in Mode kam. Auch die ovale Silberdose zeichnet sich durch Régence-Dekor aus. Sie fand möglicherweise für Zucker Verwendung, der damals ebenfalls als Luxusgut galt. Der Deckel zeigt in aufwendiger Treiarbeit Bandelwerk-Dekor en relief vor fein punziertem Hintergrund, in dessen Mitte die Blüte einer Sonnenblume eingeschlossen ist. Die Wandung der Dose ist mit zwei horizontal verlaufenden Bändern stilisierter Blüten punziert.

Beide Silberarbeiten führen das hohe handwerkliche Niveau und die Vielfalt von Hans Jacob d'Annones Produktion vor Augen. Für wen er die Objekte schuf, ist nicht dokumentiert. Da der Silberschmied mit Magdalena Bernoulli (1698–1760) verheiratet war, liegt es nahe, dass er die Gefäße für ein Mitglied dieser berühmten Mathematiker-Familie fertigte. D'Annones Gemahlin war die Tochter des Kunstmalers Nicolaus Bernoulli (1662–1716), eines Bruders der Mathematiker Jacob und Johann I. Bernoulli. Magdalenas Bruder war der Jurist und Mathematiker Nicolaus I. Bernoulli (1687–1759). Vermutlich vererbten sich die Gefäße seit fast 300 Jahren in der Familie, bis Daniel Bernoulli sie dankenswerterweise in die Sammlung des Historischen Museums schenkte.

**Objektbeschreibungen**

- 1 Teekanne // Basel, zwischen 1730 und 1744 // Goldschmied: Hans Jacob d'Annone (1684–1744) // Silber, getrieben, punziert, gegossen // H. 14,5 cm, L. 20,3 cm, T. 11,4 cm; Gewicht 310,5 g // Geschenk Daniel Bernoulli, Basel // Inv. 2020.178.
- 2 Ovale Silberdose // Basel, vor 1744 // Goldschmied: Hans Jacob d'Annone (1684–1744) // Silber, getrieben, punziert // H. 6,5 cm, L. 12,5 cm, B. 9,75 cm; Gewicht 183,4 g // Geschenk Daniel Bernoulli, Basel // Inv. 2020.179.



SPEKTAKULÄRES AUF DER TAFEL Neu erworbene Strassburger Fayencen

Margret Ribbert

Im Jahr 2020 konnte die Sammlung von Strassburger Fayencen des Historischen Museums durch einige wichtige Ankäufe ergänzt werden. Die Basler Sammlung gehört zu den grössten Sammlungen von Produkten dieser bedeutenden Keramikmanufaktur, sodass die stete Erweiterung und Verbesserung dieses Schwerpunktes ein wichtiges Anliegen der Sammlungspflege ist.

Da Basel im 18. Jahrhundert keine eigene Produktion von Feinkeramik aufzuweisen hatte, musste der entsprechende Bedarf des wohlhabenden Basler Grossbürgertums an anderen Orten gedeckt werden. Die 1721 eröffnete Strassburger Manufaktur war bis zu ihrem Ende im Jahr 1781 eine sehr wichtige Bezugsadresse für hochwertiges Tafelgeschirr. Die in Basler Familien vorhandenen Bestände, die nach und nach dem Historischen Museum geschenkt wurden, bildeten den Grundstock, auf dem eine über Jahrzehnte fortgeführte, konsequente Sammlungspolitik aufbaute.¹ Heute verfügt das Historische Museum über einen grossen und international bedeutenden Bestand an Geschirr aus der Manufaktur der Familie Hannong in Strassburg.

Bei der ersten Neuerwerbung des Jahres 2020 handelt es sich um ein Paar Terrinen in Form von Waldschnepfen. Die Bezeichnung «Paar» heisst dabei aber nicht, dass deutlich zwischen dem männlichen und dem weiblichen Tier unterschieden würde. Schnepfen haben keinen ausgeprägten Geschlechtsdimorphismus, sodass die beiden Tiere im Erscheinungsbild kaum als männlich oder weiblich zu erkennen sind. Die beiden Schnepfen sind, wie fast alle tiergestaltigen Terrinen der Strassburger Manufaktur, in natürlicher Grösse wiedergegeben. Doch während die anderen Vögel (Rebhühner, Enten, Tauben, Truthähne, Fasane und Auerhähne) meist taten- und bewegungslos dargestellt werden, sind die Schnepfen mit rückwärts gewandtem Kopf mit der Pflege ihres Ge-

fieders beschäftigt. Sie klammern sich mit ihren drei Vorderzehen und der Hinterzehe an das frei modellierte Wurzelwerk am Boden, dessen weitere Zweige der Abstützung des Vogelkörpers dienen. So wird neben der grösseren Bewegtheit und Anspannung der beiden Tiere auch noch der Lebensraum der Waldschnepfe (*scolopax rusticola l.*) im Unterholz angedeutet.

Schnepfen gehören unter den Strassburger Tierterrinen zu den grossen Seltenheiten, wohingegen sich Enten- und Taubenterrinen in weit grösserer Anzahl erhalten haben. Die Kunstgewerbemuseen in Hamburg, Strassburg und Brüssel sowie die Sammlung im Rastatter Schloss Favorite besitzen jeweils nur eine Schnepfe. Bei anderen vermeintlichen Schnepfen-«Paaren» unterscheiden sich die einzelnen Exemplare in Bemalung und Sockelgestaltung voneinander und haben wohl erst im Laufe der Zeit zusammengefunden. Bei den beiden neu erworbenen Schnepfen des Historischen Museums handelt es sich jedoch um ein ursprünglich zusammengehöriges «echtes» Paar, was sich in der übereinstimmenden Gestaltung und Staffierung des Sockels und des Gefieders zeigt. Zudem waren beide Exemplare bereits 1912 in der «Historischen Ausstellung von Erzeugnissen der Kunst und des Kunstgewerbes aus Basler Privatbesitz» in der Kunsthalle Basel zu sehen, wobei der Hinweis «Alter Familienbesitz» im Katalog auf eine längere Zusammengehörigkeit hindeutet. Terrinen in Tiergestalt gehörten in der Mitte des 18. Jahrhunderts zur Tafel-





Objektbeschreibungen

Teekanne mit Asthenkel // Manufaktur Paul Hannong, Strassburg, um 1748–1754 // Fayence mit Aufglasur-Bemalung // H. 15 cm, B. 15,5 cm, Dm. 12,3 cm // Inv. 2020.681.

links: Zwei Terrinen in Form von Schnepfen // Manufaktur Paul Hannong, Strassburg, um 1745–1754 // Fayence mit Aufglasur-Bemalung // L. 31 cm, B. 14,7 cm, H. 21,5 cm (Inv. 2020.380.1.); L. 29,7 cm, B. 15 cm, H. 23,2 cm (Inv. 2020.380.2.) // Inv. 2020.380.1.–2.

dekoration bei fürstlichen Jagdessen; meist stellen sie daher jagdbares Wild dar. Schnepfen waren und sind eine sehr begehrte Speise bei Wildliebhabern. Fast alle Kochbücher des 18. und 19. Jahrhunderts, auch solche aus Basel, beinhalteten Rezepte für Schnepfen, die meist gebraten und im Ganzen (d. h. mit Kopf) auf die Tafel kamen.

Bei einer Auktion des Kunsthauses Lempertz in Köln gelangte im November 2020 eine bedeutende Sammlung Strassburger Fayencen zur Versteigerung. Diese Sammlung umfasste einige ungewöhnliche Objekte, die im Basler Bestand noch nicht vorhanden waren. Ihre Sammler scheinen eine Vorliebe für Gefässe mit plastischem Zierrat gehabt zu haben. Eine Teekanne, die einen rustikal anmutenden Henkel in Astform besitzt und modellierte wie auch gemalte Blüten auf der Gefässwand vereint, ist eine grosse Seltenheit und zeugt von dieser besonderen Spielart der Strassburger Manufaktur. Auch eine von dichtem Blütenschmuck umge-



Potpourri mit plastischen Blüten // Manufaktur Paul Hannong, Strassburg, um 1748–1754 // Fayence mit Aufglasur-Bemalung // H. 17,5 cm, B. 21,5 cm, T. 14,5 cm // Inv. 2020.682.

bene Deckeldose in Form einer Orange beweist in leuchtender Farbigkeit die Meisterschaft der Strassburger Keramiker in der naturnahen Modellierung, wie man sie auch bei den Trompe-l'Œils in Form von Salattellern und Olivenschüsseln in der Sammlung bewundern kann. Besonders deutlich wird diese spektakuläre Gestaltung bei einem Potpourri, also einem Gefäss, das eine aromatische Mischung aus Blütenblättern, anderen duftenden Bestandteilen und Salz aufnehmen sollte. Diese Gefässe stellte man in Wohnräumen auf, damit sie einen angenehmen Duft verbreiteten. Das wohlriechende, aber wenig ansehnliche Gemisch wurde im geschlossenen unteren Gefässenteil verborgen. Durch Löcher im Deckel konnte der lang anhaltende Duft entweichen. Bei dem neu erworbenen Potpourri strömte der Duft zwischen den plastischen Blüten hinaus wie aus einer reich gefüllten Blumenschale.

Während diese neu erworbenen Objekte alle von kräftiger Modellierung und lebhafter Farbigkeit sind,



Objektbeschreibungen

Schale mit plastischen Blüten und Orangendose // Manufaktur Paul Hannong, Strassburg, um 1748–1754 // Fayence mit Aufglasur-Bemalung // H. 9,5 cm, L. 16,7 cm, T. 12,5 cm // Inv. 2020.683.

rechts: Kleine Deckeldose // Manufaktur Paul Hannong, Strassburg, um 1748–1754 // Fayence mit Aufglasur-Bemalung // H. 11,5 cm; Dm. 11,8 cm; B. 14,5 cm // Inv. 2020.680.

kann man an dem vierten Objekt dieses erfolgreichen Auktionstages eine sehr zarte Kombination modellierter und gemalter Zierelemente bewundern. Eine ungewöhnliche, kleine Deckeldose, nur in abgestuften Purpurtönen bemalt und mit wenigen plastischen Blüten versehen, zeigt in ihrer vornehmen Zurückhaltung die Vielfalt der Strassburger Gestaltung auf.

Diese Neuerwerbungen des Jahres 2020 konnten bereits in die Ausstellung «Wildsau und Kopfsalat – Strassburger Fayencen und Tafelkultur» integriert werden, die im Sommer 2018 eröffnet und im Herbst 2019 erweitert wurde. In der ehemaligen Küche des Hauses zum Kirschgarten zeugen die dort präsentierten Objekte von der hohen Bedeutung, die der Tafeldekoration im 18. Jahrhundert in den Haushalten der Oberschicht zukam.

Anmerkung

- 1 Irmgard Peter und Jacques Bastian: *Strassburger Keramik. Historisches Museum Basel*. Bestandskatalog, Basel 1986. – Margret Ribbert: «Strassburger Fayencen in Basel. Neuerwerbungen des Historischen Museums Basel von 1986 bis 1995», in: *Weltkunst* 17 (1995), S. 2235–2237. – Dies. (mit einem Beitrag von Andreas Morel): *Wildsau und Kopfsalat. Strassburger Fayencen des 18. Jahrhunderts in Basel*, Basel 2018.





DER BERÜHMTE FORSCHUNGSREISENDE «SCHEICH IBRAHIM» ALS KIND Die Heimkehr eines frühen Bildnisses von Johann Ludwig Burckhardt

Sabine Söll-Tauchert

Von Johann Ludwig Burckhardt (1784–1817), der unter dem Namen «Scheich Ibrahim» als Orientforscher und Wiederentdecker der antiken Felsenstadt Petra in die Geschichte einging, haben sich mit Ausnahme seiner eindrücklichen Reisebeschreibungen und Briefe kaum materielle Zeugnisse erhalten. Umso erfreulicher ist es, dass dank der Schenkung zweier Porträts durch die Erbegemeinschaft von Christophe Burckhardt-Gold der berühmteste Sohn des Hauses zum Kirschgarten bildlich an den Ort seiner Kindheit zurückkehrt.

Der jüngste Sohn des Seidenbandfabrikanten Johann Rudolf Burckhardt (1750–1813) und seiner zweiten Frau Sara Burckhardt-Rohner (1761–1825) verbrachte seine ersten 15 Lebensjahre in dem herrschaftlichen Basler Stadtpalais, bevor er zunächst zur Ausbildung nach Neuchâtel und dann als Forschungsreisender in die weite Welt aufbrach. Auf dem Anton Graff zugeschriebenen, um 1786 gemalten Bildnis (*Abb. 1 und 4*) ist der etwa zweijährige Knabe vor einem neutralen Hintergrund festgehalten. Der Blick des aufgeweckten Jungen ist nach links gerichtet, während er mit dem Zeigefinger auf den kleinen, weissen Hund deutet, der neben ihm auf einem roten Samtkissen sitzt. Liebevoll berührt Johann Ludwig das Schosshündchen, das seinerseits die Pfote auf den Oberschenkel seines jungen Herrchens legt. Das Kleinkind trägt einen hellblau-grauen Anzug, der mit bezogenen Knöpfen geschlossen ist. Den weiten Ausschnitt ziert der feine, gekräuselte Kragen eines Hemdes, das auch am Ärmelsaum sichtbar ist. Es handelt sich bei der Bekleidung um einen sog. *skeleton-suit* (wörtlich übersetzt «Schlittenanzug»), der Knaben deutlich mehr Bewegungsfreiheit beim Spielen und Herumtollen ermöglichte als die einengende Kinderkleidung früherer Zeiten.¹ Diese bequeme und weniger formelle Bekleidung für zwei- bis sechsjährige Knaben hatte sich in England ausgebildet, wo das Landleben einen hohen

Stellenwert besass. Im Zuge der Aufklärung, als das Bedürfnis nach einer neuen, den Bedürfnissen der Heranwachsenden entsprechenden Kinderkleidung aufkam, verbreiteten sich diese auf Natürlichkeit ausgerichteten Modetendenzen in ganz Europa. Auch wenn der *skeleton*-Anzug wie ein einteiliges Kleidungsstück wirkt, setzt er sich doch aus einer recht kurzen Jacke und knöchellangen Röhrenhosen zusammen. Die Gewandung des kleinen Johann Ludwig scheint überdies dem Interesse seines weltläufigen Vaters an modisch eleganter Kleidung entsprochen zu haben.²

Der Schosshund war vermutlich Haustier und Spielgefährte des Knaben. Das Tier hat Ähnlichkeit mit einem mexikanischen Rassehund, dem Langhaar-Chihuahua, der in Europa eigentlich erst im 19. Jahrhundert Verbreitung fand.³ Der mitporträtierte Haushund zeugt somit vom Wohlstand der Familie Burckhardt, die zu den wohlhabendsten Bürgern der Stadt Basel zählte. Dass Johann Ludwig mit seinen Geschwistern eine vergnügliche Kindheit verlebte,⁴ zeigt auch ein Aquarell, das ebenfalls als Geschenk der Erbegemeinschaft von Christophe Burckhardt-Gold Eingang in die Sammlung fand (*Abb. 2*). Hier schaut der etwa 11-jährige Johann Ludwig hinter einem Baum hervor, neben ihm zwei seiner Geschwister, der ältere Bruder Georg (1783–1866) und die jüngere Schwester Rosine (1786–1875). Sich gut tarnen zu können, gehörte rund 15



Abb. 1

Bildnis des Johann Ludwig Burckhardt (1784–1817) im Alter von zwei Jahren // Dresden (?), um 1786 // Maler: Anton Graff (1736–1813) zugeschrieben // Malerei auf Leinwand; Holz (Rahmen, nicht original) // H. 79,5 cm, B. 63 cm (ohne Rahmen); H. 92 cm, B. 69 cm (mit Rahmen) // Geschenk Erbgemeinschaft Christophe Burckhardt-Gold, Basel // Inv. 2020.144.

Jahre später, während seiner Forschungsreise, die ihn im Auftrag der «African Association» u. a. durch Syrien und Ägypten führte, zu seinen wichtigsten Überlebensstrategien. So brachte er seine Beobachtungen oftmals im Verborgenen – im Schatten einer Palme oder im Schutz seines Mantels – zu Papier.⁵

Das Ölgemälde ist nicht signiert, doch sprechen sowohl stilistische Aspekte als auch die spätere Überlieferung dafür, dass Johann Rudolf Burckhardt auch dieses Bildnis seines Sohnes bei Anton Graff (1736–1813) in Auftrag gab, der in Dresden als kurfürstlich sächsischer Hofmaler tätig war und als einer der berühmtesten Porträtmaler seiner Zeit galt.⁶ Denn der kunstinteressierte Kaufmann liess sich selbst vermutlich dreimal von dem aus Winterthur stammenden Porträtmaler abbilden: zweimal in Lebensgrösse und einmal in einem frühen Miniaturbildnis.⁷ Im Jahre 1786, als wohl sein lebensgrosses Bildnis in Halbfigur entstand (Abb. 3), beauftragte er den Maler auch mit dem Porträt seines zweijährigen Sohnes. Das Gemälde entstand möglicherweise in Dresden, wo sich Johann Rudolf Burckhardt wiederholt aufhielt.⁸ Die Meisterschaft Graffs, den Porträtierten «bis in das Innere der Seele»⁹ zu blicken, ist auch bei diesen eindringlichen Porträts von Vater und Sohn greifbar. Es ist sehr wahrscheinlich, dass beide Bildnisse, die einen ausdrücklich privaten Charakter haben, die Wohnetage im Haus zum Kirschgarten schmückten.

Einen interessanten Hinweis auf die spätere Geschichte des Bildes gibt die Lebensbeschreibung der Mutter des Donators, Ida Mariann Burckhardt-Reinhart (1905–1981). In ihrem in den 1970er-Jahren unter dem Titel «Mosaik» verfassten Rückblick schrieb sie über ihr Leben in Alexandrien zur Zeit des Zweiten Weltkriegs: «Manchmal kam Major de Mieville [sic!] aus der Frem-



Abb. 2

Bildnis des Johann Ludwig Burckhardt (1784–1817) mit seinen Geschwistern Rosine und Georg im Garten // wohl Basel, um 1795 // Aquarell auf Papier // H. 36,5 cm; B. 28,1 cm (ohne Rahmen); H. 50,5 cm, B. 40,5 cm (mit Rahmen) // Geschenk Erbgemeinschaft Christophe Burckhardt-Gold, Basel // Inv. 2020.145.

denlegion. Er spielte leider sehr hoch beim Poker und vertat nicht bloss seinen Sold sondern machte auch Schulden beim Kartenspiel. Leider pumpte er Carleonhard an. Später konnten wir die Briefe von Sheikh Ibrahim-el-Lasani und sein Kinderporträt von Major de Mieville erstehen. Das Bild ist von Anton Graff und befindet sich jetzt bei Christoph. Es stellt den kleinen Jean-Louis Burckhardt mit seinem kleinen Hund dar.»¹⁰

Demnach erwarben die Autorin und ihr Mann, der Basler Kaufmann Carl Leonhard Burckhardt (1902–1965), der nach dem Tod seines Schwiegervaters, Alfred Reinhart (1873–1935), die Baumwollhandelsfirma



Abb. 3
 Bildnis des Johann Rudolf Burckhardt (1750–1813) // Basel, um 1786 //
 Maler: Anton Graff (1736–1813) zugeschrieben // Ölmalerei auf Leinwand,
 im Originalrahmen // H. 114,5 cm, B. 84 cm (ohne Rahmen); H. 135 cm,
 B. 114 cm (mit Rahmen) // Geschenk Erben des Nachlasses Burckhardt-
 Passavant // Inv. 1976.175.



Abb. 4
 Aktuelle Präsentation im Haus zum Kirschgarten.

Reinhart & Cie in Alexandrien bis zu ihrer Nationalisierung 1963 führte, vom Fremdenlegionär Major de Miville die Briefe Johann Ludwig Burckhardts sowie das vorliegende Gemälde.¹¹ Eric Rudolf Miville (1900–1967) stammte aus einer grossbürgerlichen Basler Familie und trat 1941 in Kairo in die französische Fremdenlegion ein.¹² Er hatte die Briefe und wohl auch das Kinderbildnis aus dem Besitz seines Urgrossvaters, Rudolf Miville-Iselin (1838–1917), übernommen. Dessen Urgrossmutter Anna Catherina Faesch-Rohner (1742–1836) war die Schwester von Johann Ludwigs Mutter, Sara Burckhardt-Rohner, in deren Besitz sich das Kinderbildnis ihres Sohnes sicherlich befunden hatte. Rudolf Miville-Iselin hatte das Landhaus von Johann Ludwigs jüngster

Schwester Rosine Escher-Burckhardt (1786–1875) an der St. Jacobsstrasse erworben und damit wohl auch die Briefe sowie die darin befindlichen Porträts. Sein Ur-enkel Eric de Miville trat später, wie im Zitat geschildert, die Briefe Scheich Ibrahims¹³ sowie dessen Kinderbildnis an Carl Leonhard Burckhardt ab, um seine Spielschulden zu begleichen. Schliesslich vermachte Carl Leonhard das Gemälde testamentarisch seinem Sohn Christophe Burckhardt-Gold (1936–2019), der es dankenswerterweise dem Historischen Museum schenkte. So ist das Kinderbildnis Johann Ludwig Burckhardts nach Aufhalten in Kairo und Basel nun in dessen Elternhaus zurückgekehrt, wo dem Orientreisenden ein eigenes kleines Ausstellungskabinett gewidmet ist.

Anmerkungen

- 1 Ingeborg Weber-Kellermann: *Der Kinder neue Kleider. Zweihundert Jahre deutsche Kindermoden in ihrer sozialen Zeichensetzung*, Frankfurt am Main 1985. – Vgl. auch Historisches Museum Basel (Hg.): *Kinderleben in Basel. Eine Kulturgeschichte der frühen Jahre*, Basel 2006, S. 72, 148, 180, 192, 196 (Margret Ribbert).
- 2 So verstießen beispielsweise die Angestellten von Johann Rudolf Burckhardt mit ihrer Dienstkleidung mit «fassonierten Knöpfen» und «feinem Tuch» gegen die Reformationsordnung. Ulrich Barth: «Johann Rudolf Burckhardt (1750–1813), Handelsherr, Bauherr des Kirschgartens. Eine biographische Dokumentation», in: Burkard von Roda und Benno Schubiger (Hgg.): *Das Haus zum Kirschgarten und die Anfänge des Klassizismus in Basel*, Basel 1995, S. 15–50, hier: S. 20.
- 3 Ich danke Peter Forcart (Basel) und Raphael Beuing (Bayerisches Nationalmuseum München) für ihre Hinweise.
- 4 Zur Kindheit Johann Ludwig Burckhardts vgl. Gudrun Piller u. a.: *Scheich Ibrahim. Der Basler Kaufmannssohn Johann Ludwig Burckhardt (1784–1817) und seine Reisen durch den Orient*, Basel 2017, S. 11–18 (Sabine Söll-Tauchert).
- 5 Zum Forschungsreisenden vgl. jüngst Leonhard Burckhardt u. a. (Hgg.): *Johann Ludwig Burckhardt, Sheikh Ibrahim: Entdeckungen im Orient um 1800 / Discoveries in the Orient around 1800*, Basel 2019.
- 6 Aufgrund der fehlenden Signatur wurde das Bildnis nicht in die einschlägigen Monografien zum Künstler aufgenommen; so z. B. Marc Fehlmann und Birgit Verwiebe (Hgg.): *Anton Graff. Gesichter einer Epoche*, München 2013. In der Literatur zum Orientreisenden wurde es hingegen publiziert, vgl. z. B. Piller u. a. (wie Anm. 4), S. 15.
- 7 Das runde, aquarellierte Miniaturporträt (um 1774; Inv. 2004.70.) könnte als Vorbild für das lebensgrosse, ovale Bildnis (um 1786; in Basler Privatbesitz; vgl. Barth (wie Anm. 2), S. 16; Abb. 2) gedient haben. Zudem kann Graff das lebensgrosse Porträt in Halbfigur (um 1786; Inv. 1976.175.; Abb. 3) zweifelsohne zugeschrieben werden, denn der Auftraggeber erkundigte sich 1789 bei dem Maler Marquard Woher (1760–1830), was das Kopieren des Porträts von Anton Graff kosten würde. Vgl. Barth (wie Anm. 2), S. 32, Anm. 138, und Zentralbibliothek Zürich, F. A. Lav., Ms. 504, Nr. 293 und 294. Dies belegt, dass das Porträt vor 1789 entstanden sein muss.
- 8 Aus einer Notiz über eine Zusammenkunft der Erben Johann Rudolf Burckhardts am 25.10.1815 geht hervor, dass «das Portrait seines sel. Vaters in Lebensgrösse von Graff in Dresd. gemalt» Gedeon Burckhardt (1774–1848) überlassen wurde. Barth (wie Anm. 2), S. 46, und Staatsarchiv Basel-Stadt, Notariatsarchiv 257, 22, S. 113. – Zum Bildnis und den darauf versteckten Hinweisen auf die Freimaurerei vgl. Burkard von Roda: *Das Haus zum Kirschgarten. Kaufmannspalais und Ordenshaus der Tempelritter – eine Freimaurer-Architektur in Basel*, Basel 2020, S. 82–86.
- 9 Zitat des Schweizer Philosophen Johann Georg Sulzer (1720–1779) über seinen Schwiegersohn Anton Graff; in: Johann Georg Sulzer: *Allgemeine Theorie der Schönen Künste*, Bd. 2, Leipzig 1779, S. 449.
- 10 Ich danke Jutta Burckhardt-Gold herzlich für den Hinweis auf dieses Familiendokument und die Ermöglichung der Einsichtnahme in die maschinenschriftliche Abschrift.
- 11 Dies geht aus der Dokumentation der Briefe hervor: eingeklebte Erläuterung Carl Burckhardt-Sarasins von 1956 zu Universitätsbibliothek Basel, G III 23 (Fotokopien der Briefe an die Eltern). Ueli Dill, Leiter der Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek Basel, sei für diesen Hinweis und den kollegialen Austausch herzlich gedankt.
- 12 Vgl. Thomas Schmid: «Eric Mivilles Berggorilla», in: *Berner Zeitschrift für Geschichte* 73, 4 (2011), S. 50–53.
- 13 Jüngst konnte die Universitätsbibliothek Basel erfreulicherweise Johann Ludwig Burckhardts Jugendbriefe erwerben, die dieser aus seinem Internat in Neuchâtel schrieb. Carl Burckhardt-Sarasin (1873–1971), der Vater von Carl Leonhardt Burckhardt (1902–1965), hatte Scheich Ibrahims Briefe an seine Eltern und Geschwister 1956 herausgegeben.



MARKTTREIBEN

Andreas Schuler

Mittelpunkt der Stadt Basel war über Jahrhunderte ihr Marktplatz. Hier wurde gehandelt und gerichtet. Vor allem aber war der Marktplatz immer auch ein Ort des Gesprächs und der Begegnung. Diese soziale Bedeutung wird in einer Lithografie aus der Mitte des 19. Jahrhunderts detailreich vor Augen geführt.

Die um 1840 entstandene Lithografie zeigt die Nordseite des Marktplatzes, der zu jener Zeit noch «Kornmarkt» hiess und der wichtigste Warenumschiagplatz der Stadt war. Über das Markttreiben hinweg unschwer zu erkennen ist die dominierende, rote Sandsteinfassade des Rathauses. Links davon bildet das heute nicht mehr erhaltene Haus zum Pfaueneck mit seinem Giebeldach und den grünen Läden den nördlichen Abschluss des Platzes. Der kleine Anbau mit den Fenstern zum Platz gehört wohl zu einer Glashandlung, die sich laut Basler Adressbuch des Jahres 1839 im Pfaueneck befand. Eine andere Art von Gewerbe wurde in dem schmalen Haus rechts des Rathauses, der Liegenschaft zum Hasen, betrieben. In ihm befand sich gemäss besagtem Adressbuch eine Tuchhandlung.

Auf dem Platz selbst herrscht reges Markttreiben. Man erkennt zahlreiche Personen in Trachten aus unterschiedlichen Regionen wie dem Bernbiet, dem Baselstid und dem Elsass. Passend hierzu heisst es in dem Fremdenführer *Ein Tag in Basel* aus dem Jahr 1840: «Man kann auf diesen Wochen- und mehr noch auf den Frohnfastenmärkten die verschiedenen Trachten der Umgebung beobachten.» Diese «Frohnfastenmärkte» gehen zurück auf ein viermal im Jahr stattfindendes, dreitägiges Fasten, welches das Kirchenjahr in vier Jahreszeiten teilte. Dass es sich auch bei dem dargestellten Markt um einen dieser «Frohnfastenmärkte» handelt, ist angesichts der Diversität der Trachten wahrscheinlich. Denn da diese – anders als normale Wochenmärkte – mehrere Tage andauerten, lohnten sich auch längere Anreisen.

Bei einer genaueren Betrachtung der Lithografie fällt auf, dass ein Grossteil der Personen ins Gespräch vertieft abgebildet ist. Und diese Unterhaltungen scheinen keineswegs nur um Geschäftliches zu kreisen. Offensichtlich war der Marktplatz nicht nur ein Ort zum Handeln und Feilschen, sondern auch zum Schwatzen und Plaudern. Wie wichtig diese Art des ungezwungenen Austauschs für eine Gesellschaft ist, bedarf zu Zeiten der Covid-19-Pandemie wohl keiner weiteren Erläuterung.



Objektbeschreibung

Marktszene auf dem Basler Kornmarkt: «Foire de Basle» // Basel, um 1840 // signiert unten links: «Nic. Weiss comp.» // Lithografie, koloriert // H. 37,5 cm, B. 49 cm (ohne Rahmen); H. 46,5 cm, B. 57,5 cm (mit Rahmen) // Kauf // Inv. 2020.278.



STRASSENBAU UND STADTREINIGUNG

Gudrun Piller

Strassen sind ein elementarer Teil der städtischen Infrastruktur. Sie müssen gebaut, unterhalten und an 365 Tagen des Jahres gereinigt werden. Rund 5'000 Tonnen Abfälle werden auf Basels Strassen jährlich gesammelt und entsorgt. Die grosse Bedeutung, die dem Bau und der Pflege von Strassen im Gemeinwesen zukommt, spiegelte sich in der Sammlung des Historischen Museums bisher nur wenig. Nun konnte das Museum ein Konvolut von 28 Objekten, die im Strassenbau und in der Strassenreinigung zum Einsatz kamen, übernehmen.

Sowohl das Bauwesen wie auch die Stadtreinigung fallen in die Zuständigkeit des Tiefbauamts, das in Basel-Stadt seit der Mitte des 19. Jahrhunderts existiert. Dies mag der Grund dafür sein, dass die aufgenommenen Objekte sowohl die Bautätigkeit auf den Basler Strassen wie auch die Aufgaben der Stadtreinigung dokumentieren. Die Arbeitsgeräte und Werkzeuge, die zum Teil bis in die Zeit um 1900 zurückreichen, haben sich über die Jahre bei einem historisch interessierten Mitarbeiter der Stadtreinigung zusammengefunden, wurden durch ihn betreut und waren zwischenzeitlich sogar in den Räumlichkeiten der Stadtreinigung ausgestellt.

Darunter sind Messgeräte für Ingenieurarbeiten, z. B. Nivelliergeräte, wie sie im Strassenbau nötig sind, oder ein Pyrometer, mit dessen Hilfe die Temperatur des Asphalts vor dem Walzen gemessen wurde. Werkzeuge dokumentieren die unterschiedlichen Arbeitsvorgänge im Strassenbau, vom manuellen Stampfen des Asphalts über das Setzen von Pflastersteinen und Trottoir-Bordsteinen bis hin zu Baumfällarbeiten. Die Rückenspritze zum Ausbringen von Unkrautvertilgungsmitteln erinnert an die Zeit, in der noch sorglos Herbizide versprüht wurden. Aus dem früheren 20. Jahrhundert stammen der Hut des Strassenwarts sowie die Markierungsschilder zur Kennzeichnung der Strassenarbeiter. Vermutlich aus Krisenzeiten datiert das Schild mit der Aufschrift «Es werden keine Arbeiter mehr eingestellt!» Im Wissen da-

rüber, dass zu Zeiten hoher Arbeitslosigkeit zur Arbeitsbeschaffung gewisse Bautätigkeiten in der Stadt initiiert wurden, meldeten sich wohl viele Arbeiter bei den Baustellen. Das Schild kann dazu gedient haben, einem allzu grossen Andrang an Arbeitssuchenden vorzubeugen. Ein aufschlussreiches Dokument ist auch der Stadtplan zur Strassenreinigungssteuer mit einer Tariffkarte aus dem Jahr 1898. Der Plan regelt die Frequenz, in der die Strassen der Stadt gereinigt und von Abfall befreit wurden. «6 Mal Abfuhr & 6 Mal Reinigen» waren dem Marktplatz, der Freien Strasse und der Gerbergasse vorbehalten. Die blau markierten Gassen der Innenstadt wurden ebenfalls sechsmal gereinigt, jedoch nur dreimal von Abfall befreit. Dreimalige Reinigung erfolgte auf den rosarot markierten Strassen der in dieser Zeit soeben neu erbauten Teile der Stadt, deren Strassen nicht gepflastert, sondern mit Makadam belegt waren. Makadam war ein Steinchengemisch aus Kies, Schottermaterial, Mergel und Sand. Dieser nach dem schottischen Erfinder John Loudon McAdam (1756–1836) benannte Belag bot zwar besseren Halt als der Asphalt, auf dem die Pferde ausglitten, verursachte aber viel Staub. Um die Staubentwicklung zu bekämpfen, mussten die Strassen regelmässig geschwemmt werden. Ein im Konvolut enthaltenes Schild von 1901 gibt dem Kutscher des Schwemmwagens Anweisungen zum Verhalten bei Regenwetter.



Zwar finanzierte die öffentliche Hand die Strassenreinigung und die Kerichtabfuhr, doch die Hausbesitzer hatten zusätzlich eine Gebühr zu entrichten, die auf Grundlage des Gebäudeversicherungswertes ihres Hauses berechnet wurde. Die jährliche Steuer betrug 20–40 Centimes pro 1'000 Franken des Hauswertes, abhängig von der Reinigungsfrequenz. Ein Hausbesitzer, dessen Haus den Wert von 300'000 Franken hatte und in dessen Strasse

sechsmal wöchentlich gereinigt wurde, musste somit eine jährliche Strassenreinigungssteuer von 120 Franken bezahlen.

In ihrer Vielfalt spiegeln die 28 Objekte die grosse Bedeutung, die dem Bau, dem Unterhalt und der Reinigung von Strassen in einer Stadt zukommen. Durch ihre Übernahme konnte somit eine Lücke in der Sammlung des Historischen Museums geschlossen werden.

Objektbeschreibungen

Stadtplan zur Strassenreinigungssteuer // Basel, 1898 (eingelegte Karte)
datiert // Papier, auf Leinen geklebt // B. 53,5 cm, H. 51,8 cm //
Inv. 2020.612.

Pyrometer (zum Messen der Temperatur des Teers vor dem Walzen) //
Basel (Anwendung), 1. Hälfte 20. Jh. // Eisen, Aluminium, Glas, Holz //
H. 86 cm (Messgerät); H. 92,5 cm, B. 17 cm, T. 12 cm (Holzkiste) //
Inv. 2020.585.

Nivelliergerät GK 1-A der Firma Kern (automatisches Ingenieurnivellier) //
Aarau, nach 1962 // Metall, Aluminium, Glas, Bakelit, Leder, weitere
Materialien // B. 20 cm, H. 16,5 cm (Box) // Inv. 2020.587.

Hut eines Basler Strassenwarts // Basel, frühes 20. Jh. // Stroh, Textil,
Papier, Metallblech, Leder // B. 29 cm (mit Krempe); H. 10 cm //
Inv. 2020.588.

4 Markierungsschilder für die Strassenarbeiter 130, 131, 132, 136 //
Basel, frühes 20. Jh. // Metallblech, Leder // B. 11 cm (Blechschild) //
Inv. 2020.590.

Schild «Es werden keine Arbeiter mehr eingestellt!» // Basel, 1. Hälfte
20. Jh. // Holz, bemalt; Papier // B. 36 cm, H. 20 cm // Inv. 2020.591.

Hammer (zum Setzen von Bodenbelagssteinen) // Basel, 20. Jh. // Holz,
Eisen // L. 33 cm // Inv. 2020.594.

Werkzeug (zum Einschlagen von Trottoir-Bordsteinen) // Basel, 1. Hälfte
20. Jh. // Holz, Eisen // L. 106 cm (Gesamtlänge); L. 34 cm (Eisenstück) //
Inv. 2020.603.

Rückenspritze (zum Versprühen von Unkrautvertilgungsmitteln) der
Firma Birchmeier Senior // Künten, 20. Jh. // Metall, Leder, Gummi, Holz //
H. 57 cm, B. 33 cm // Inv. 2020.609.

«Teerstamper» zum Feststampfen von Asphalt (Werkzeug für den
Strassenbau) // Basel, frühes 20. Jh. // Holz, Eisen // H. 146,8 cm;
Dm. 28,5 cm (Holzstrunk) // Inv. 2020.610.

Alle: Einlieferung Bau- und Verkehrsdepartement Basel-Stadt



Totentanz

Schlüsselberg

Bittergasse

Blumenrain

Wettsteinallee

Augustinerma

Lvhockstras

Claragrab

SIEBEN GENERATIONEN BASLER STRASSENSCHILDER

Gudrun Piller

2010 beschloss der Basler Regierungsrat, dass die städtischen Strassennamenschilder zukünftig mit Kurzerklärungen versehen werden sollten. Derzeit werden daher sämtliche Schilder für die aktuell 1'024 Strassennamen des Stadtkantons durch neue ersetzt. Das Historische Museum hat 2020 eine Auswahl von 33 kurz zuvor abmontierten Schildern in die Sammlung aufgenommen. Was verrät ein genauerer Blick darauf?

Schon seit dem 12. Jahrhundert wurden die Strassen in europäischen Städten mit Namen versehen. Auch in Basel stammt der wohl älteste bezeugte Strassenname, die «Isingazza» (Eisengasse), aus dem 12. Jahrhundert.¹ Lange Zeit waren es nicht die städtischen Behörden, die den Strassen ihre Namen zuwies, vielmehr stammten die Bezeichnungen aus dem Volksmund und standen oft in Bezug zur Nutzung des jeweiligen Ortes. Gewerbe, die an bestimmten Orten lokalisiert waren, öffentliche Gebäude, Zunfthäuser, Klöster und Kirchen oder die Besitzverhältnisse konnten einer Strasse ihren Namen verleihen. Viele dieser ursprünglichen Bezeichnungen sind in die heute offiziell gültige Nomenklatur übergegangen.

Mit der Stadterweiterung im 19. Jahrhundert begannen die Behörden, die Häuser zu nummerieren und die Strassenbezeichnungen offiziell zu fixieren.² Schon das Gesetz zur Einführung des Grundbuches 1860 trug dazu bei, und 1903 wurde ein Strassenverzeichnis mit der offiziellen Schreibweise erstellt.³ Die schnell wachsende Stadt erforderte mehr Ordnung und Reglementierung. 1946 wurde eine Nomenklaturkommission ins Leben gerufen, die bis heute für die Namensgebungen zuständig ist.

Anfänglich waren die Strassennamen an den Hausfassaden aufgemalt. Doch die Schriftzüge verblassten schnell, und bereits 1875 wurden Versuche mit emaillierten Tafeln unternommen. Hergestellt wurden die Tafeln dieser frühen Zeit in den Emaillierwerken der Gebrüder Schultheiss in St. Georgen im Schwarzwald.⁴ In späteren

Jahren war vermutlich die Metallwarenfabrik Zug die Herstellerfirma.⁵ Zunächst zeigten die Tafeln einen weissen Hintergrund mit schwarzem Schriftzug, ab 1886 wurde nach französischem Vorbild auf blaue Schilder mit weisser Aufschrift umgestellt. Die Stadt wuchs schnell. Nie zeigte die Wachstumskurve so steil nach oben wie in den Jahren zwischen 1890 und 1900, und der Bevölkerungsboom zog eine enorme Bautätigkeit nach sich. Immer mehr neue Quartiere entstanden, und so nahm auch die Zahl der Namenstafeln laufend zu: Im Jahr 1887 waren es 815 Schilder, zehn Jahre später schon doppelt so viele. Im Jahr 1919 wiesen 2'694 Strassentafeln die Basler Strassen aus.⁶ Einige der in die Sammlung aufgenommenen Schilder stammen noch aus dieser frühen Phase.

Neue Schilder ab 2017

Im Juni 2008 präsentierte der Grossrat und spätere Regierungsrat Lukas Engelberger im Grossen Rat die Idee, die Strassenschilder mit biografischen oder historischen Angaben zu ergänzen.⁷ Der Regierungsrat unterstützte den Vorstoss und beauftragte die Nomenklaturkommission, die Kurzerläuterungen zu erarbeiten.⁸ 2017 wurde die erste neue Tafel offiziell eingeweiht, und seither ersetzt das Bau- und Verkehrsdepartement die Strassennamenschilder sukzessive.⁹ Mehrfach verlor das Tiefbauamt abmontierte Tafeln an Interessierte und stiess damit in der Bevölkerung auf grosses Interesse.¹⁰

Die Auswahl der 33 Schilder für die Sammlung des Historischen Museums erfolgte mit dem Ziel, ein möglichst breites Spektrum abzudecken, was die Herkunft des Namens, die geografische Verteilung über das Stadtgebiet und die verschiedenen Bauetappen der Stadt betrifft. Die meisten der gewählten Schilder sind aus Emaille, jüngere Schilder aus Aluminium wurden im Sinne des Variantenreichtums mit einbezogen. Aus der Ferne betrachtet, weisen die 33 Schilder grosse Ähnlichkeit auf: Alle sind blau mit weisser Schrift und weissem Rand. Bei genauerer Betrachtung lassen sich sieben Gruppen unterscheiden und verschiedenen Zeiten zuordnen.

Sieben Generationen

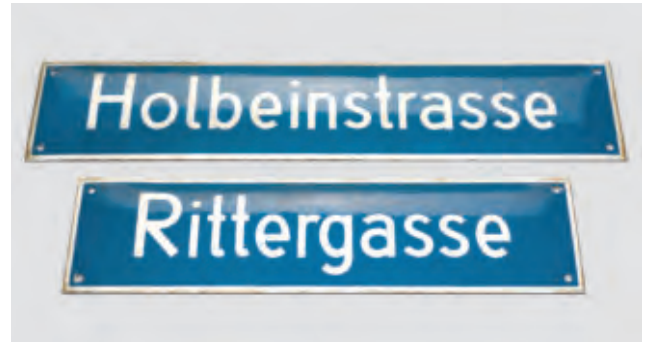
Die ältesten Schilder stammen noch aus dem 19. Jahrhundert respektive aus der Zeit der Jahrhundertwende. Sie weisen ein helleres, milchiges Blau auf. Der an den Ecken geschwungene Rand und die Schrift sind in Weiss über den blauen Grund emailliert. Die Löcher zur Befestigung sind ausserhalb der Emaillierung angebracht. Drei dieser Schilder sind am unteren rechten Rand datiert, was anscheinend nur in dieser frühen Zeit üblich war: «Münsterplatz» (1896), «Riehenthorstrasse» (1900), «Hebelstrasse» (1903).



Bei der zweiten Gruppe erscheint die Tafel in dunklerem Blau. Auch hier sind der Rand und der Schriftzug in weissem Email aufgetragen und auch die Schriftart ist gleich geblieben: eine serifenlose, schmale Grotesk. Zwischen dem Schild «Riehenthorstrasse» aus dem Jahr 1900 und der etwas späteren Tafel «Riehentorstrasse» hat sich offenkundig ein Wechsel in der Orthografie vollzogen. An diesen beiden Schildern lässt sich jene Neuerung nachvollziehen, die an der orthografischen Konferenz in Berlin im Jahr 1901 beschlossen wurde: Fortan sollte das «h» bei Wörtern wie «Thal», «Thür» oder «Thor» entfallen.¹¹



Die dritte Gruppe zeigt weiterhin die gleiche Schriftart und Rahmenform. Doch während bei den früheren Schildern die weisse Schrift auf den blauen Grund emailliert wurde, verläuft die Emaillierung nun in umgekehrter Reihenfolge: Auf eine weisse Grund-Emaillierung erfolgt der Farbauftrag in Blau. Der weisse Schriftzug ist nun nicht mehr über dem blauen Grund erhaben, sondern leicht eingesunken. Das Blau wirkt in dieser Phase zudem deutlich heller, beinahe lila.¹²



Ein grosser Veränderungsschritt lässt sich um die Mitte des 20. Jahrhunderts feststellen. Ein verschwindend schmaler Rahmen verläuft nun randabfallend und ohne Verzierung. Die Befestigungslöcher sind fortan innerhalb der Umrandung angebracht und – ausschliesslich in dieser Phase – mit Ösen verstärkt. Auffallend ist die neue Schriftart: Die schmale Groteskschrift ist einer runden Schrift mit grosser Laufweite gewichen, die das Schild stark ausfüllt.

Im späten 20. Jahrhundert, bei der sechsten Gruppe, fällt die für alle früheren Schilder typische Bombierung weg. Die Schilder sind zwar noch emailliert, aber flach.



Die raumgreifende Typografie hielt sich jedoch nicht lange, denn schon bei der fünften Gruppe setzte sich wieder eine schmale Schriftart durch.

Die jüngsten unter den aufgenommenen Schildern bestehen aus Aluminium mit Folienbeklebung und sind in einem schlechten Zustand. Die Folienbeklebung ist spröde, und ein Netz aus feinen Rissen zieht sich über das gesamte Schild. Als Schriftart kommt nun eine Art schmale Helvetica zum Einsatz.



Auch wenn Strassennamentafeln zunächst einmal eine reine Informationsfunktion haben, so ist ihre ästhetische Gestaltung doch für den jeweiligen Ort spezifisch und ihre Einheitlichkeit von Bedeutung. Strassennamenschilder sollen allesamt gleich aussehen und so zur Ordnung in der Stadt beitragen. Dennoch ist bei genauerer Betrachtung ein subtiler Wandel erkennbar, der sich mit der Entwicklung technischer Verfahren, der Wahl neuer Materialien oder typografischen Moden einschleicht. Das aufgenommene Konvolut von 33 ausrangierten Strassennamentafeln, die bis vor Kurzem noch in der Stadt hingen, dokumentiert so auch die oft unmerklichen Veränderungen im Strassenbild des 20. Jahrhunderts.

Anmerkungen

- 1 Vgl. generell zu den Basler Strassennamen André Salvisberg: *Die Basler Strassennamen*, Basel 1999, hier: S. 11.
- 2 Wichtig ist in diesem Zusammenhang der Band *Neues Nummern- & Adressbuch der Stadt Basel. Im Auftrag einer hohen Regierung herausgegeben*, Basel 1862.
- 3 Zur Einführung von Strassenschildern, Hausnummern und Verbotstafeln vgl. auch Georg Kreis: *150 Jahre im Dienst der Stadt. Zur Geschichte des Tiefbauamtes Basel-Stadt*, Basel 2015, S. 139–143.
- 4 Vgl. «Vertrag über die Lieferung von emaillierten Strassenbezeichnungstafeln», 1878, Staatsarchiv Basel-Stadt, Bau-Akten H 6.
- 5 Darauf deutet eine Aufnahme von Hans Bertolf aus dem Jahr 1972 hin, die eine Arbeiterin der Metallwarenfabrik Zug zeigt, die gerade mit Schablonen die Buchstaben auf der Tafel «Steinenbachgässlein» anbringt; vgl. Staatsarchiv Basel-Stadt, BSL 1013 1-5326 1.
- 6 Kreis (wie Anm. 3), S. 140.
- 7 Vgl. hierzu «Neue Basler Strassenschilder mit interessanten historischen Kurzerklärungen. Pressemitteilung des Bau- und Verkehrsdepartements des Kantons Basel-Stadt», 27.11.2017.
- 8 Vgl. die Liste unter «Neue Basler Strassenschilder mit interessanten historischen Kurzerklärungen», URL: <https://www.medien.bs.ch/nm/2017-neue-basler-strassenschilder-mit-interessanten-historischen-kurzerklaerungen-jsd.html> (Abruf am 23.11.2020).
- 9 Zum Zeitpunkt der Übernahme waren rund 70 % der Schilder ausgetauscht; vgl. Benjamin Wieland: «Basel, Stadt der absurden Schilder», in: *bz Basel* (4.11.2020), S. 19.
- 10 Vgl. URL: <https://www.20min.ch/story/basel-verlost-historische-strassenschilder-701937938360> oder <https://www.tiefbauamt.bs.ch/nm/2020-verlosung-alte-strassenschilder-6-bd.html>, 23.11.2020 (Abruf bei beiden am 15.1.2021).
- 11 Den Listen der jeweils neu herzustellenden Tafeln ist zu entnehmen, dass der Orthografiewechsel zwischen 1904 und 1906 erfolgte, von «Klingenthalgraben» (1904) zu «Klingental» (1906); vgl. Staatsarchiv Basel-Stadt, Bau-Akten H 6.
- 12 Offensichtlich bestand auch die Gefahr, dass die Schilder verblassen, denn mit den Lieferanten wurde eine Garantie von drei Jahren vereinbart: «Tafeln, welche innerhalb dieser Zeit abschiessen, sind ohne Entschädigung durch neue zu ersetzen». Vgl. «Spezielle Vorschriften über die Lieferung von emaillierten Strassentafeln»; vgl. Staatsarchiv Basel-Stadt, Bau-Akten H 6.

Objektbeschreibungen

Strassenschild «Schlüsselberg» // Basel, spätes 20. Jh. // Eisenblech, emailliert // B. 80 cm, H. 21 cm // Inv. 2020.481.

Strassenschild «Webergasse» // Basel, spätes 20. Jh. // Eisenblech, emailliert // B. 80 cm, H. 21 cm // Inv. 2020.483.

Strassenschild «Wettsteinallee» // Basel, frühes 20. Jh. // Eisenblech, emailliert // B. 76,5 cm, H. 21 cm // Inv. 2020.484.

Strassenschild «Münsterplatz» // Basel, 1896 datiert // Eisenblech, emailliert // B. 72 cm, H. 21 cm // Inv. 2020.487.

Strassenschild «Hebelstrasse» // Basel, 1903 datiert // Eisenblech, emailliert // B. 67,5 cm, H. 21 cm // Inv. 2020.491.

Strassenschild «Holbeinstrasse» // Basel, Mitte 20. Jh. // Eisenblech, emailliert // B. 100 cm, H. 21 cm // Inv. 2020.495.

Strassenschild «Augustinergasse» // Basel, Anfang 20. Jh. // Eisenblech, emailliert // B. 85 cm, H. 21 cm // Inv. 2020.498.

Strassenschild «Gotthelfstrasse» // Basel, frühes 20. Jh. // Eisenblech, emailliert // B. 78 cm, H. 21 cm // Inv. 2020.499.

Strassenschild «Missionsstrasse» // Basel, Anfang 20. Jh. // Eisenblech, emailliert // B. 78 cm, H. 21 cm // Inv. 2020.500.

Strassenschild «Totentanz» // Basel, Ende 20. Jh. // Aluminium, mit Kunststofffolie beklebt // B. 80 cm, H. 21 cm // Inv. 2020.502.

Strassenschild «Nasenweg» // Basel, Ende 20. Jh. // Aluminium, mit Kunststofffolie beklebt // B. 80 cm, H. 21 cm // Inv. 2020.503.

Strassenschild «Blumenrain» // Basel, Mitte 20. Jh. // Eisenblech, emailliert // B. 75 cm, H. 21 cm // Inv. 2020.504.

Strassenschild «Rittergasse» // Basel, Mitte 20. Jh. // Eisenblech, emailliert // B. 80 cm, H. 21 cm // Inv. 2020.506.

Strassenschild «Rheinsprung» // Basel, Mitte 20. Jh. // Eisenblech, emailliert // B. 80 cm, H. 21 cm // Inv. 2020.511.

Strassenschild «Riehenthorstrasse» // Basel, 1900 datiert // Eisenblech, emailliert // B. 98 cm, H. 21 cm // Inv. 2020.512.

Strassenschild «Riehentorstrasse» // Basel, Anfang 20. Jh. // Eisenblech, emailliert // B. 82 cm, H. 21 cm // Inv. 2020.513.

Alle: Einlieferung Bau- und Verkehrsdepartement Basel-Stadt

Regenmäntel Wasserdich



GUTTAPERCHA UND ASBEST

Gudrun Piller

In diesem Jahr wurden zwei Glasscheiben neu in die Sammlung aufgenommen, die unschwer als Werbeschilder erkennbar sind. Sie werben für ein Geschäft, das wasserdichte Decken für Pferde und Wagen sowie modische Regenbekleidung für Personen verkaufte.

Dies besagen die Schriftzüge, die in die Zeit um 1900 deuten, ebenso wie die etwas starr anmutende Darstellung: Sowohl die mit Planen bedeckten Wagen und Pferde als auch die Personen stehen in Regenpfützen – die angebotene Regenbekleidung erfüllt also ihren Zweck aufs Beste.

Klar erkennbar ist die Signatur des Glasmalers, der die Schilder schuf, «Jessing-Nagel, Bâle». Der Glasmalermeister Franz Jessing-Nagel führte sein Atelier an der Horburgstrasse 99. Der Firmenname des Geschäfts, das hier Werbung macht, ist dagegen kaum mehr zu lesen: Auf den beiden Wagenplanen lässt sich der Name «Wachendorf & Brunner» nur noch schwach erahnen. Fast scheint es, als wäre der Schriftzug entfernt worden. Aber weshalb?

Im Jahr 1899 finden wir das Unternehmen Wachendorf & Brunner an der Eisengasse 5 in Basel. Geführt wurde es von Leander Wachendorf und Johann Friedrich Brunner, die mit Kautschuk-, Guttapercha- und Asbestwaren handelten. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts hatte die Vulkanisierung von Kautschuk die Herstellung von Gummi ermöglicht, und man hatte die gummiähnlichen Eigenschaften des Saftes aus dem Guttaperchabaum entdeckt. Damit wurde in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts die Produktpalette der Erzeugnisse aus Gummi und Guttapercha immer vielfältiger: Riemen, Schläuche, Leitungen, Isoliermaterial, Reifen für die Fahrzeugindustrie, Spielsachen, Teile von chirurgischen Instrumenten und eben auch wasserdichte Textilien wurden produziert. Die Wunderfaser Asbest kam wiederum bei der Herstellung feuerfester Kleidung zum Einsatz.

Es ist anzunehmen, dass die Schilder aus Anlass der Gründung des gemeinsamen Geschäfts «Wachendorf & Brunner» 1898/99 in Auftrag gegeben wurden. Doch schon 1903 führten die ehemaligen Partner an der Freien Strasse ein je eigenes Geschäft, Leander Wachendorf an der Freien Strasse 26 und Fritz Brunner gegenüber im Haus Nr. 33. Vielleicht wurde der gemeinsame Firmenname entfernt, damit die aufwendig hergestellten Werbeschilder noch weiter Verwendung finden konnten? Wir wissen es nicht. Während das Pferdezeitalter um 1900 seinem Ende entgegen ging und Erzeugnisse aus Guttapercha und Asbest längst der Vergangenheit angehören, lenken die beiden Glasscheiben heute unseren Blick auf ein kleines Stück Basler Wirtschaftsgeschichte.

**Objektbeschreibungen**

- 1 links: Geschäftsschild für wasserdichte Regenmäntel // Basel, um 1900 // Glasmaler: Franz Jessing-Nagel // Glas // B. 55,4 cm, H. 55 cm // Kauf // Inv. 2020.286.
- 2 oben: Geschäftsschild für wasserdichte Pferde- und Wagendecken // Basel, um 1900 // Glasmaler: Franz Jessing-Nagel // Glas // B. 55 cm, H. 50 cm // Kauf // Inv. 2020.285.

MAI

Mercredi / Mittwoch / Mercoledì

Hinterland

~~Handwritten scribbles~~



Finanzplatz

Handwritten notes

Judi / Donnerstag / Giovedì

Finanzplatz

Handwritten notes



Handwritten notes

Handwritten notes

DER BUNDESRAT UND DIE PROFESSORIN

Patrick Moser

SP-Politiker Hans Peter und Pharmazieprofessorin Irma Tschudi-Steiner setzten in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts auf lokaler und nationaler Ebene bedeutende Akzente. Im Jahr 2020 konnte das Historische Museum aus dem Privatarchiv der Familie Tschudi einen Bestand von 136 Objekten und Objektgruppen als Dauerleihgabe übernehmen.

Hans Peter Tschudi (1913–2002) und Irma Steiner (1912–2003) heirateten 1952. Zu diesem Zeitpunkt hatte Irma Steiner in Pharmazie (1938) und Medizin (1949) promoviert, als erste Frau an der Philosophisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Basel habilitiert (1950/51 in Pharmazie) und unterrichtete an ebendieser als Privatdozentin für Pharmazie. Nach Hans Peter Tschudis Wahl in den Bundesrat 1959 wechselte sie an die Universität Bern, wo sie ab 1961 als Privatdozentin und von 1969 bis 1982 als ausserordentliche Professorin für pharmazeutische Spezialgebiete lehrte. Seither hatte sie – in einer Zeit, in der die Haushaltsbesorgung als selbstverständliche Aufgabe der Ehefrau verstanden wurde – den Spagat zwischen der eigenen wissenschaftlichen Karriere und den Pflichten einer Bundesratsgattin und «Hausfrau» zu meistern.

Auch Hans Peter Tschudi, 1948 in Arbeits- und Sozialversicherungsrecht habilitiert, dozierte vor und nach seiner Zeit im Bundesrat (1959–1973) an den Universitäten von Basel und Bern. Öffentliche Bekanntheit erlangte er jedoch als Politiker und als bis heute letzter Bundesrat aus dem Kanton Basel-Stadt. Mit seiner Bundesratszeit werden in erster Linie sozialpolitische Projekte wie der Ausbau der Altersvorsorge verbunden. Als Vorsteher des Eidgenössischen Departements des Innern war er mit zahlreichen weiteren Dossiers betraut, etwa mit der Bildungspolitik, dem Umweltschutz und dem Nationalstrassenbau. Dieser nahm ihn laut eigenen Aussagen zeitlich am meisten in Anspruch. Dabei besass Tschudi selbst nie einen Führerschein und liess sich oft von seiner Frau chauffieren.

Das vom Historischen Museum übernommene Privatarchiv zählt neben Memorabilien einzelner Familienmitglieder wie Pfarrer Felix Tschudi (1917–2010) viele Präsente an den Politiker Hans Peter Tschudi. Ein Konvolut zu den Staatsbesuchen des dänischen Königspaares und des liechtensteinischen Fürstenpaares, die in Tschudis Bundesratszeit fielen, wird 2021 als Leihgabe in einer Ausstellung im Forum Schweizer Geschichte Schwyz gezeigt.



Objektbeschreibungen

- 1 Schere zur Einweihung des N1-Abschnitts Solothurn–Aargau // Solingen (D), 10.5.1967 datiert // Edelstahl, Wolle // L. 28,5 cm // Depositem Privatarchiv der Familie Tschudi, Riehen // Inv. 2020.390.1.
- 2 Taschenagenda 1967 von Bundesrat Hans Peter Tschudi // Bern, 1967 datiert // Papier, Kunstleder // H. 12,5 cm, B. 8,7 cm // Depositem Privatarchiv der Familie Tschudi, Riehen // Inv. 2020.348.1.
- 3 Füllfederhalter von Irma Tschudi // Paris, 2. Hälfte 20. Jh. // Kunststoff, Metall // L. 14,2 cm // Depositem Privatarchiv der Familie Tschudi, Riehen // Inv. 2020.359.



BASEL

ACMILI

cresc. dolciss.

subito

accel.
staccato

legato

a tempo

staccato

♩

0

♯

♩

♩

♩

||

NOTENSTEMPEL VON HENRI WEBER

Isabel Münzner

Als der Musiker und Notenschreiber Henri Weber (*1908) im Jahr 1959 an Nierenversagen starb, wurde «dem Chorleben unserer Stadt eine der bekanntesten Dirigentenpersönlichkeiten entrissen» (*Basler Nachrichten*, 31.10./1.11.1959). 2020 konnte nun sein Werkzeug zum Notenstempeln in die Sammlung des Historischen Museums aufgenommen werden.

Henri Weber übernahm nach einem Orgeldiplom und einem Meisterkurs im Dirigat bei Felix Weingartner im Alter von 30 Jahren die Leitung der 140 Mitglieder starken Eisenbahn-Sängervereinigung. Rasch etablierte sich im Basler Chorleben der Begriff «Weber-Chöre». Neben seinen Dirigatsaufträgen in Basel, Binningen oder Allschwil arbeitete Weber auch als Notenschreiber. Unter dem Namen «Musikverlag Henri Weber, Neu-Allschwil» gab er mehrere auch selbst geschriebene Werke heraus und war darüber hinaus Mitarbeiter des Sinfonie-Verlages Ricordi.

Für das Setzen von Noten benötigte Henri Weber verschiedene Stempelwerkzeuge, die dieses Jahr in die Sammlung aufgenommen wurden. Darunter befinden sich ein Setzkasten mit Buchstabenlettern, die für den Druck des Textes benutzt wurden (Inv. 2020.523.1.), Metall-

klammern, die mit einer Schraube die Lettern zusammenhielten (Inv. 2020.523.2.), sowie diverse stählerne Notenstempel (Inv. 2020.523.3.). In einigen der Metallklammern sind noch «eingeschraubte» Worte zu lesen wie «Basel» oder «MCMLI». Das Jahr 1951 weist vielleicht darauf hin, wann Weber das letzte Mal mit dem Werkzeug arbeitete.

In der Schachtel der Metallklammern befinden sich zahlreiche mit einem Bindfaden zusammengeschnürte Lettern, die Musikbegriffe wie «cresc.», «a tempo» oder «marcato» für die Agogik in einer Partitur tragen.

Am interessantesten sind jedoch die 78 Stahlstempel. Auf den meisten von ihnen findet sich auf beiden Seiten jeweils ein musikalisches Symbol, sodass ein grosses Repertoire an musikalischen Zeichen gestempelt werden konnte: Notenschlüssel, Notenwerte, Zeichen zur Änderung von Tonhöhe, Dynamik und Artikulation.

Objektbeschreibungen

- 1 Bleilettern eines Alphabets // Basel, um 1940 // Blei // H. 2,5 cm // Geschenk Markus Müller, Allschwil // Inv. 2020.523.1.
- 2 Metallklammern mit verschiedenen Lettern (Buchstaben und musikalische Symbole) // Basel, um 1940 // Metall // diverse Masse // Geschenk Markus Müller, Allschwil // Inv. 2020.523.2.
- 3 Stahlnotenstempel // Basel, um 1940 // Holz, Stahl // L. 9 cm // Geschenk Markus Müller, Allschwil // Inv. 2020.523.3.



BELL



„VOM GUTEN DAS BESTE“

1a. Bauern-Fleischkäse

Der 100 gr 30 cts.

Jeden Donnerstag von 4 Uhr an, wenn verfügbar,
im dem Filialen Bartisserhof u. Dreilingshaus.

BELL

ZUM JUBILÄUM DIE WICHTIGSTEN PLAKATE AUF EINER DOSE

Margret Ribbert

Diese achteckige Blechdose imitiert eine historische Litfaßsäule. Die neben belebten Strassen aufgestellten Anschlagssäulen wurden von dem Berliner Drucker Ernst Litfaß (1816–1874) erfunden und fanden ab 1854 als sehr effektive Werbeträger weite Verbreitung. Die Blechdose wurde aus Anlass des 100-Jahr-Jubiläums der Basler Firma Bell geschaffen, die 1869 von Samuel Bell-Roth (1840–1920) in der Streitgasse als «Ochsenmetzger» gegründet worden war. Seit 1907 befinden sich Hauptsitz und Produktion der rasch prosperierenden Firma in der Elsässerstrasse. Heute ist die Bell Food Group Marktführerin in der Schweiz und gehört zu den grössten Fleisch- und Convenience-Verarbeitern in Europa.

Die Firma Bell legte stets grossen Wert auf die Qualität ihrer Werbeplakate. Vier von ihnen sind auf der Dose «aufgeklebt». Auf dem ersten ist das Bild eines Ochsen zu sehen, der über einer Vogelschauansicht des Firmengeländes dargestellt ist (August Haas, 1924). Der Basler Grafiker Niklaus Stoecklin (1896–1982) ist gleich zweimal vertreten: zum einen mit dem 1923 entworfenen Plakat, das einen Beinschinken mit blauer Schlaufe zeigt, zum anderen mit einem Plakat aus der Nachkriegszeit (1948), auf dem eine prall mit Wurstwaren gefüllte Rückentrage zu sehen ist. Das Jubiläumsplakat von 1969 präsentiert eine bunt gekleidete Dame der «BELL epoque» und stammt von dem Basler Plakatkünstler Donald Brun (1909–1999). Er verbindet die Gestalt einer historisierend gekleideten Kundin mit den beschwingten Formen und leuchtenden Farben der 1960er-Jahre. Die aus dem Einkaufskorb der Dame heraushängenden Würste spielen auf das Erfolgsprodukt der Firma an: das «Bell-Würstli», das seit dem Morgenstreich 1924 auf dem Markt ist.

Im unteren Bereich der Miniatur-Litfaßsäule finden sich historische Annoncen für Fleischprodukte von Bell sowie eine Werbeanzeige für die «Centralhallen». Dieses 1906 von der Firma Bell an der Ecke Streitgasse/Weisse Gasse eröffnete, neuartige Geschäftslokal vereinte auf zwei

Stockwerken mehrere angesehene Firmen: Neben der Metzgerei Samuel Bell Söhne unterhielten dort ein Gemüsehändler, eine Kolonialwarenhandlung, ein Käsehändler, eine Bäckerei, eine Blumenhandlung sowie eine Drogerie und Getränkefirma ihre Verkaufsstände. Die Basler Centralhallen gelten als das älteste Einkaufszentrum der Schweiz. Nach dem Abriss des Gebäudes 1961 wurde es an gleicher Stelle, aber in neuer Form wiedereröffnet.



Objektbeschreibung

Blechdose in Form einer Werbesäule zum 100-Jahr-Jubiläum der Firma Bell // Basel, 1969 // Weissblech, bedruckt, geprägt // H. 27 cm, Dm. 12,7 cm // Kauf // Inv. 2020.202.

... ist wichtig:
... immer mit
... und geniessen
... #AbstandHalten



Kanton Basel-Stadt

#SeifenBoss

in 30
Sekunden



Seife gegen
Corona

Goldfisch



Waschbär



Igel



Dreckspatz



Schmetterling



weitere Infos:
coronavirus.bs.ch

COVID-19: EINE PANDEMIE WIRD DOKUMENTIERT

Patrick Moser

2020 bleibt als das erste Jahr der Covid-19-Pandemie in Erinnerung. Weltweit befassten sich Museen mit der Frage, wie die Coronakrise zu dokumentieren und abzubilden sei.¹ Beim «Sammeln der Gegenwart» gilt es, die Relevanz eines aktuellen Ereignisses, einer oftmals noch laufenden Entwicklung oder einer sich in stetem Wandel befindenden Bewegung zu erkennen. Man muss vorausschauend handeln und die Chance des Augenblicks nutzen, ohne sich auf eine rückblickende Beurteilung verlassen zu können.

«Das Coronavirus hat die westliche Welt in ihre grösste Krise seit dem Zweiten Weltkrieg gestürzt», konstatierte Marcel Rohr Ende 2020 in einem Leitartikel der *Basler Zeitung*.² Ein Jahr zuvor, im Dezember 2019, hatten die Medien erste Meldungen über eine neuartige Virus-erkrankung, die in der chinesischen Stadt Wuhan nachgewiesen worden war, verbreitet. Vor dem Hintergrund früherer Erfahrungen mit neuartigen Virusstämmen nahm die Schweizer Öffentlichkeit diese Nachricht zunächst schulterzuckend zur Kenntnis. Doch das neue Virus SARS-CoV-2 war anders als SARS, als die Vogelgrippe H5N1, als MERS oder das umgangssprachlich «Schweinegrippe» genannte H1N1. Denn es verbreitete sich blitzartig und in grosser Zahl auf der ganzen Welt. Am 25. Februar trat im Tessin der schweizweit erste Covid-19-Fall auf, zwei Tage später meldete Basel eine erkrankte Person. Bereits am 28. Februar verbot der Bundesrat Grossveranstaltungen mit über 1'000 Personen,³ worauf der Basler Regierungsrat noch am selben Tag mit der Absage der Basler Fasnacht reagierte.⁴

Manche Momente sind so ausserordentlich, dass ihre Bedeutung für Gegenwart und Geschichte unmittelbar erkennbar ist. Das Verbot der «drey scheenschte Dääg» (2. bis 4. März 2020) kam auf regionaler Ebene zweifellos einem Paukenschlag gleich. Bereits 1920 war die Fasnacht wegen der Spanischen Grippe abgesagt worden, und nun, exakt 100 Jahr später, verunmöglichte

erneut ein Virus ihre Durchführung. Die ersten Reaktionen reichten von Tränen über Kopfschütteln bis hin zu blankem Entsetzen, rückblickend jedoch beurteilte Regierungsrat Lukas Engelberger den Entscheid als seinen besten in der Covid-19-Pandemie, denn: «Später sagten mir Experten, dass dies wohl weitaus gravierendere Konsequenzen im Frühling abgewendet habe.»⁵

Es stand ausser Frage, dass das Historische Museum die coronabedingte Absage der Fasnacht in seiner Sammlung abzubilden hat. Hierzu lancierte das Museum über seine Social-Media-Kanäle einen Objektaufruf, der beispielsweise auf Facebook 50-mal geteilt⁶ wurde und zu zahlreichen Rückmeldungen führte. Zudem durchstreiften Mitarbeitende des Historischen Museums in den frühen Morgenstunden des 5. März nach dem (ausgebliebenen) Endstreich und noch vor den ersten Equipen der Stadtreinigung die nächtliche Innenstadt und trugen einige zurückgelassene fasnächtliche Artefakte in die Büros am Steinenberg.

Den am 16. März verhängten Lockdown nutzte das Museumsteam, um eines dieser Objekte – eine selbst gebastelte, hölzerne Gedenktafel an die «verstorbene» Frau Fasnacht in Form eines «Räpli» (Konfetti) – in die stadtgeschichtliche Ausstellung «Zeitsprünge – Basler Geschichte in Kürze» einzubringen. Deren Bereich «Basler Geschichte in 50 Objekten» ist so konzipiert, dass das 50. und zeitlich jüngste Objekt stets durch ein neues



Objektbeschreibungen

XXL-Strandtuch #SeifenBoss mit Flyer // Basel, 2020 // Baumwolle, Kunstfaser, Papier // H. 193 cm, B. 193 cm (Strandtuch, geöffnet), H. 21, B. 14,8 cm (Flyer) // Geschenk eyeloveyou GmbH, Basel // Inv. 2020.141.1.-3.

aus dem laufenden Jahr ersetzt werden kann. Selbst die gleichnamige Ausstellungspublikation, die bereits für den Druck bereitlag, wurde kurzerhand angepasst und um einen Text zu besagtem Objekt ergänzt.⁷ Simon Heiniger von der Online-Plattform «Architektur Basel» kam in seiner Publikationsrezension denn auch zum Schluss: «Aktueller könnte Geschichtsschreibung nicht sein.»⁸

Das gesamte Jahr über legte das Museum bei seiner Sammlungstätigkeit ein Augenmerk auf die Pandemie, sodass 15 kleine Objektconvolute und Einzelobjekte aufgenommen werden konnten. Dabei richtete sich der Fokus auf ein sehr gezieltes, punktuell und exemplarisches Sammeln von Objekten, die einen Bezug zur Region Basel haben und bestimmte Etappen der Pandemie abbilden. Neben Plakate des Bundesamts für Gesundheit gesellten sich u. a. Flyer und ein XXL-Strandtuch der baselstädtischen Kampagne #SeifenBoss. Ein kleines Corona-Bilderbuch für Kinder fand ebenso seinen Platz in der Sammlung wie ein T-Shirt des Basler Mode-Labels «Tarzan» mit dem Konterfei von Bundesrat Alain



TürBoss mit Zubehör // Arlesheim, 2020 // Edelstahl, Papier, Kunststoff // H. 6 cm, B. 13,2 cm, T. 8,5 cm (TürBoss), H. 7,3 cm, B. 13,5 cm (Aufkleber) // Geschenk Inavo GmbH, Arlesheim // Inv. 2020.143.1.-4.

Berset und dem Ausspruch «Keine Zeit für Party!». Der obligate Mund-Nasen-Schutz in Form einer Stoffmaske mit einem Aufdruck des Gastronomieunternehmens «parterre basel» durfte ebenso wenig fehlen wie Informationsmaterialien zur Kampagne «Support Your Locals» oder der von regionalen Jungunternehmern entwickelte Türklinken-Aufsatz namens TürBoss, der es ermöglicht, eine Türklinke mit dem Unterarm statt der Hand zu betätigen.

Am 28. Dezember schliesslich wurde im Beisein von Bundesrat Alain Berset und Regierungsrat Lukas Engelderger das Basler Impfzentrum eröffnet, nachdem die Zulassungs- und Aufsichtsbehörde für Arzneimittel und Medizinprodukte Swissmedic am 19. Dezember einem ersten Covid-19-Impfstoff die Zulassung erteilt hatte. Auch das Jahr 2021 wird im Zeichen der Pandemie und ihrer Eindämmung stehen, weshalb das Historische Museum seine Bestände zum Coronavirus weiter ergänzen wird.



Objektbeschreibung

T-Shirt «Keine Zeit für Party!» // Indien/Basel, 2020 // Baumwolle //
Kleidergrösse L // Geschenk Patrick Moser, Basel // Inv. 2020.140.



Objektbeschreibung

Postkarten und Aufkleber der Kampagne «Support Your Locals» // Basel, 2020 // H. 21 cm, B. 14,8 cm (Postkarten); H. 18,6 cm, B. 6,3 cm (Aufkleber) // Geschenk Pro Innerstadt Basel // Inv. 2020.136.1.–7.

Anmerkungen

- 1 Vgl. exemplarisch: «Gegenwart festhalten. Dokumentation der Corona-Zeit», in: Badisches Landesmuseum (Hg.): *Jahresmagazin 2021*, S. 28 f.
- 2 Marcel Rohr: Das Jahr der Toten. Und was wir lernen, in: *Basler Zeitung* (31.12.2020), S. 2.
- 3 Medienmitteilung des Bundesrats: «Coronavirus: Bundesrat verbietet grosse Veranstaltungen», 28.2.2020, URL: <https://www.admin.ch/gov/de/start/dokumentation/medienmitteilungen.msg-id-78289.html> (Abruf am 11.1.2021).
- 4 Medienmitteilung des Regierungsrats des Kantons Basel-Stadt: «Coronavirus: Basler Fasnacht findet nicht statt», 28.2.2020, URL: <https://www.medien.bs.ch/nm/2020-coronavirus-basler-fasnacht-findet-nicht-statt-rr.html> (Abruf am 11.1.2021).
- 5 Hans-Martin Jermann und Leif Simonsen: «Engelberger und Weber ziehen Bilanz zum Coronajahr: «Es ist ein Abwägen zwischen Sicherheit und Freiheit»», in: *bz – Zeitung für die Region Basel*, URL: <https://www.bzbasel.ch/basel/baselbiet/engelberger-und-weber-ziehen-bilanz-zum-coronajahr-es-ist-ein-abwaegen-zwischen-sicherheit-und-freiheit-140316893> (Abruf am 11.1.2021).
- 6 URL: <https://www.facebook.com/152092604818357/posts/3282633821764204/> (Abruf am 11.1.2021).
- 7 Patrick Moser: «Globale Viren, lokale Auswirkungen», in: Jonathan Büttner, Gudrun Piller und Daniel Suter (Hgg. für das Historische Museum Basel): *Zeitsprünge – Basler Geschichte in Kürze*, Basel 2020, S. 63.
- 8 Simon Heiniger: «Lektüre: Mit «Zeitsprünge» im Eiltempo durch die Geschichte Basels!», 12.7.2020, URL: <https://architekturbasel.ch/lektuere-mit-zeitspruenge-im-eiltempo-durch-die-geschichte-basels/> (Abruf am 11.1.2021).

VERZEICHNIS DER DONATORINNEN UND DONATOREN

Deposita

Privatarchiv der Familie Tschudi, Riehen

Geschenke

Herr Dr. Simon Baur, Basel	Argor-Heraeus SA, Metalli preziosi, Mendrisio
Herr Dr. Thomas Aurelius Belz, Reinach AG	BLT Baselland Transport AG, Oberwil
Herr Daniel Bernoulli, Basel	Erbengemeinschaft Christophe Burckhardt- Gold, Basel
Frau Margrit Bieri, Basel	Erbengemeinschaft Degen-Kraus, Oberwil BL, Biel-Benken
Frau Annemarie Bögli-Hoffmann, Basel	Erbengemeinschaft Dietrich und Elisabeth Vischer-Hoffmann, Basel
Frau Isabella Bosza, Braunschweig (D)	eyeloveyou GmbH, Basel
Frau Anja Brönnimann, Basel	Fasnachts-Comité, Basel
Herr Jonathan Büttner, Frenkendorf	Inavo GmbH, Arlesheim
Herr Andrea Casoli, Biel-Benken	Nachlass Christina von Passavant-Däppeler, Basel
Herr Dr. med. Robert Develey-Müller, Oberwil	Nachlass Christoph und Rosmarie Vischer- Stickelberger, Basel
Frau Johanna zu Dohna, Basel	Nachlass Peter Suter-Mohler, Arboldswil, Basel
Frau Claudia Erdin, Riehen	Paseo, Basel
Herr Dr. Marc Fehlmann, Allschwil	Primarschule Rittergasse, Basel
Herr Peter Forcart-Staehelin, Riehen	Pro Innerstadt Basel, Basel
Frau Antoinette Gerber-Wenk, Worb	Schweizerische Eidgenossenschaft, Bundesamt für Bauten und Logistik BBL, Bern
Herr dipl. Ing. Ronald Grisard, Basel	Schwulenarchiv Schweiz, Basel
Herr Daniel Grütter, Schaffhausen	Settelen AG, Basel
Frau Fränzi Hertner-Röckel, Basel	swissmint, Bern
Frau Yvonne Hörler-Roppel, Frenkendorf	
Herr Serge Iseli, Basel	
Frau Pia Kamber, Basel	
Herr Dr. Georg Krayer, Basel	
Herr Hans Luchsinger, Basel	
Frau Doris Mangold, Riehen	
Frau Susy Mayer, Basel	
Herr Urs Mayer, Basel	
Herr Stefan Mesmer-Edelmann, Basel	
Herr Patrick Moser, Basel	
Herr Markus Müller, Allschwil	
Frau Suzanne Pollak-Daicker, Schaan (FL)	
Herr Prof. Dr. Hartmut Raguse, Basel	
Frau Dr. Anna Rapp Buri, Basel	
Herr Peter Reichert, Basel	
Frau Dr. Margret Ribbert, Basel	
Herr Dr. Burkard von Roda, Basel	
Frau Margrit Schwarz, Solothurn	
Herr Alwin Seiler, Weil am Rhein (D)	
Frau Delia Sieber, Basel	
Frau Katrin Spoendlin, Basel	
Herr Markus Stich, Oberwil BL	
Herr Martin Stohler, Basel	
Frau Irene Stolz-Schmid, Arlesheim	
Frau Liliane Vindret-Meier, Bonfol	
Frau Beatrice Walthert, Allschwil	
Herr Hanns-Ulrich Wenger, Pratteln	
Frau Petra Zschokke, Basel	
N. N.	



Die Abteilung Konservierung-Restaurierung ist für die Betreuung der Sammlung in den drei Ausstellungshäusern und den neun Depots zuständig. Damit erfüllt die Abteilung eine der fünf Hauptaufgaben gemäss dem Basler Museumsgesetz, nämlich das Bewahren der Sammlung für spätere Generationen. Zu diesem Zweck übernimmt die Abteilung die folgenden Aufgaben: Koordination von Ausstellungsauf- und -abbau, Ausstellungstechnik und Objekt-Handling, Transport und Logistik, Depotverwaltung, Betreuung des Leihverkehrs sowie allfällige Konservierungs- und Restaurierungsmassnahmen zur Bestandserhaltung. Darüber hinaus leistet die Abteilung ihren Beitrag zur umfassenderen Erforschung des Sammlungsbestands.

Im Januar erfolgte der aufwendige und anspruchsvolle Abbau der Sonderausstellung «Gold & Ruhm – Geschenke für die Ewigkeit», der vom Team ebenso reibungslos und professionell abgewickelt wurde wie der Ausstellungsaufbau. Der ursprünglich für März geplante Abbau der Sonderausstellung «Übermensch – Friedrich Nietzsche und die Folgen» musste um einen Monat auf Ende Februar vorgezogen werden. Dies erwies sich rückblickend als Glücksfall, da während des Corona-Lockdowns im März insbesondere der Rücktransport der zahlreichen Leihnahmen nicht möglich gewesen wäre. In den folgenden Monaten wiederum standen umfangreiche und komplexe Depotprojekte sowie die Sammlungspflege im Vordergrund.

Trotz des hohen Arbeitsaufkommens und der Covid-19-Pandemie konnten die Professionalisierung der Abteilung und die Verbesserung der Infrastruktur weiter vorangetrieben werden. Besonders erfreulich war, dass fast das gesamte Team in der Freizeit einen Ausflug nach Müllheim unternahm, um die Ausstellung unseres Art Handlers und Gewinners des Markgräfler Kunstpreises 2020 zu besuchen und mit einem gemeinsamen Abendessen abzuschliessen. *MJ*



DK: Stornium Fechtwerkzeuge

Ideolog.

Der Nationalsozialismus ist eine rassistische und antidemokratische Ideologie. Die Nazis schrieben «Menschen» von unterschiedlichen sozialen Gruppen ab. Die Nationalsozialisten sahen die Ausgrenzung von Millionen von Menschen als rechtfertigt an, aber auch Roma und Homosexuelle. Die NS-Ideologie schaffte, die Welt zu einem Ort der Gewalt zu machen. Adolf Hitler war kein gewöhnlicher Politiker, sondern wurde von den Nationalsozialisten als Führer des deutschen Volks dargestellt.

Vitrine Foye G 2.2.3.

Objekt	Material	Preis	Hersteller
1. Objekt	Stahl	1200,-	Stahlwerk
2. Objekt	Alu	1500,-	Aluwerk
3. Objekt	Stahl	1800,-	Stahlwerk
4. Objekt	Alu	2000,-	Aluwerk
5. Objekt	Stahl	2200,-	Stahlwerk
6. Objekt	Alu	2500,-	Aluwerk
7. Objekt	Stahl	2800,-	Stahlwerk
8. Objekt	Alu	3000,-	Aluwerk
9. Objekt	Stahl	3200,-	Stahlwerk
10. Objekt	Alu	3500,-	Aluwerk

KONSERVIERUNG-RESTAURIERUNG

Aufgabenbereiche und Projekte

Marcus Jacob

Neben den Ausstellungsprojekten und dem übrigen Tagesgeschäft standen im Berichtsjahr zahlreiche, darunter mehrere zukunftsweisende Depotprojekte im Fokus.

Diesjährige Ausstellungsprojekte: Koordination von Ausstellungsauf- und -abbau sowie Kurierbetreuung, Erfassung des Erhaltungszustands (Zustandsprotokolle) und fachgerechte Montage der Exponate. Einhaltung aller gängigen konservatorischen Standards gemäss ICOM-Vorgaben, Leihverträgen und Kurieranweisungen.

Kommende Ausstellungsprojekte: Rund 200 Silberobjekte wurden für eine auf 2022 geplante Ausstellung aufwendig konservatorisch bearbeitet, sodass sie für den Ausstellungskatalog fotografiert werden konnten. Zahlreiche Exponate für zwei auf 2021 geplante Ausstellungen wurden durch die Konservatorinnen und Restauratoren begutachtet und für Fotoaufnahmen bereitgestellt.

Einrichtung und Bezug eines neuen Depots auf dem Dreispitz-Areal: Hunderte grossformatige Objekte (Vitrinen, Modelle, Tasteninstrumente, Werkzeuge, Maschinen etc.) wurden fachgerecht beschriftet, fotografiert und von ihren alten Standorten in das neu eingerichtete Depot transportiert. Bei sämtlichen Objekten wurde eine Inventur durchgeführt; Datenbankeinträge wurden überprüft und gegebenenfalls bereinigt, alle Objekte sind im neuen Depot einem Standort zugewiesen.

Verbesserung der Lagerungsbedingungen im Depot «Fuhrwesen»: Sämtliche Kutschen, Schlitten und weitere Objekte der Gattung «Fuhrwesen» wurden trocken gereinigt und zum Schutz vor Staubemissionen im Depot mit Tyvek-Hussen abgedeckt. Datenbankeinträge wurden überprüft und gegebenenfalls korrigiert, alle Objekte fachgerecht beschriftet und ihre Standorte kontrolliert.

Präventive Konservierung: Bei zahlreichen Beständen wurden die Lagerung optimiert und die Standorte überprüft. Die Gemälde im Haus zum Kirschgarten wurden mit Rückseitenschutz versehen, um sie vor Verschmutzung und mechanischen Schäden zu bewahren. Das Integrated Pest Management zum Schutz der Sammlung vor biologischen Schädlingen wurde weiter ausgebaut.

Leihwesen: Einige sehr aufwendige und komplexe Ausleihen (u. a. an das Musée de Cluny in Paris, das Musée Ariana in Genf und The Cleveland Museum of Art) wurden im Berichtsjahr abgewickelt. Einige Tapisserien wurden für eine Ausleihe ans Schweizerische Nationalmuseum aufwendig konservatorisch bearbeitet, um sie in einen reise- und ausstellbaren Zustand zu überführen.

Neuzugänge: Grosse Konvolute neu eingegangener Objekte wurden fotografiert, beschriftet, protokolliert und verstandortet. Zudem wurden detaillierte Vorabklärungen bezüglich der möglichen Übernahme von 1'224 Gipsabgüssen des ehemaligen Gewerbemuseums Basel-Stadt getroffen.

Aktive Mitwirkung des Chefrestaurators bei komplexen Planungsprojekten: Informationsbeschaffung und -transfer zwecks Evaluierung eines möglichen Standorts für ein Sammlungszentrum für das Historische Museum (Mengenrüst, Raumplanung, Anforderungen etc.) sowie Mitwirkung im Lenkungsausschuss für die Aufwandsbestimmung der Generalinventur.



KONSERVATORISCHE ANFORDERUNGEN AN DEPOTRÄUME ZUR AUFBEWAHRUNG VON KUNST- UND KULTURGUT – Fallbeispiel eines 2020 neu eingerichteten Depots

Marcus Jacob

Das «Herz» eines jeden Museums ist seine Sammlung. So ist es in den ethischen Richtlinien der ICOM (International Council of Museums) definiert. Es gehört daher zu den Kernaufgaben jedes Museums, die Sammlungen in seiner Obhut für nachfolgende Generationen zu bewahren. Der Auftrag der staatlichen Museen zur Bestandserhaltung ihrer Sammlungen ist zudem im Basler Museumsgesetz vom 16. Juni 1999 ausdrücklich verankert: «Die Museen haben die Aufgabe, kulturelle Werte zu sammeln, zu bewahren, zu dokumentieren, zu erforschen und zu vermitteln».

Die fachgerechte Lagerung gehört zu den wichtigsten Präventivmassnahmen, um Schäden am Sammlungsgut und somit zeit- und kostenintensive restauratorische Eingriffe zu vermeiden. Depoträume müssen daher für die eingelagerten Objekte bestmögliche Lagerungsbedingungen bieten, da sich der weitaus grösste Teil einer musealen Sammlung darin befindet. Die Haltbarkeit des Sammlungsguts wird im Wesentlichen durch folgende Parameter beeinflusst:

- guter Bauzustand der Depoträume und fachgerechte Lagertechnik
- stabiles und angemessenes Klima (Temperatur, relative Luftfeuchtigkeit)
- Luftbeschaffenheit, geringe Schadstoffbelastung
- Beleuchtung (möglichst keine Lichteinwirkung während der Lagerung, UV-freies Kunstlicht)
- Qualität der Materialien, die in direktem Kontakt zu den Objekten stehen (nicht reaktiv)
- Sauberkeit und staubfreie Umgebung
- Schutz vor biologischen Schädlingen (Schimmelpilze, Insekten, Nagetiere)
- Schutz vor Wasser, Feuer, Diebstahl und Vandalismus
- fachgerechter Umgang mit den Objekten und zweckmässige Zugänglichkeit

Die Depots des Historischen Museums sind zurzeit an neun verschiedenen Standorten auf über 6'000 m² untergebracht. Für die fachgerechte Aufbewahrung der gesamten Sammlung wäre eine Raumfläche von ca. 7'500 m² notwendig. Zudem müssen der Lagerbedarf von ca. 2'500 m² für Neuzugänge sowie Reserven für die Zwischenlagerung von Exponaten aus den Ausstellungshäusern mitberücksichtigt werden. Benötigt werden weitere ca. 1'200 m² für die Infrastruktur der Abteilung Konservierung-Restauration (Konservierungsateliers, Labors, Anoxia-Kammer etc.), für ein Fotostudio, Arbeitsräume für die Ausstellungstechnik, das Objekt-Handling, Transport & Logistik, die Depotmitarbeitenden sowie die Lagerung von Verpackungs- und Ausstellungsequipment.

Langfristige und nachhaltige Lösungsvorschläge

Als langfristige Lösung sollte der Bau eines Sammlungs- und Konservierungszentrums an einem geeigneten Standort favorisiert werden, wie es bereits viele andere Museen realisiert haben. Damit könnte die Depotsituation aus logistischer, sicherheitstechnischer und konservatorischer Sicht nachhaltig verbessert werden.

Die Zusammenführung aller sammlungsrelevanten Aktivitäten an einem zentralen Standort würde erhebliche



betriebliche und wirtschaftliche Vorteile mit sich bringen. Durch die Konzentration aller Mitarbeitenden und Objektsammlungen unter einem Dach mit einem einheitlichen Gebäude- und Sicherheitsmanagement könnten sämtliche Prozesse und Abläufe effizienter konzipiert und ausgeführt werden. Auch müsste ein nennenswerter Teil der Infrastruktur nicht mehr in mehrfacher Ausführung angeschafft und gewartet werden. Die auf diese Weise geschaffenen fachgerechten Aufbewahrungsbedingungen würden den Erhalt der Sammlung des Historischen Museums für künftige Generationen sicherstellen und eine effiziente, sinnvolle Nutzung der Grundflächen ermöglichen.

Bisher umgesetzte Massnahmen zur Verbesserung der Depotsituation

Um die Depotsituation bereits vor dem möglichen Bezug eines Sammlungsentrums zu verbessern, wurden durch die Abteilung Konservierung-Restaurierung seit 2018 drei neue Depots auf dem Dreispitz-Areal eingerichtet und in Betrieb genommen. Damit der Lagerraum die konservatorischen Mindestanforderungen zur Aufbewahrung der eingelagerten Kulturgüter erfüllt, waren umfangreiche bauliche und lagertechnische Massnahmen notwendig:

- Versiegelung des Betonbodens mit einem rutsch- und abriebfesten Kunstharzfliesbelag zur Verhinderung von Emission alkalischer Staubpartikel und Gewährleistung der Sauberkeit im Raum
- Verbau von Auffangschalen unter bestehenden Wasserleitungen inkl. Wassermelder
- Einbau einer Klimaanlage für ein stabiles und fachgerechtes Klima
- Beschaffung der Lagertechnik und Lagerhilfsmittel zur adäquaten Einlagerung des Kulturgutes

Der isolierte Lagerraum befindet sich im Sicherheitstrakt einer Kunstspedition. Wertschutzanlage, Brandmeldeanlage sowie Zutrittskontrolle und Reinigung sind jederzeit gewährleistet. Das neue Depot bietet somit angemessenen Schutz für das eingelagerte Kulturgut. Die mit dem Bezug des neuen Depots einhergehende Depot-Reorganisation führte zudem zu einer sichtbaren Verbesserung der Lagerbedingungen der umgelagerten Objekte.



EINFÜHRUNG DER ELEKTRONISCHEN SCHADENSKARTIERUNG

Gesa Bernges

Zur fachgerechten Betreuung von Kunst- und Kulturgut gehört die Zustandserfassung in Form eines Protokolls. Mit einem Zustandsprotokoll können Veränderungen am Objekt bemerkt, abgeglichen und richtig beurteilt werden. So werden weitere Schäden vermieden oder deren Ursachen frühzeitig erkannt.

Zustandsprotokolle zur Dokumentation der eigenen Sammlung werden insbesondere für den Ausgang von Leihnahmen erstellt. Eine zentrale Bedeutung haben sie aber auch im Zusammenhang mit der Übernahme von Leihnahmen aus anderen Museen und Institutionen, z. B. für Sonderausstellungen. Ein Zustandsprotokoll besteht aus der Objektbeschreibung und der Fotodokumentation. Zusätzlich hat sich die Schadenskartierung als wesentlicher Bestandteil etabliert.

Grundlage der Schadenskartierung ist zumeist ein Foto des Objekts. Bei dreidimensionalen Objekten benötigt man hierfür Ansichten aus mehreren Blickwinkeln. In das Foto werden alle erkennbaren besonderen Merkmale eingezeichnet. Informationen z. B. zu vorhandenen Schäden, gefährdeten Bereichen oder Veränderungen der Oberfläche werden so in das Bild eingefügt. Häufig ist diese Beschreibung präziser, als dies mit Worten allein möglich wäre. Darüber hinaus können technische Details, die man auf dem Foto nicht sehen kann, verdeutlicht werden. Hinweise zur Konstruktion tragen z. B. bei mehrteiligen, zusammengesetzten Objekten zum raschen Verständnis des Aufbaus bei. Dies ist u. a. hilfreich, um ein Objekt professionell zu verpacken und zu bewegen.

Für die Schadenskartierung wird das Objekt genau begutachtet und erkennbare Merkmale, Schäden u. Ä. im Foto eingezeichnet. Vor Einführung der elektronischen Schadenskartierung verwendete man Abbildungen des Objekts auf Papier und zeichnete die Kartierung von Hand ein. Die Zeichnung wurde danach per Bildbearbeitungsprogramm am Computer in ein digitales Dokument, das bereits die Objektbeschreibung und die Zustands-

fotos enthielt, übertragen. Diese zeitaufwendige Vorgehensweise umfasste mehrere Arbeitsschritte und Ortswechsel.

Initiiert durch den neuen Chefre Restaurator startete die Restaurierungsabteilung des Historischen Museums 2018 einen Testlauf der elektronischen Schadenskartierung. Ziel war es, das Anfertigen von Zustandsprotokollen effizienter und professioneller zu gestalten. Darüber hinaus bietet die elektronische Schadenskartierung folgende Vorteile: eine höhere Genauigkeit, Abrufbarkeit der Historie verschiedener Objektzustände sowie die digitale Verfügbarkeit der Schadenskartierung, z. B. für künftige Zustandsprotokolle, zur Verknüpfung in der Datenbank oder für den E-Mail-Versand. Für die Schadenskartierung sollte daher ein einheitliches digitales Arbeitsdokument zur Verfügung stehen, das alle notwendigen Informationen direkt aufnehmen kann.

Als Erstes wurde eine solche Vorlage erarbeitet und mit der Objektdatenbank verknüpft. Seither kann für jedes Objekt in der Datenbank ein eigenes PDF-Dokument erstellt werden. Die Vorlage ist bereits mit den jeweiligen Eckdaten in Deutsch und Englisch versehen und wird nun auf dem iPad® weiter ausgefüllt und bearbeitet. Mit dem iPad® können Fotos gemacht, in das Dokument eingefügt und für die Schadenskartierung verwendet werden. Kartiert wird mit einem elektronischen Zeichenstift im Zeichenprogramm Acronis® True Image. Für die schnelle, einheitliche Benennung von Schadensphänomenen in der Kartierung ist in jedem Zustandsprotokoll eine feste Bildlegende eingefügt. Die Legende bietet eine Übersicht der am häufigsten vorkommenden Schadensbegriffe.

Zustandsprotokoll Leihgabe

Outgoing Loan Condition Report

Inventar-Nr. / Inv. no.

1891.55.

Objekt / object

Ehrenkranz für Stadtschreiber A. Merian

HISTORISCHES
MUSEUM
BASEL

Fotodokumentation & Schadenskartierung II / photo documentation & condition mapping II



Legende / Legend

- | | |
|---|---|
| 1. Ausbleichung, Vergilbung / faded, yellowing | 11. Kratzer / scratch |
| 2. Farbveränderung / color change | 12. Riss, Bruch, Schnitt / crack, fracture, cut |
| 3. Matter od. glänzender Bereich / matte, glossy area | 13. Fragiler, instabiler Bereich / unstable, weak area |
| 4. Krepierung / blooming, blanching | 14. Lose Teile / loose parts |
| 5. Abrieb / abrasion | 15. Fehlstelle, Loch, Verlust / missing part, loss, hole |
| 6. Lockere Malschicht / flaking layer | 16. Offene Verbindung / open seems |
| 7. Deformierung / deformation | 17. Schmutz, Fleck / dirt, stain, grime |
| 8. Ablösung / delamination, detachment | 18. Biologischer Befall / biogenous infestation |
| 9. Falten, Knick / crease, fold | 19. Reparatur, Restaurierung / previous restoration, retouching |
| 10. Krakelee / flaking layer, craqueling | 20. Sonstiges / other |
- Füllmasse Blüten** (circled in green)
- Korrosion** (circled in green)
- Metal** (circled in yellow)
- Textil** (circled in blue)

Abb. 1 (links)

Seite aus einem Zustandsprotokoll mit Schadenskartierung. Das Dokument wurde auf Grundlage des entsprechenden Datenbank-Eintrags erstellt und mit dem iPad® weiterbearbeitet. Objekt: Ehrenkranz für Stadtschreiber Andreas Merian (1742–1811), Inv. 1891.55.



Abb. 2

Schadenskartierung mit dem iPad® im Depot. Objekt: Decke mit Leinenstickerei, welche Mariä Verkündigung als «Mystische Jagd» darstellt. Inv. 1923.159.

Ist ein Schaden am Objekt feststellbar, wird der passende Begriff in der Legende ausgewählt und mit einer Farbe versehen. Auf dem Foto kann die entsprechende Stelle am Objekt nun farblich markiert werden. Zusätzlich lassen sich ergänzende Begriffe in die Legende oder das Foto einfügen (Abb. 1).

Das iPad® mit seinem handlichen Format eignet sich ideal für die Arbeit am Objekt und kann an jedem Standort – ob im Depot, in Ausstellungsräumen oder auf der Kurierreise – verwendet werden (Abb. 2).

Das Generieren von Zustandsprotokollen aus der Datenbank und die elektronische Schadenskartierung direkt im PDF-Dokument ermöglichen ein zeitgemäßes und effizientes Arbeiten. Die Umstellung 2018 hat sich bewährt, der Vorgang des Protokollierens wurde beschleunigt und professionalisiert.



1910

1910.
20 - 29

1910.

1910.44.

1910.45.

1910.46.

1910

1910

1910

1910

1910

DOKUMENTIEREN

Eine Sammlungsdocumentation ist nie fertig: Jede neue Erkenntnis, jede physische Veränderung eines Objektes soll in der Dokumentation ihren Niederschlag finden, damit möglichst umfassende Informationen zu jedem Objekt gesichert und der grösstmögliche Nutzen aus der Sammlung gezogen werden kann.

Zentrale Daten werden bei der Aufnahme eines Objektes in die Sammlung festgehalten, aber auch danach werden die Daten – im Zuge von Nachinventarisierungen einzelner Objekte oder ganzer Sammlungsbestände – immer wieder verbessert, korrigiert, ergänzt und verfeinert.

Im Berichtsjahr wurden insgesamt 3'920 Objekte nachinventarisiert, darunter die Bestände an Seidenbändern (2'336 Objekte), Archäologica (1'245 Objekte) und Medaillen (248 Objekte), um nur die umfangreicheren Arbeiten zu erwähnen.

Neben den Nachinventarisierungen werden von den Benutzerinnen und Benutzern auch anderweitig viele Daten in der Datenbank erfasst und geändert. Pro Tag sind das viele Hundert Operationen, die sich über das ganze Jahr auf 92'164 Operationen summieren. Noch grössere Datenmengen werden vom Administrator der Datenbank bewegt, der für die Pflege und die Stimmigkeit der Datenbank zuständig ist und den verlässlichen Betrieb des Systems gewährleistet. *SB*

LEIHVERKEHR

Vertragswesen/Registratur: Massgebender Zeitraum: 01.12.2019–30.11.2020

LEIHGABEN

Ausleihen insgesamt	62 Objekte an 9 Institutionen, davon
Leihgaben Schweiz	56 Objekte an 6 Institutionen
Leihgaben Ausland	6 Objekte an 3 Institutionen

Folgende Museen und Ausstellungen wurden beliehen:

Leihnehmer Ausland	Objekte
Friedberg, Haus der Bayerischen Geschichte: «Stadt befreit. Wittelsbacher Gründerstädte»	1
Neapel, Museo Archeologico Nazionale di Napoli: «Gladiator»	2
Stuttgart, Hauptstaatsarchiv Stuttgart: «Margarethe von Savoyen: Die Tochter des Papstes»	3

Leihnehmer Schweiz	Objekte
Basel, Kunstmuseum Basel: «Lichtgestalten. Zeichnungen und Glasgemälde von Holbein bis Ringler»	10
Basel, the bird's eye: «Hammondwoche im bird's eye jazz club»	1
Basel, Universitätsbibliothek Basel: «Der Kunsthistoriker Adolph Goldschmidt. Wissenschaft als Leben und das Basler Exil»	1
Chur, Bündner Kunstmuseum / Amt für Kultur: «Dance Me to the End of Love. Ein Totentanz»	1
Genf, Musée Ariana: «Meissen – Folies de porcelaine. Trésors dévoilés de collections suisses»	37
Zürich, Schweizerisches Landesmuseum: «Nonnen – Frauenklöster im Mittelalter»	6

LEIHNAHMEN

Leihnahmen insgesamt	262 Objekte von 10 Institutionen, davon
Leihnahmen Schweiz	254 Objekte von 9 Institutionen
Leihnahmen Ausland	8 Objekte von 1 Institution

Von folgenden Museen und Ausstellungen wurden Objekte für Ausstellungen des Historischen Museums ausgeliehen:

Leihgeber Ausland

Lörrach, Dreiländermuseum / Musée des Trois Pays: «Grenzfälle»	Objekte 8
--	---------------------

Leihgeber Schweiz

Affoltern am Albis, Schweizerisches Nationalmuseum: «Grenzfälle»	Objekte 1
Basel, Bâloise Holding AG: «Grenzfälle»	1
Basel, Kantonspolizei Basel-Stadt : «Grenzfälle»	1
Basel, Privatsammlung : Silbersammlung	230
Basel, Universitätsbibliothek Basel: «Briefe von Exilautorinnen und -autoren – Aus dem Archiv Otto Kleiber»	13
Basel, Verkehrsdrehscheibe Schweiz: «Grenzfälle»	1
Bern, Schweizerisches Bundesarchiv: «Grenzfälle»	3
Riehen, Caroline A. Tettamanti: «Grenzfälle»	1
Zürich, Archiv für Zeitgeschichte ETH Zürich: «Grenzfälle»	3

Bider & Tanner Bestseller

CDs CDs CDs CDs DVDs Belletristik Sachbücher English Books
Pop Jazz Klassik Hörbücher
Unterhaltung

1



2



3



4



5



Das Forschen im Museum hat stets mehrere Aspekte. Einerseits gibt es – als eine der Säulen der Museumsarbeit – die Recherchen der Mitarbeitenden zu Objekten der eigenen Sammlung. Diese erfolgen meist zielgerichtet – etwa bei der Vorbereitung von Aufsätzen –, können aber auch von glücklichen Zufällen und der nicht nachlassenden geistigen Offenheit der Forschenden profitieren. Ein beredtes Beispiel hierfür ist der im Folgenden abgedruckte Aufsatz von Wolfgang Loescher, der seinen bisherigen Forschungen zum bedeutenden Faesch'schen Sammlungsschrank eine weitere Erkenntnis hinzufügt und damit dessen bisherige Interpretation zuspitzt und bestätigt. Andere Forschungen stehen im Zusammenhang mit geplanten Ausstellungen oder Eigenpublikationen des Museums. Diese Forschungen gehen oft in die jeweilige Konzeption ein, ohne dass sie im Einzelnen augenfällig zutage treten. Die am Ende so selbstverständlich erscheinende Struktur und Objektauswahl einer Ausstellung oder Veröffentlichung beruht jedoch auf den vorangegangenen intensiven Forschungen und Diskussionen. Deutlich sichtbare Ergebnisse von Forschungsarbeiten sind hingegen die Aufsätze und Katalogbeiträge, in denen viele der Objekte zum ersten Mal überhaupt publiziert werden.

Ein weiterer wichtiger Bereich des Forschens am Museum ist die Unterstützung externer Projekte. Dabei kann es sich um Forschungen von Privatpersonen, Universitätsangehörigen oder Mitarbeitenden von Forschungsinstitutionen oder anderen Museen handeln. Eine solche Unterstützung kann mit einem einzelnen Besichtigungstermin oder einer kurzen Informationsmail erledigt sein. Doch oft sind aufwendige Recherchen mit der Beantwortung einer Anfrage verbunden. In manchen Fällen dauern die Forschungen sogar mehrere Jahre an und bringen umfassende Unterstützungsarbeiten durch verschiedene Abteilungen mit sich. Eingebunden sind neben den Kuratorinnen und Kuratoren v. a. die Mitarbeitenden der Restaurierungsabteilung sowie der Leiter der Sammlungsdatenbank. Nicht alle dieser unterstützten Projekte führen zu einem fassbaren Resultat in Form einer Publikation.

Einige der erfolgreich beendeten und publizierten Forschungsprojekte sind auf den folgenden Seiten aufgeführt. *MR*



Burkard von Roda

Das Haus zum Kirschgarten

Kaufmannspalais und Ordenshaus der Tempelritter – eine Freimaurer-Architektur in Basel

Hidden Valuables

Early Porcelain from Meissen, Private Collections

EARLY-PERIOD
MEISSEN PORCELAINS
FROM SWISS
PRIVATE COLLECTIONS



Basel
Historisches
Museum



Der Lällenkönig

HISTORISCHES
MUSEUM
BASEL



Tirage au sort et politique

Une histoire suisse

SAVOIR
SUISSE



HISTORISCHES
MUSEUM
BASEL

GRENZ FÄLLE

Basel 1933–1945

Christoph Merian Verlag



Christoph Merian Verlag



ZEIT- SPRÜNGE BASLER GESCHICHTE IN KÜRZE

Christoph Merian Verlag



JAHRESBERICHT 2019

PUBLIKATIONEN

Margret Ribbert

Das Jahr 2020 brachte zum einen die alljährlich erscheinenden Publikationen wie den Jahresbericht über die Aktivitäten des Museums im Vorjahr und die «Basler Kostbarkeiten», die seit 1980 von Baumann & Cie, Banquiers herausgegeben und finanziert werden. Begleitpublikationen zu eigenen und auswärtigen Ausstellungen, teilweise auch in englischer Übersetzung, machen den Bestand des Museums nachhaltig und international bekannt.

Zu der im Juni 2019 neu eingerichteten Dauerausstellung «Zeitsprünge – Basler Geschichte in Kürze» in der Barfüsserkirche erschien ein Jahr später die begleitende Publikation. Mit einer Auswahl von 50 teilweise unerwarteten Objekten und knappen, präzisen Texten wird darin ein faszinierender Parcours durch die Basler Geschichte ausgelegt. Karten, Grafiken und Fotografien, welche die Inhalte der Medienstationen der Ausstellung widerspiegeln, vervollständigen den Überblick. Die Publikation liegt in deutscher und englischer Sprache vor.

- Jonathan Büttner, Gudrun Piller und Daniel Suter (Hgg. für das Historische Museum): *Zeitsprünge – Basler Geschichte in Kürze*, Basel 2020.
- Jonathan Büttner, Gudrun Piller und Daniel Suter (Hgg. für das Historische Museum): *Leaps in Time – A Brief History of Basel*, Basel 2020.



Die Begleitpublikation zur Ausstellung «Grenzfälle – Basel 1933–1945» in der Barfüsserkirche beleuchtet mit Beiträgen von 14 Autorinnen und Autoren die Auswirkungen der nationalsozialistischen Herrschaft in Deutschland auf die Rheinstadt. Darüber hinaus geben Beschreibungen und Fotografien ausgewählter Ausstellungsobjekte, die in vielen Fällen erstmals publiziert werden, ein facettenreiches Bild des Lebens in der Grenzstadt.

- Patrick Moser und Alexandra Heini (Hgg. für das Historische Museum): *Grenzfälle – Basel 1933–1945*, Basel 2020.

Der Jahresbericht des Historischen Museums zum Jahr 2019 enthält – neben den Berichten über die Veranstaltungen und Tätigkeiten sowie ausführlichen Vorstellungen der wichtigsten Neuerwerbungen – auch zwei umfangreichere Forschungsbeiträge: Pia Kamber zeichnet die verschlungenen Wege der römischen Funde aus Augst nach, und Franz Egger beleuchtet die Geschichte des

Basler Universitätszepters, das nach der Entdeckung von nachträglichen Umarbeitungen nun auch als ein wichtiges Zeugnis für das konfessionelle Zeitalter gelten kann.

- Historisches Museum Basel (Hg.): *Jahresbericht 2019*, Basel 2020.

Das Haus zum Kirschgarten gilt seit Langem als einer der bedeutendsten Profanbauten des Frühklassizismus am Oberrhein. In einer akribischen Studie, die erstmals die Bausymbolik des Hauses entschlüsselt, legt Burkard von Roda eine bisher unerkannte Bedeutungsebene offen: Es war nicht nur als prachtvoller Kaufmannspalais, sondern auch als privates Logenhaus der Freimaurer konzipiert, in deren Basler Loge «A Libertate» der Bauherr Johann Rudolf Burckhardt (1750–1813) Mitglied war.

- Burkard von Roda: *Das Haus zum Kirschgarten. Kaufmannspalais und Ordenshaus der Tempelritter – eine Freimaurer-Architektur in Basel*, hg. vom Verein für das Historische Museum Basel, Basel 2020.



Eines der populärsten Objekte des Historischen Museums hat im Rahmen der alljährlich von Baumann & Cie, Banquiers, herausgegebenen Reihe «Basler Kostbarkeiten» eine umfassende Bearbeitung gefunden: der Lällenkönig vom ehemaligen Basler Rheintor. Historische und politische, materialtechnische und mechanische Aspekte dieses aussergewöhnlichen Objektes werden in der Publikation ebenso behandelt wie sein reiches Nachleben und seine verschiedenen Deutungen als Abwehrfigur oder Scherzobjekt.

- Jonathan Büttner: *Der Lällenkönig. Basels kuriose Wahrzeichen* (Basler Kostbarkeiten 41), hg. von Baumann & Cie, Banquiers, Basel 2020.

In dem auf Werke der Keramik- und Glaskunst spezialisierten Musée Ariana in Genf fand 2020 die Sonderausstellung «Meissen – Folies de porcelaine. Trésors dévoilés de collections suisses» statt. In dem umfangreichen, 600 Seiten starken Katalog sind alle 37 vom Historischen

Museum ausgeliehenen Objekte publiziert, viele davon mit mehreren Abbildungen. Für die meisten Objekte, die ausnahmslos aus der Privatsammlung von Hans-Rudolph Christen-Züst (1924–2011) in Winterthur stammen, stellt dieser Katalog die erste wissenschaftliche Publikation dar. Mit dem auf Englisch erschienenen Katalog wird diese bisher nicht hinreichend beachtete Sammlung angemessen in die internationale Forschung eingeführt.

- Sarah-Katharina Andres-Acevedo u. a. (Hg.): *Hidden Valuables. Early-period Meissen Porcelains from Swiss Private Collections*, Stuttgart 2020.

Die kleinformatische Publikation zeigt auf dem Cover den sog. Basler «Losapparat» nach der Ballotier-Ordnung von 1718 (Inv. 1880.103.). Die Autoren widmen sich der Vergabe von politischen Ämtern durch das Los während des Ancien Régime und der Helvetik und fördern das Verständnis der dafür verwendeten Apparate. Das Losen sollte Bestechung und Vetternwirtschaft bei der Ämterbesetzung verhindern und allen Kandidaten Chancengleichheit sichern.

- Maxime Mellina u. a.: *Tirage au sort et politique. Une histoire suisse*, Lausanne 2020.

Das 1'000-Jahr-Jubiläum der Weihe des Basler Münsters und die Ausstellung «Gold & Ruhm – Geschenke für die Ewigkeit» rückten erwartungsgemäss die sog. «Heinrichsgaben» in den Fokus der Forschung. Das abenteuerliche Schicksal der sog. «Goldenen Altartafel» aus ottonischer Zeit das ihr dann im 19. Jahrhundert beschieden war, erforschte Livia Cárdenas im Rahmen einer Untersuchung zur medialen Wahrnehmung des Basler Münsterschatzes seit 1833.

- Livia Cárdenas: «Europäische Odyssee. Die Goldene Altartafel des Basler Münsterschatzes von der Versteigerung bis ins Musée de Cluny», in: *Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde* 120 (2020), S. 61–100.





DIE GELÄUTERTE LUXURIA Von der Todsünde zur Tugendallegorie

Wolfgang Loescher

Der 1619 datierte Kunstschränk aus dem Museum Faesch, das bedeutendste Möbel des Manierismus in Basel, ist bis heute wohl auch eines der rätselhaftesten in der Sammlung des Historischen Museums (*Abb. 1*). Seine Herkunft ist bislang ebenso ungeklärt wie der Anlass seiner Herstellung. Zwar stammt er der Überlieferung nach aus der Sammlung des Basler Rechtsgelehrten Remigius Faesch (1595–1667), doch es sind Zweifel an dessen Auftraggeberschaft angebracht.

Mit seiner überbordenden Dekorationsfülle wirkt der Schränk in der nüchtern-protestantisch geprägten Gesellschaft Basels zu Beginn des 17. Jahrhunderts durchaus befremdlich und etwas deplatziert. Immerhin gelang es 2010, das moralisierende Bildprogramm der Schaufassade weitgehend zu entschlüsseln, und die Gesamtgestaltung des Schränks nach französischen Vorlagen wurde als Anspielung auf den salomonischen Tempelbau interpretiert.¹

Luxuria

Eher zufällig wurde nun in der Plakettensammlung des Historischen Museums auch die Vorlage für die Allegorie auf der zentralen Tür im Inneren des Kunstschränks entdeckt (*Abb. 2 und 3*). Es handelt sich um eine «Luxuria» (Unkeuschheit) aus der Reihe «Die sieben Hauptsünden» des in Nürnberg tätigen Künstlers Peter Flötner (um 1490–1546), deren Attribute von dem mutmasslich ausführenden Bildschnitzer Franz Pergo (um 1570–1629) jedoch teilweise ausgetauscht wurden. Unverkennbar übereinstimmend auf Möbeltür und Bleiplakette ist die Frauenfigur in Schrittstellung mit entblösster Brust und einem geflügelten Herzen in der rechten Hand als Zeichen der Hingabe. Ein lose umgeschlungenes Tuch verhüllt ihren Körper nur notdürftig. Die eindeutig erotisch konnotierten Attribute des brennenden Pfeils in der linken Hand der Luxuria und den zu ihren Füßen ruhenden Stier ersetzte Pergo durch ein geöffnetes, dem Betrachter zugewandenes Buch und eine Fussfessel am rechten Bein. Anstelle eines Hintergrundes mit Baumstumpf, Gebäuden und Gebirgslandschaft erscheint bei Pergo eine architek-



Abb. 1
Kunstschränk, dat. 1619 // Franz Pergo (um 1570–1629) zugeschrieben // Nussbaum // H. 241 cm, B. 170 cm, T. 68 cm // Inv. 1905.276.



Abb. 2
Die zentrale Allegorie im Inneren des Kunstschranks mit den Attributen Buch, geflügeltes Herz und Fussfessel.

tonische Rahmung mit Himmelsloch und aus dem Mauerwerk hervorbrechendem Lorbeer. Über der Tür positionierte Pergo einen Blendgiebel in frühem Knorpelwerkstil mit einem akanthusartigen Blütenzapfen. Aufgrund der von Pergo verwendeten Attribute wurde die Allegorie bisher mit Verweis auf eine entsprechende Vorlage in Gabriel Rollenhagen's 1611/13 erschienenem *Nucleus Emblematicum* als Streben nach Gotteserkenntnis gedeutet – diese Interpretation der Frauenfigur als Tugendallegorie scheint der Aussage der Flötner'schen Vorlage zunächst diametral zu widersprechen.² Eine Erklärung findet sich erst im Zusammenspiel der Allegorie mit dem Bildprogramm der Schaufassade des Kunstschranks. Dargestellt ist dort der «Tod der Procris» nach Blättern von Rosso Fiorentino (1495–1540), der als Hofmaler für François 1^{er} in Fontainebleau tätig war (Abb. 4).³



Abb. 3
Luxuria – die Unkeuschheit. Plakette aus der Reihe «Die sieben Hauptsünden» von Peter Flötner (um 1490–1546). Ihre Attribute sind ein brennender Pfeil, ein geflügeltes Herz und ein ruhender Stier zu ihren Füßen. Ein Exemplar befand sich vermutlich auch im Amerbach-Kabinett.

Cephalus und Procris

Thema des antiken Mythos sind Misstrauen und Untreue in der Ehe, die zu einem tragischen Ende führen. Zunächst war es Cephalus, der – angestiftet durch die Göttin Aurora – meinte, die Treue seiner Gattin prüfen zu müssen. Er täuschte Procris eine längere Abwesenheit vor, kehrte jedoch verkleidet zurück und umgarnte seine Gattin als scheinbar Fremder mit Geschenken. Als diese seinem Werben schliesslich entsprach, gab Cephalus sich zu erkennen. Procris floh vor dem Zorn ihres Gatten zur Jagdgöttin Diana und bat diese um Aufnahme und Schutz. Cephalus bereute jedoch seine Tat, und schliesslich führte Diana eine Versöhnung der Eheleute herbei. Im Folgenden wurde Procris zugetragen, ihr Gatte treffe sich nach der Jagd heimlich mit einer Geliebten. Von Eifersucht getrieben, folgte Procris



Abb. 4
Der «Tod der Procris». Reliefschnitzerei auf den Schranktüren nach Vorlagen von Rosso Fiorentino (1495–1540). Cephalus erkennt seine von ihm tödlich getroffene Gattin.

ihrem Gatten und versteckte sich im Gebüsch, um ihn des Ehebruchs zu überführen. Cephalus, ermüdet durch die Jagd, rief nach dem kühlenden Luftzug Aura, um Erfrischung zu erhalten. Als Procris sich nun in ihrem Versteck bemerkbar machte, hielt Cephalus das Rascheln im Gebüsch für das Geräusch eines Tieres und schleuderte seinen tödlichen Speer. Die beiden Reliefs am Sammlungsschrank zeigen den tragischen Höhepunkt des Mythos, als Cephalus seine getroffene Gattin erkennt und Procris in ungläubigem Schrecken ihren Tod nahen sieht.

Zu grosser Bedeutung gelangte in der Renaissance eine dramatische Fassung des Mythos in fünf Akten durch Niccolò da Correggio (1450–1508) in seinem Theaterstück «Fabula di Cefalo», das am 21. Januar 1487 am Hof von Ferrara anlässlich einer Hochzeit uraufgeführt wurde. Correggio ging dabei, formal angelehnt an das Vorbild der griechischen Tragödie, äusserst frei mit dem überlieferten Mythos um. Dem Tod der Procris liess er ein versöhnliches Ende folgen. Die Ehegatten erlangten erneut die Gnade der Göttin Diana, die Pro-

cris wieder zum Leben erweckte und die Liebenden erneut vereinte. Correggio betonte in seinem Drama die vollständige Entsühnung der Procris, doch auch für ihn stand die Mahnung zu Treue und Vertrauen in der Ehe im Mittelpunkt. Die mythologischen Helden gelangen also nach ihren moralischen Verfehlungen zur Erkenntnis ihrer Sünden und zur Reue. Erst die göttliche Gnade führt zur Entsühnung und erneuten Vereinigung des Heldenpaares.

Ein Aufruf zur Bekehrung

Vor diesem Hintergrund ist eine Neuinterpretation der zentralen Allegorie im Inneren des Schrankes als «geläuterte Luxuria» naheliegend, sie fasst die Moral des Geschehens auf der Schaufassade präzise zusammen: Die «geläuterte Luxuria» hat sich von ihren erotischen Eskapaden abgewandt und strebt nun, erkennbar an den neuen Attributen, nach wahrer (Gottes-)Erkenntnis und zu einem tugendhaften Lebenswandel. Zentraler Gedanke, der im Motiv der gewandelten Allegorie seinen unmittelbaren Ausdruck findet, ist die Bekehrung. Die Darstellung der Fussfessel, Zeichen schuldbedingter Gefangenschaft, betont den Moment der Läuterung. Luxuria tritt auf die gespannten Kettenglieder. Dank göttlicher Gnade scheint sie augenblicklich im Begriff zu sein, sich aus ihren Fesseln zu befreien. Auch die glorifizierende Rahmung mit Himmelsloch und aus dem Mauerwerk hervorbrechendem Lorbeer deutet auf die Erlösung dank göttlicher Gnade hin. Der Bildschnitzer Pergo beweist mit seiner Darstellung der Luxuria ein ähnliches Gespür für Dramatik, wie es der Maler Fiorentino bei seinem «Tod der Procris» am Beispiel von Cephalus und Procris vorgeführt hat. Um die Wandlung der Luxuria auszudrücken, kam Pergo auch die Ambivalenz, in der Peter Flötner seine Luxuria-Plakette gestaltete, entgegen. Barbara Dienst hat zu Recht auf deren «anmutige Darstellung» hingewiesen und erkannt, dass der Flötner'schen Luxuria «durchaus auch positive Wesenszüge der Liebe» eigen sind.⁴ Die Wahl einer Tugendallegorie, etwa der Fides (Treue), hätte den Gedanken

der Bekehrung nicht in gleicher Weise zum Ausdruck gebracht. Das Verständnis der Allegorie als «geläuterte Luxuria» und mithin als ein persönlicher, religiös-moralisch motivierter Appell zu Umkehr und Besinnung setzt bei den Betrachtenden allerdings die genaue Kenntnis der Flötner'schen Vorlage voraus. Somit besitzt der Kunstschrank zweifelsfrei ein verschlüsseltes Bildprogramm von besonderer Intimität und Raffinesse.

Die Schauwand eines Kabinettschranks im Berliner Kunstgewerbemuseum (Inv. 1889.109.) zeigt ein ähnlich aufzufassendes Zusammenspiel von Tugend- und Lasterallegorien nach Plaketten des Nürnberger Künstlers Peter Flötner. In diesem Fall wird die zentral positionierte «Versuchung des Glaubens» von Tugendallegorien gerahmt. Frank Matthias Kammel hat die Aussage dieses Bildprogramms treffend zusammengefasst:

«Das Bildprogramm stellt also einem sündhaften Übel die verschiedensten Ausprägungen tugendhaften Daseins gegenüber und damit einen Gegenentwurf zum Laster des Glaubenszweifels, der dem Benutzer des Kabinetts stets moralisierend vor Augen geführt ist.»⁵

Auch hier steht der religiös-moralisch motivierte, reformatorische Appell an die Betrachtenden im Mittelpunkt.

Die Verschmelzung deutscher und französischer Vorlagen

Die Verwendung einer Flötner'schen Plakette als Vorlage für den Kunstschrank im Historischen Museum ist noch in weiterer Hinsicht erhellend. Zunächst ist es die einzige bisher eindeutig nachweisbare Übernahme einer deutschen Vorlage an diesem Möbel, das sonst vom burgundischen Manierismus in der Art eines Hugues Sambin (um 1520–1601) und von Blättern des Androuet Ducerceau (1510 bis nach 1584) geprägt ist. Ähnlich wie bei den Blättern von Rosso Fiorentino fand eine im Grunde veraltete Vorlage aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts Verwendung. Es liegt daher nahe, bei der Wahl der Vorlagen – und insbesondere der Plakette – den Rückgriff auf eine bestehende Kunstsammlung zu

vermuten. Aus den Amerbach'schen Inventaren wissen wir, dass Basilius Amerbach eine umfassende Sammlung an Plaketten besass, von denen mehrere ausdrücklich auf Flötner'sche Vorlagen zurückgingen.⁶ Auch das Inventar der Sammlung Faesch von 1772 erwähnt kleine, bleierne Modelle und Bleiabgüsse, bei denen es sich vielleicht um Plaketten handelt. Die Provenienz der Mehrzahl der Plaketten im Besitz des Historischen Museums ist indes heute kaum noch nachvollziehbar.⁷ Bereits Felix Ackermann bedauerte, dass man an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert zwar Edelmetallobjekte ihres direkten Vermögenswertes wegen sorgfältig hütete, Bleiabgüsse hingegen Interessenten für die Herstellung von Kopien zur Verfügung stellte. Dies widerfuhr auch den Beständen der Amerbach'schen Sammlung. Ziel war eine Förderung des Handwerks durch die Verbreitung hervorragender kunsthandwerklicher Vorlagen, doch kam es wohl auch zu missbräuchlichem Austausch einzelner Stücke durch Abgüsse oder Nachahmungen von den kopierenden Handwerkern.⁸ Der Provenienznachweis einer Luxuria-Plakette aus einer Basler Gelehrtensammlung als Indiz für den Entstehungsprozess des Möbels erscheint daher heute kaum mehr möglich, auch wenn wir eine solche zumindest im Bestand der Amerbach'schen Sammlung annehmen dürfen. In jedem Fall bestätigt und ergänzt die nun gefundene Vorlage die bisherige Interpretation des Bildprogramms am Kunstschrank, und sie bedeutet einen weiteren kleinen Schritt hin zu einem vollständigen Verständnis dieses monumentalen Kunstkammermöbels.

Anmerkungen

- 1 Ausführlich Wolfgang Loescher: *Der Kunstschrank aus dem Museum Faesch: Sammlertum und Frömmigkeit um 1620* (Basler Kostbarkeiten 33), Basel 2012.
- 2 Gabriel Rollenhagen: *Sinn-Bilder. Ein Tugendspiegel*, Reprint Dortmund 1983, S. 78 f. – Die Originalausgabe des *Nucleus Emblematum* wird auch im «Faeschischen Inventar» von 1772 aufgeführt; siehe Emil Major: «Das Faeschische Museum», in: *Öffentliche Kunstsammlung in Basel*, LX. Jahresbericht, Neue Folge 4, 1908, S. 1–69, hier: S. 55. – Bei Rollenhagen begegnet uns das geflügelte Herz über der geöffneten Bibel unter einem Himmel mit dem Namen Gottes in hebräischer Sprache als Emblem der Hinwendung zu Gott. Hierauf verweisen die Umschrift «COR RECTU INQUIRIT SCIENTIA» (Nach Einsicht sucht das rechte Herz) und die erläuternde Bildunterschrift «Nosse Deum, metuisse Deum, SAPIENTIA summa est, QVÆRERE COR RECTUM hanc, nocte dieq[ue] solet» (Gott erkannt zu haben, Gott gefürchtet zu haben, ist die höchste Weisheit, diese pflegt das rechte Herz bei Nacht und Tag zu erstreben).
- 3 Zur Rezeptionsgeschichte des Mythos in der Kunst ausführlich Irving Lavin: «Cephalus and Procris. Transformation of an Ovidian Myth», in: *Journal of the Warburg Institute* 17 (1954), S. 260–293, hier besonders: S. 262 f.
- 4 Barbara Dienst: «Der Kosmos des Peter Flötner. Eine Bildwelt der Renaissance in Deutschland». München/Berlin 2002 (Phil. Diss. Jena 1998), S. 259.
- 5 Frank Matthias Kammel: «Bildvorlagen aus Metall. Peter Flötners Plaketten im Kunsthandwerk», in: Germanisches Nationalmuseum (Hg.): *Quasi centrum Europae. Europa kauft in Nürnberg*, Nürnberg 2002, S. 400–409, hier: S. 402. – Ausführlich zu dem Möbelfragment Angelika Wesenberg: «Ein «Escritorio» mit reformatorischem Bildprogramm aus der Werkstatt Wenzel Jamnitzers mit Plaketten von Peter Flötner», in: *Forschungen und Berichte* 31 (1991), S. 189–200.
- 6 Felix Ackermann: «Plaketten im Amerbach-Kabinett», in: Elisabeth Landolt u. a. (Hgg.): *Beiträge zu Basilius Amerbach* (Das Amerbach-Kabinett 5), Basel 1991, S. 51–71.
- 7 Anscheinend wurde die Amerbach'sche Plakettensammlung dem Strassburger N. Ritter v. Klucaric zur Anfertigung von Kopien überlassen, der diese dann in grosser Zahl herstellte und an diverse Museen verkaufte. Hierzu N. N.: «Strassburger Galvanoplastik», in: *Das Kunstgewerbe in Elsass-Lothringen* 3 (1902–1903), S. 1–6.
Das Eingangsbuch des Historischen Museums von 1900 verzeichnet den Ankauf von 130 galvanoplastischen Kopien der Flötner'schen Plakettensammlung unter Inv. 1900.302.; ein Eintrag auf der Inventarkarte bestätigt die oben genannte Übergabe der Plakettensammlung des Historischen Museums an N. Ritter von Klucaric für Abgüsse. Die heute im Historischen Museum ausgestellte Plakette der Luxuria (Inv. 1904.730.) gilt wiederum als nachinventarisierter Altbestand, doch sind Zweifel an der Datierung auf das 16. Jahrhundert angebracht. Vermutlich handelt es sich um eine Kopie des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Siehe auch (Felix Ackermann folgend) Walter Pannike: «Korrosion auf Goldschmiedemodellen aus Blei und Zinn», in: *Restauro* 5, 107 (2001), S. 384–388. Weiterhin besitzt das Historische Museum die Galvanokopie einer Luxuria-Plakette, die aus dem Bestand des Gewerbemuseums übernommen wurde (Inv. 1904.418.GM.).
- 8 Ackermann (wie Anm. 6), S. 54.



Das Jahr begann mit zwei erfolgreich laufenden Ausstellungen und einer nächsten am Start: Während Kaiser Heinrich II. mit «Gold & Ruhm» und Friedrich Nietzsche mit «Übermensch» noch für volle Häuser sorgten, liefen die Vorbereitungen für «Grenzfälle» schon auf Hochtouren.

So richtig begann das Museumsjahr aber mit der Museumsnacht, die unter grosser Beteiligung von Publikum und Personal bei allen für bleibende Erinnerungen sorgte. Die Herausforderung der Ausstellung «Grenzfälle» bestand darin, das belastete Thema des Nationalsozialismus, zu dem fast jede und jeder eine Meinung hat, sachlich, aber nicht empathielos zu behandeln. Vor allem für Schulklassen, denen altersbedingt die Zeit des Zweiten Weltkriegs *ancient history* zu sein scheint, sollte die Relevanz der Themen Faschismus, Verfolgung und Unterdrückung gerade auch in der heutigen Zeit vermittelt werden.

Überdies konnte sich die Barfüsserkirche im Jahr 2020 als Ort exquisiter Konzerte etablieren. *TH*



EIN BESONDERES JAHR

Thomas Hofmeier

2018, 2019, 2021 – manche würden das merkwürdige Jahr mit der doppelten 20 wohl am liebsten vergessen. Doch trotz aller Widrigkeiten sind einige «historische» Momente durchaus der Erinnerung wert. So erstürmten anlässlich der Museumsnacht erneut Heerscharen neugieriger Besucherinnen und Besucher die heiligen Hallen der Kultur und erlebten im Historischen Museum schöne Stunden mit Nietzsches Schnauz, Zeitsprüngen und musikalischen Überraschungen. Eine von Schülerinnen und Schülern in der Ausstellung «Gold & Ruhm» geschaffene «Goldene Altartafel» wanderte für die Museumsnacht vom Kunstmuseum in die Barfüsserkirche, um anschliessend im Münster ein Gastspiel zu geben – dort hat notabene seit der Reformation nichts mehr so gegläntzt.

Damit auch unsere kleinen Gäste die Stadtgeschichte «Zeitsprünge» in der Barfüsserkirche geniessen können, entstand ein Heft mit Rätseln, die seither auch die nicht mehr ganz Jungen erfreuen und fordern. Gleichermassen unterhaltsam und lehrreich ist das Abenteuerspiel «Museum Hunt» im Kirschgarten, bei dem es gilt, einem geheimnisvollen Basler auf die Schliche zu kommen... doch mehr sei nicht verraten!

Die anspruchsvollste Vermittlungstätigkeit fand zweifellos in «Grenzfälle» statt. Hier zeigte sich deutlicher als sonst eine Generationenkluft. Auf der einen Seite die älteren, «betroffenen» Menschen mit einem aktiven Interesse am Thema Nationalsozialismus. Sie haben den Krieg, wenn nicht selbst erlebt, so doch aus Erzählungen ihrer Eltern indirekt erfahren.

Auf der anderen Seite die Jugendlichen, für die (nicht durchgehend, aber oft) «Nazis» auf der gleichen Ebene stehen wie die Zombies und Aliens in Computerspielen. Hier galt es, mit Schulklassen eine breite Palette ebenso spannender wie heikler Themen zu erarbeiten und zu diskutieren: Propaganda, Faschismus, Kollaboration, Verfolgung und Flucht – und das in 90 Minuten.

Über all dem erklang im Rahmen der ReRenaissance-Konzerte in der Barfüsserkirche die Musik früherer Jahrhunderte in neu erweckter Schönheit und strahlte weit über die Stadtmauern und Landesgrenzen hinaus.

KLANGBILDER – Basler Musikalien des 16. Jahrhunderts

24. Mai 2019 – 2. Februar 2020

Musikmuseum

Eine Ausstellung, in der die Musikhandschriften und -drucke des 16. Jahrhunderts vereint und in die Basler Geschichte eingebettet wurden, gab es noch nie. Basel war vor 500 Jahren ein bedeutender Ort des Buchdrucks und ein Zentrum des kulturellen Lebens. Musik spielte dabei stets eine wichtige Rolle. Die Ausstellung «Klangbilder – Basler Musikalien des 16. Jahrhunderts» wurde mit den vereinten Kräften der Universitätsbibliothek Basel (UB), der Schola Cantorum Basiliensis / FHNW (SCB) und dem Musikwissenschaftlichen Seminar der Universität Basel konzipiert. Die auszustellenden Werke waren zumeist ein halbes Jahrtausend alt und somit höchst sensibel. Die Ausstellung gliederte sich in zwei Teile. Der erste Teil erklärte die historische Einbettung der Werke und fragte danach, wie Musik von damals heute lesbar gemacht werden kann. Der zweite Teil der Ausstellung zeigte die Musikalien der Universitätsbibliothek nach Themen geordnet (vgl. *Jahresbericht 2019*).

Insgesamt 8'321 Besucherinnen und Besucher erfreuten sich an der einzigartigen Ausstellung, an der diverse Vermittlungsformate eingesetzt wurden. Diese reichten von Familienführungen über Mittwochmatineen und Konzerten bis zu Fortbildungsveranstaltungen für Lehrerinnen und Lehrer.

Ein Highlight der Ausstellung war die 47. «Medieval and Renaissance Music Conference» vom 3. bis 6. Juli 2019 in Basel. Sie wurde von der Schola Cantorum Basiliensis / FHNW in Zusammenarbeit mit der Basler Ortsgruppe der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft sowie dem Musikwissenschaftlichen Seminar der Universität Basel organisiert. Musikalisch begleitet wurde die Konferenz von diversen Musik-Ensembles der SCB. Anlässlich der Tagung wurde über zwei inhaltlich praktisch identische Gemälde geforscht, die beide den sog. «Castalischen Brunnen», eine Darstellung verschiedener zeitgenössischer Musizierender, zeigen. Die zum Runden Tisch geladenen Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Fachgebiete diskutierten eine adäquate Interpretation dieser Bilder, um ihre verborgenen Botschaften zu entschlüsseln.

Als weiteren Höhepunkt feierte die Schweizerische Musikforschende Gesellschaft am 19. Oktober 2019 ihre 100. Hauptversammlung in der Ausstellung «Klangbilder» mit einem Konzert und einem Apéro.

Projektleitung: Martin Kirnbauer und Isabel Münzner

Studierende: Cathrin Dux, Susanne Geist, Eva-Maria Hamberger,

Matthias Hormann, Marius Imholz, Michele Kinkelin, Mateusz Kozik und Nicolai Rhyn (Die Ausstellung entstand im Rahmen einer Lehrveranstaltung des Musikwissenschaftlichen Seminars der Universität Basel und der Schola Cantorum Basiliensis / FHNW.)

Szenografie: Sandra Suhr (Modellbau Sandra Suhr, Basel)

Visuelle Gestaltung und Grafik Werbung: Manuela Frey

Multimedia-Technik: Philipp Emmel

Restauratorische Betreuung: Marcus Jacob, Andrea Fornaro,

Franziska Schillinger, Wolfgang Loescher, Martin Sauter, Anna Bartl, Lukas Bürgin und Henry Halbeisen

VERMITTELN



ÜBERMENSCH – Friedrich Nietzsche und die Folgen

16. Oktober 2019 – 22. März 2020

Barfüsserkirche

Zum 175. Geburtstag des bekannten Philosophen zeigte das Historische Museum ab dem 16. Oktober 2019 die Sonderausstellung «Übermensch – Friedrich Nietzsche und die Folgen», die wegen eines baustellenbedingten Wassereintruchs leider am 23. Februar vorzeitig beendet werden musste. Dennoch lockte die Ausstellung 23'067 Besucherinnen und Besucher in das Historische Museum.

In der Präsentation ging das Historische Museum drei Fragen nach: 1.) Wer war Friedrich Nietzsche, und wie hat er gelebt? 2.) Was sind die Kernbotschaften seiner Philosophie? 3.) Was können seine Denkanstösse heute für uns bedeuten, und wo begegnen sie uns in Kultur, Medien und Alltag?¹ An dieser Stelle sollen die Besucherinnen und Besucher zu Wort kommen, die im ausgelegten Gästebuch zahlreiche Kommentare hinterlassen haben. Was hat die Schau, die sich insbesondere an Interessierte ohne Vorkenntnisse richtete, beim Publikum ausgelöst? Der Blick auf die über 500 Einträge verrät zwei Dinge. Zum einen sind die Kommentare sehr unterschiedlich, zum anderen lassen sie auf ein vielfältiges Publikum von Jung bis Alt schliessen. Hier einige typische Beispiele:

- «Das erste Mal, dass ich mich mit Nietzsche befasse. Ich will nun mal den Anti-Christ lesen.»
- «Von Nietzsche gehen tausend Verbindungen aus zu uns.»
- «Erstaunlich modern – posthum geboren.»
- «Nietzsche war krank! Ist es besser, gesund zu sein in einer kranken Gesellschaft?»
- «Ich kenne Nietzsche nicht. Ich wurde von meinen Eltern gezwungen, in das Museum zu gehen.»
- «Nietzsche du checksch es!!»
- «I love those sassy Sprüche!»
- «Nietzsche & saufen, was gibt es Besseres?»

Die Einträge im Gästebuch belegen den Erfolg des Ausstellungskonzepts, denn es wurden sowohl Nietzsche Verehrerinnen und Verehrer als auch Neulinge erreicht. Viele Besucherinnen und Besucher haben ausserdem eine eigene Meinung zu Nietzsche entwickelt. Die umfangreiche Begleitpublikation zur Ausstellung im Christoph Merian Verlag fand starken Absatz und ist bereits in zweiter Auflage erhältlich.

Projektleitung, Kuration: Benjamin Mortzfeld

Szenografie, Ausstellungsgrafik: Stauffenegger + Partner AG, (Basel)

Grafik Werbung: Manuela Frey

Medientechnische Planung, Installation: Tweaklab AG (Basel) und Philipp Emmel

Restauratorische Betreuung: Marcus Jacob (Leitung), Silvana Schmid (extern), Anna Bartl, Gesa Bernges, Lukas Bürgin, Henry Halbeisen, Wolfgang Loescher und Daniel Stebler

Die Ausstellung und die Publikation wurden ermöglicht durch die Unterstützung von:

Dr. Peter Buser, Asunción (Paraguay)

Stiftung für das Historische Museum Basel

Anmerkung

- 1 Eine ausführliche Beschreibung der Inhalte, der Gestaltung, der Medienresonanz und bildliche Impressionen finden sich in: Historisches Museum Basel (Hg.): *Jahresbericht 2019*, Basel 2020, S. 143–145.

VERMITTELN



GOLD & RUHM – Geschenke für die Ewigkeit

11. Oktober 2019 – 19. Januar 2020

Kunstmuseum Basel, Neubau

Im Rahmen der Veranstaltungen rund um das 1'000-Jahr-Jubiläum der Basler Münsterweihe 2019 war «Gold & Ruhm» ein besonderer Publikumsmagnet. Im Fokus stand der bedeutende Förderer der Bischofsstadt, Kaiser Heinrich II. (reg. 1002–1024), dessen glanzvolle Herrschaft anhand von über 160 hochkarätigen Werken aus 46 Sammlungen in Europa und den USA vor Augen geführt wurde.

Im Neubau des Kunstmuseums erstreckte sich auf rund 1'100 m² ein facettenreiches Panorama der Epoche des ottonischen Kaisers (vgl. *Jahresbericht 2019*, S. 136–141). Die Ausstellung stiess mit 63'622 Besucherinnen und Besuchern in zwölf Wochen auf ein sehr positives Echo. Kurz vor dem Ausbruch der Covid-19-Pandemie erfreute sie sich eines internationalen Publikums; allein an der Museumsnacht strömten 13'396 Gäste in die Ausstellung. Sie diente auch als Forum für einen regen fachlichen Austausch von Forschenden aus Europa und den USA. So lockte der 18. Studientag «Kunst und Mittelalter» Spezialistinnen und Spezialisten u. a. aus Hildesheim, Bamberg, Berlin, Aachen, Konstanz, Colmar, Riggisberg, Paris, Barcelona, Chicago und Princeton (New Jersey/USA) nach Basel. Denn noch nie zuvor waren diese bis zu 1'000 Jahre alten Werke an einem Ort vereint. Auch das Kollegium des Musée de Cluny – musée national du Moyen Âge reiste von Paris für zwei Tage nach Basel, um die Ausstellung zu besichtigen und sich mit Fachkolleginnen und Fachkollegen auszutauschen. Die Pariser Kollegen waren angetan von der Präsentation ihrer «Goldenen Altartafel». Bei Spezialführungen u. a. für die Teilnehmenden der Europäischen Dombaumeistertagung, die Londoner Silver Society, das Rektorat der Basler Universität, die Berner Abegg-Stiftung und die Archäologische Bodenforschung konnten die fachlichen Kontakte mit Institutionen im In- und Ausland gepflegt und erweitert werden. Der Abbau der Ausstellung wiederum war ein willkommener Anlass, gemeinsam mit den Leihgeberinnen und Leihgebern die

Werke ausserhalb der Vitrinen zu studieren und sich auszutauschen. Besonders spannend waren die Entnahme der grossformatigen, fragilen Objekte aus den Spezialvitrinen, z. B. der Seidenkassel des Bischofs Bernward und der Goldenen Altartafel, die danach wohlbehalten wieder in Hildesheim bzw. Paris eintrafen. Was in Basel auch nach der Rückkehr der kostbaren Objekte an ihre «Heimatorte» zurückbleibt, ist der reich bebilderte und früh vergriffene Katalog, der einen Überblick über die Exponate gibt und sie in ihrem historischen Kontext verortet.

Gesamtleitung: Marc Fehlmann

Projektleitung: Sabine Söll-Tauchert

Konzeption: Michael Matzke, Sabine Söll-Tauchert, Sabrina Schmid, Andreas Schuler und Pia Kamber

Szenografie, Ausstellungsgrafik: Stauffenegger + Partner AG (Basel)

Grafik Werbung: Manuela Frey

Restauratorische Betreuung: Marcus Jacob (Leitung), Markus Böhmer, Susanne Dürr, Pawel Ferus, Claudia Gürtler Subal (extern), Anna Bartl, Gesa Bernges, Lukas Bürgin, Henry Halbeisen, Barbara Ihrig, Wolfgang Loescher, Patrick Luetzelschwab, Martin Sauter, Franziska Schillinger und Daniel Stebler

Die Ausstellung wurde ermöglicht durch die Unterstützung von:

Verein für das Historische Museum Basel, Stiftung für das Historische Museum Basel, Sulger-Stiftung, Basel, Peter und Simone Forcart-Staehelin, Riehen, Willy A. und Hedwig Bachofen-Henn-Stiftung, Basel, Claire Sturzenegger-Jeanfavre Stiftung, Basel, Lucius und Annemarie Burckhardt Stiftung, Basel, Isaac Dreyfus-Bernheim Stiftung, Basel, Ulrich und Klara Huber-Reber-Stiftung, Basel, Walter Senft / Gustav und Annetta Grisard Stiftung, Basel, Sophie und Karl Binding Stiftung, Basel, E. E. Zunft zu Hausgenossen, Basel, Ulrich Stamm-Wohltätigkeitsstiftung, Basel, Meyvaert, Gent (B), Prof. Dr. Hartmut Raguse, Basel, hotel brasserie au violon, Basel, sowie Gönnerinnen und Gönnern, die nicht genannt sein möchten.

Die Ausstellung fand im Rahmen der Feierlichkeiten zum Jubiläum «1000 Jahre Basler Münster» statt.

VERMITTELN



WILDSAU UND KOPFSALAT – Strassburger Fayencen und Tafelkultur (Erweiterung)

Ab 25. September 2020

Haus zum Kirschgarten

Die im Sommer 2018 eröffnete Präsentation «Wildsau und Kopfsalat» wurde im September 2020 auf die doppelte Grösse erweitert. Im gewölbten, zum Garten hin ausgerichteten Erdgeschossraum des Hauses zum Kirschgarten, in dem ursprünglich die Küche eingerichtet war, richtet sich der Blick neuerdings auf acht zusätzliche Vitrinen, die weiteren Aspekte der Tafelkultur des 18. Jahrhunderts gewidmet sind. In ihrem ersten Teil hatte sich die Präsentation auf die faszinierenden tiergestaltigen Terrinen und die illusionistischen Trompe-l'Œils der Strassburger Fayencefabrik unter der Leitung von Paul Anton Hannong (1700–1760) konzentriert, der die Manufaktur von 1730 bis zu seinem Tod 1760 leitete. Mit der Vergrösserung der Ausstellungsfläche kam nun auch die frühe Geschirrprouktion in den Fokus, die unter der Leitung seines Vaters, des Manufaktur-Begründers Charles-François Hannong (1669–1739), in den Jahren zwischen 1721 und 1730 ihren Anfang nahm. Teller, Platten, Kerzenleuchter und Terrinen mit stilisierten Ornamenten in blauem Scharffeuer-Dekor prägten ab ca. 1725/30 die festlichen Tafeln der Basler Oberschicht. Die Aufstellung von ca. 50 Objekten in einer Grossvitrine gibt einen Eindruck von der Pracht und der Symmetrie der damaligen Tafeldekoration.

In weiteren Vitrinen werden die Veränderungen der Strassburger Dekore im Laufe des 60-jährigen Bestehens der Manufaktur aufgezeigt: Von der streng ornamental geprägten Anfangszeit führt die Entwicklung über eine Phase unter Paul Hannong, in der die Dekore stark von ostasiatischen Vorbildern und europäischen Kupferstich-Vorlagen beeinflusst wurden, bis hin zu den Blumendekoren unter seinem Sohn und Nachfolger Joseph Hannong (1755–1780). Unter dessen Leitung wurde einerseits die hochwertige und aufwendige Malerei weitergeführt, andererseits entwickelte er zeitsparende Dekortechniken, um eine grössere Käufer-

schaft anzusprechen und den Absatz zu steigern. Den Konkurs der Manufaktur zum Jahreswechsel 1781/82 konnte er damit allerdings nicht verhindern.

Die Neupräsentation rückt einen hochwertigen Keramikbestand des Historischen Museums in den Blick und macht diesen bedeutenden Sammlungsteil auf anschauliche Weise zugänglich.

Projektleitung, Konzeption: Margret Ribbert

Restauratorische Betreuung: Franziska Schillinger Joseph und

Stephanie Wümmers

Szenografie, Ausstellungsgrafik: Manuela Frey



Auf Basler Tafeln

MITTELALTER & MODERNE – Fotografien aus der Sammlung Ruth und Peter Herzog

18. Juli – 13. Dezember 2020

Barfüsserkirche

In mehr als 40 Jahren haben Ruth und Peter Herzog über 500'000 historische Fotos zusammengetragen. Die vielseitige Sammlung reicht vom Jahr 1839 bis etwa 1970. Sie enthält Bilder aus der Pionierzeit der Fotografie, professionelle und künstlerische sowie Amateuraufnahmen. Eine umfangreiche Kooperation der kantonalen Museen ermöglichte es den Besucherinnen und Besuchern im Jahr 2020, interessante Einblicke in diesen Schatz zu gewinnen, der seit 2015 Teil des «Jacques Herzog und Pierre de Meuron Kabinett, Basel» ist.

Das Kunstmuseum wagte unter dem Titel «The Incredible World of Photography» eine grosse Überblicksausstellung, das Antikenmuseum entführte seine Gäste auf eine «Oriental Grand Tour» und das Historische Museum präsentierte in der Nordkapelle der ehrwürdigen Barfüsserkirche verschiedene architektonische Motive zum Thema «Mittelalter und Moderne».

Die kleine Fotoausstellung zeigte eine Auswahl von 27 Motiven aus der Schweiz, Deutschland, Frankreich und England, die aus der Zeit von 1840 bis 1910 stammen. Diese Jahre der raschen Industrialisierung waren von Erfindergeist und dem Glauben an den Fortschritt geprägt. Neue Materialien und Techniken erlaubten den Architekten und Ingenieuren immer kühnere Konstruktionen, und das damals junge Medium der Fotografie dokumentierte den technischen wie architektonischen Umbruch und setzte das Nebeneinander von Alt und Neu künstlerisch in Szene. Im Schatten der mittelalterlichen Kathedralen entstanden beeindruckende Brücken, prächtige Bahnhöfe und elegante Messehallen. In der Architektur dieser Zeit fanden sich vielfach überlieferte Formen wieder, so beispielsweise bei der Londoner Tower Bridge, die im neogotischen Stil erbaut wurde. Nicht fehlen durfte in der Auswahl der Fotografien ein spektakuläres Bild des Zepelins «LZ 4», der am 4. August 1908 über dem Basler Münster schwebte.

Auch eine kleine Überraschung hielt die Ausstellung bereit: Das bislang unbekannte Bauwerk auf einer dreiteiligen, sehr frühen Salzpapier-Fotoserie von etwa 1850 wurde von einem Besucher korrekt als Basilique Saint-Mathurin de Larchant identifiziert.

Das Kulturmagazin Glam berichtete am 27. August 2020 auf «Telebasel» über die Ausstellung.

Projektleitung, Kuration: Benjamin Mortzfeld

Szenografie, Ausstellungsgrafik: Manuela Frey

Medien: Philipp Emmel



Kirche im Wandel

Der Franziskanerorden errichtete Anfang des 14. Jahrhunderts die spätgotische Barfässerkirche. Nach der Reformation 1529 wurde der Chor zur Kornschütte umgebaut, das Kirchenschiff hingegen weiter für Gottesdienste verwendet. Ab 1794 folgten unterschiedliche rein weltliche Nutzungen. Um 1884 befanden sich der Ankermarkt (Buttermarkt), die Pfandleiherstall und das Gartlokal in der Kirche. Nach umfangreichen Umbauarbeiten zog schließlich 1894 das Historische Museum ein.

Barfässerkirche Basel / 1894-1903 / Johann Jakob Koch (1816-1902) / Albinus Jung / Jacques Herzog und Pierre de Meuron Kabinett, Basel (Stiftung), Sgraffio 11034, F19

1151



Zeppelin! Zeppelin!

Seit 1890 spielte Ferdinand von Zeppelin (1838-1917) an einem „Luftschiff“, der kommerzielle Erfolg blieb jedoch aus. Die Erprobungsfahrt von Friedrichshafen am Bodensee über Basel nach Mainz am 4. August 1906 brachte schließlich die Wende. Jung und Albin begeisterten sich für die Idee und eine Spendenaktion in Deutschland erbrachte die enorme Summe von über 6 Millionen Mark zum Bau weiterer Luftschiffe.

Blick auf einen Zeppelin über den Basler Münster / 4.8.1906 / unbekannter Fotograf / Sibergkellerei / Jacques Herzog und Pierre de Meuron Kabinett, Basel (Stiftung), Sgraffio 11130, F20

1152



Die verschwundene Uhr

Die Aufnahme zeigt vor einer öffentlichen Uhr die sich jahrhundertlang am Georgsturm des Basler Münsters befand. Spätestens seit dem Ende des 16. Jahrhunderts war sie zwischen der Figur des Hl. Georg und dem Drachen angebracht. 1875 wurde sie durch eine besser sichtbare Uhr auf dem Münsterum ersetzt. Die Restaurierung von 1991 bis 1999 richte die verbliebenen Spuren an der Fassade.

Die Skulptur des Hl. Georg am Basler Münster / 1638-1663 / Louis-Auguste Boivin (1714-1816), Auguste-François Boivin (1769-1800) / Albinus Jung / Jacques Herzog und Pierre de Meuron Kabinett, Basel (Stiftung), Sgraffio 11087, F5

1153



Als die Bögen noch rund waren

Die um 1185 geschaffene Giebelportal ist eines der Prunkstücke des Basler Münsters. Sie ist das wertvollste mit Figuren ausgeschmückte Skulpturenportal im deutschen Sprachraum. Zu seiner Zeit der Zustand vor der Restaurierung vor 1991, bei dem unter anderem die barocke Hoch gegen eine neoromanische Türöffnung aus Bronze ersetzt wurde.

Giebelportal des Basler Münsters / 1175-1185 / Johann Jakob Koch (1816-1902) / Albinus Jung / Jacques Herzog und Pierre de Meuron Kabinett, Basel (Stiftung), Sgraffio 11038, F19

1154



Herz der Massenmobilität

Der 1888 neu errichtete Centralbahnhof Frankfurt am Main ist die größte seiner Art in Europa. Die drei Hauptachsen des Bahnhofs sind die Hauptachsen des gesamten Verkehrsnetzes. Die Station ist ein Beispiel für die Entwicklung der Eisenbahnarchitektur im 19. Jahrhundert.

Frankfurt am Main Hauptbahnhof / 1887-1891 / Carl Herold (1852-1908) / Albinus Jung / Jacques Herzog und Pierre de Meuron Kabinett, Basel (Stiftung), Sgraffio 11037, F19

1155



Punktfangung

Die Mönchsbauerei war eine mittelalterliche Zisterzienser-Klosterkirche. Die Kirche wurde im 12. Jahrhundert erbaut und ist ein Beispiel für die Entwicklung der Zisterzienserarchitektur im 12. Jahrhundert.

Die Mönchsbauerei der Zisterzienser / 1120-1130 / unbekannter Fotograf / Albinus Jung / Jacques Herzog und Pierre de Meuron Kabinett, Basel (Stiftung), Sgraffio 11035, F19

1156



Schweizer Stahl

Die Grotto de Montreux war ein Hotelkomplex der Schweizer Alpen. Die Grotto wurde im 19. Jahrhundert erbaut und ist ein Beispiel für die Entwicklung der Alpenarchitektur im 19. Jahrhundert.

Die Grotto de Montreux / 1858-1860 / unbekannter Fotograf / Albinus Jung / Jacques Herzog und Pierre de Meuron Kabinett, Basel (Stiftung), Sgraffio 11036, F19

1157



Dem Himmel nah

Die Kathedrale von Lausanne war eine gotische Kirche. Die Kathedrale wurde im 13. Jahrhundert erbaut und ist ein Beispiel für die Entwicklung der gotischen Architektur im 13. Jahrhundert.

Die Kathedrale von Lausanne / 1278-1295 / unbekannter Fotograf / Albinus Jung / Jacques Herzog und Pierre de Meuron Kabinett, Basel (Stiftung), Sgraffio 11039, F19

1158



Die ewige Baustelle

Offiziell dauerte die Errichtung des Kölner Doms über 600 Jahre. Bereits 1248 begannen, ging den Bauherren um 1528 das Geld aus. Erst im 19. Jahrhundert gelang es, eine deutschlandweite Begeisterung für die Fertigstellung zu wecken. Eine Donatorliste und Zuschüsse...



Stahl im Steingewand

Die zwischen 1896 und 1904 im neogotischen Stil erbaute Tower Bridge in London war eine technische Grandleistung. Die untere Fahrbahn der kombinierten Hänge- und Klappbrücke liess sich innerhalb von zwei Minuten öffnen, um Schiffe passieren zu lassen. Gleichzeitig war der Fussgängerüberweg in luftiger Gleichzeitigkeit mit der Fahrbahn über dem Fluss zu betreten.



Zwischen Umbau und Neubau

Der Bau der Kathedrale von Segorbe wurde im 13. Jahrhundert im Stil der Gotik begonnen und im 15. Jahrhundert weitgehend vollendet. Zwischen 1956 und 1966 wurde die Kirche durch den Architekten Emilio Bossa wiederaufgebaut und restauriert. Er folgte beispielsweise dem römischen Turm sowie die Turmpfeiler neu.



Gothic Gate Bridge

Das Grossherzogtum Baden und das Preussische Kaiserreich vereinbarte im September 1857 die Errichtung einer Eisenbahnbrücke über den Rhein. In den Jahren zwischen 1858 und 1861 wurde eine 171 Meter lange Gitterträgerbrücke aus Stahl gebaut. Die Brücke ist ein Beispiel für die Entwicklung der Eisenbahnarchitektur im 19. Jahrhundert.



Innovation und Verantwortung

John von Delft (1724-1802) legte 1748 in Maastricht ein Schulmodell für Holzbohlen vor. Das Modell wurde 1750 in Maastricht erbaut und ist ein Beispiel für die Entwicklung der Holzbohlenarchitektur im 18. Jahrhundert.



Schauder der Fortschritt

Die in der Mitte des 19. Jahrhunderts errichtete Eisenbahnbrücke über den Rhein war ein Beispiel für die Entwicklung der Eisenbahnarchitektur im 19. Jahrhundert. Die Brücke ist ein Beispiel für die Entwicklung der Eisenbahnarchitektur im 19. Jahrhundert.



Vom Palais zum Platz

Die in der Mitte des 19. Jahrhunderts errichtete Eisenbahnbrücke über den Rhein war ein Beispiel für die Entwicklung der Eisenbahnarchitektur im 19. Jahrhundert. Die Brücke ist ein Beispiel für die Entwicklung der Eisenbahnarchitektur im 19. Jahrhundert.

1159

GRENZFÄLLE – Basel 1933–1945

(8. Mai wird zu) **21. August 2020** – (31. Januar wird zu 28. März wird zu) **30. Mai 2021**

Barfüsserkirche

... und dann kam Corona.¹ Die rasante Ausbreitung der Covid-19-Pandemie veranlasste den Bundesrat am späten Nachmittag des 16. März 2020 zur Erklärung der ausserordentlichen Lage gemäss Epidemienengesetz. Er verhängte über die Schweiz einen vorerst bis zum 19. April geltenden, später verlängerten Lockdown, und es kam zur grössten Mobilmachung der Schweizer Armee seit dem Zweiten Weltkrieg. Die Landesgrenzen wurden geschlossen, Bilder von menschenleeren Städten und improvisierten Grenzbarrikaden machten die Runde, Güter des täglichen Bedarfs wurden gehamstert, Schutzmasken waren Mangelware, und die Bevölkerung sass etwas hilf- und orientierungslos im Homeoffice. Manchmal bekommen Ausstellungsthemen, die zwei Jahre zuvor programmiert wurden, einen ungeahnten Aktualitätsbezug. An eine Eröffnung der Ausstellung «Grenzfälle – Basel 1933–1945» am 8. Mai war nicht zu denken, weshalb das Historische Museum bereits am Morgen des besagten 16. März beschlossen hatte, diese auf den 21. August zu verschieben. Vielleicht erstmals überhaupt musste eine grosse Sonderausstellung des Museums zudem ohne Vernissage auskommen. Stattdessen kam das Publikum am Eröffnungswochenende in den Genuss eines Gratiseintritts.

Im Zeichen der Pandemie

Die Pandemie gab nicht nur in der letzten Vorbereitungsphase und bei der Verschiebung der Ausstellung «Grenzfälle» den Takt vor, sie prägte auch deren Laufzeit und führte in vielerlei Hinsicht zu organisatorischer und administrativer Mehrarbeit: Leihverträge mussten angepasst, Schutzkonzepte kurzfristig entwickelt und umgesetzt, bauliche Massnahmen vorgenommen und Veranstaltungen verschoben oder umgestaltet werden. Nichtsdestoweniger stiess die Ausstellung sowohl beim Publikum² als auch in den Medien³ auf sehr erfreuliche und positive

Resonanz. Aus diesem Grund und angesichts der Tatsache, dass die seit Herbst schrittweise erfolgten Verschärfungen der Corona-Massnahmen einen empfindlichen Publikumseinbruch mit sich brachten, wurden im November die notwendigen Abklärungen für eine Verlängerung der Ausstellung bis zum 30. Mai 2021 getroffen. Trotz der herausfordernden Rahmenbedingungen konnten bis Ende des Jahres knapp über 11'000 Gäste empfangen werden. Dies ist erfreulich und bedauerlich zugleich, denn in einem «normalen» Jahr hätte ein deutlich grösseres Publikum den Weg in die Ausstellung gefunden – aber dies ist Klagen auf hohem Niveau in Zeiten, in denen viele Kunstschaffende und Kulturbetriebe in ihrer Existenz bedroht sind. Aufschlussreich und vor dem Hintergrund der Pandemie bezeichnend ist die Entwicklung der wöchentlichen Besucherstatistik: Konnten die «Grenzfälle» in den ersten sechs Öffnungswochen viermal über 1'000 Gäste anlocken, sanken die Zahlen anschliessend parallel zur erneuten Lageverschärfung rund um das Coronavirus auf 180 Personen in der Kalenderwoche 50. Am 21. Dezember musste das Historische Museum die Pforten seiner drei Häuser dann wie alle anderen Basler Museen bis auf Weiteres schliessen.

Inhalte

In der Konzeptionsphase wurde das Team des Historischen Museums von einem wissenschaftlichen Beirat begleitet, der sich aus Fachpersonen aus den Bereichen Forschung, Museum, Pädagogik und Journalismus zusammensetzte.⁴ Dies war angesichts der wissenschaftlich und emotional anspruchsvollen Thematik von entscheidender Bedeutung, um ein Produkt von hoher inhaltlicher und pädagogisch-didaktischer Qualität und Differenziertheit zu realisieren. Die Ausstellung «Grenzfälle» widmete sich der Grenzstadt und -region Basel





während der zwölf Jahre andauernden nationalsozialistischen Herrschaft in Deutschland. Sie fragte danach, welche Beziehungen und Verbindungen die Bevölkerung Basels sowie die hiesigen Unternehmen, Institutionen und Gruppierungen zum Nationalsozialismus unterhielten. Im Erdgeschoss der Barfüsserkirche präsentierten drei Stationen unterschiedliche Spuren der damaligen Zeit in der Gegenwart. Damit wurde dem Publikum das Angebot gemacht, die Bedeutung jener Jahre für die heutige Zeit zu reflektieren. Der Foyer-Bereich im Untergeschoss widmete sich den Themen Ideologie, Herrschaft und Bevölkerung im NS-Staat. Schulklassen und historisch interessierte Erwachsene als Hauptzielgruppen der Ausstellung konnten hier anhand von Originalobjekten, Filmen und Texten ihr Wissen über den Nationalsozialismus auf leicht verständliche Art und Weise vertiefen oder auffrischen. Im Hauptraum der Ausstellung richtete sich der Blick auf die sechs Themenbereiche Politik, Wirtschaft, Geistige Landesverteidigung, Basel während des Kriegs, jüdische Baslerinnen und Basler sowie Flucht und Flüchtlingspolitik. Im letzten Teil konnte das Publikum eigene Erfahrungen und Gedanken zur Ausstellung auf kleinen Zetteln notieren und diese an einem Schnurgeflecht anheften. Zur Ausstellung erschien im Christoph Merian Verlag eine umfangreiche Begleitpublikation, die sich ebenso wie die Ausstellung reger Nachfrage erfreute.

Begleitprogramm und Kooperationen

Das Begleitprogramm bot neben allgemeinen Führungen auch Werkstattgespräche, die einen Blick hinter die Kulissen eines Ausstellungsprojekts gewährten. Für Schulklassen wurde ein Workshop entwickelt, der von den Lehrpersonen wie auch von den Schülerinnen und Schülern überaus gut angenommen wurde. Das ex/ex theater konnte mit seinem Theaterspaziergang «Fast täglich kamen Flüchtlinge» als Kooperationspartner gewonnen werden; über 1'000 Personen besuchten die 42 Vorstellungen. Coronabedingt nicht stattfinden konnten die Führungen durch den Badischen Bahnhof sowie mehrere Lesungen, die das Gare du Nord, das Jüdische Museum der Schweiz und das Historische Museum gemeinsam organisiert hatten. Eine besondere Partnerschaft verband das Historische Museum mit dem Dreiländermuseum Lörrach: Dieses stellte zentrale Leihgaben für die Ausstellung «Grenzfälle» zur Verfügung und eröffnete fast zeitgleich zwei Sonderausstellungen, die ebenfalls Aspekte der NS-Geschichte thematisierten. Schliesslich beteiligte sich das Historische Museum als Schweizer Projektträger am INTERREG-Projekt «Die Dreiländersammlung», das zwecks grenzüberschreitender Nutzung der Sammlung für Tourismus, Bildung und Forschung den Bau eines Sammlungsdepots für das Dreiländermuseum fördert.⁵



Anmerkungen

- 1 Zur Sammlungstätigkeit des Historischen Museums in Bezug auf die Covid-19-Pandemie vgl. «Covid-19: Eine Pandemie wird dokumentiert» (siehe S. 55–58).
- 2 Davon zeugen nicht nur persönliche und schriftliche Rückmeldungen von Gästen und Lehrpersonen, sondern insbesondere die über 1'200 durch Besucherinnen und Besuchern aufgehängten Zettel, auf denen diese ihre Gedanken niedergeschrieben haben.
- 3 Neben Berichten in den einschlägigen regionalen Print- und TV-Medien führten das «Regionaljournal Basel Baselland» des SRF sowie der SWR4 Baden-Württemberg längere Radio-Interviews mit dem Projektleiter.
- 4 An dieser Stelle sei unseren Beirätinnen und Beiräten herzlich gedankt: Christine Althaus (Dozentin Pädagogische Hochschule FHNW), Sabine Bitter (Redaktorin Radio SRF 2 Kultur), Dr. Naomi Lubrich (Direktorin Jüdisches Museum der Schweiz), Markus Moehring (Leiter Dreiländermuseum Lörrach), Prof. Dr. Erik Petry (Zentrum für Jüdische Studien der Universität Basel), Dr. Gregor Spuhler (Leiter Archiv für Zeitgeschichte ETH Zürich) und Dr. Daniel Wildmann FRHistS (Direktor Leo Baeck Institute London).
- 5 URL: <https://www.interreg-oberrhein.eu/projet/die-dreilaendersammlung/> (Abruf am 7.1.2021).

Projektleitung, Kuration: Patrick Moser und Alexandra Heini

Szenografie, Grafik: Manuela Frey (Leitung) und Angelina Foos

Medientechnische Planung, Installation: Philipp Emmel

Restauratorische Betreuung: Marcus Jacob (Leitung), Anna Bartl,

Gesa Berges, Lukas Bürgin, Henry Halbeisen, Wolfgang Loescher, Patrick Luetzelschwab, Martin Sauter, Franziska Schillinger Joseph und Stephanie Wümmers

Technik: Markus Stich (Leitung), Beat Andler, Davide Belluoccio und Daniel Stebler

Marketing, Kommunikation: Andreas Mante (Leitung), Natascha Jansen, Patrizia Schmutz und Eliane Tschudin

Grafik Werbung: Manuela Frey

Bildung, Vermittlung: Thomas Hofmeier und Team

Schulworkshop, Dossier für Lehrpersonen: Andreas Schuler

Die Ausstellung wurde ermöglicht durch die Unterstützung von:

Stiftung für das Historische Museum Basel, Programm INTERREG Oberrhein, Art Mentor Foundation Lucerne, Freiwillige Akademische Gesellschaft Basel, Sulger-Stiftung, Basel (über Stiftung HMB), Claire Sturzenegger-Jeanfavre Stiftung, Basel, Dr. h.c. Emile Dreyfus-Stiftung, Basel, Isaac Dreyfus-Bernheim Stiftung, Basel, Fachstelle für Rassismusbekämpfung FRB, Freiwilliger Museumsverein Basel, Jakob und Werner Wyler-Stiftung, Zürich, Ruth und Paul Wallach-Stiftung, Basel, Dr. Georg und Josi Guggenheim-Stiftung, Zürich, sowie weiteren Förderinnen und Förderern, die nicht genannt werden möchten

Die Publikation wurde gedruckt mit Unterstützung von:

Berta Hess-Cohn Stiftung, Basel

VERMITTLUNG

Führungen und Veranstaltungen

Gruppenführungen auf Anfrage

72 bestellte Gruppenführungen, davon 53 in der Barfüsserkirche, 1 im Haus zum Kirschgarten und 7 im Musikmuseum, sowie zusätzlich 29 Führungen in «Gold & Ruhm» im Kunstmuseum Basel

Öffentliche Führungen

70 öffentliche Führungen, davon 47 in der Barfüsserkirche, 13 im Haus zum Kirschgarten und 10 im Musikmuseum

Darunter:

3 in Englisch, 1 für Blinde und Sehbehinderte, 7 Familienführungen und 4 Mittwochmatineen

Szenische Führungen

3 szenische Führungen «Living History»

Schulen und Bildungseinrichtungen

Bildungsangebote für Schulklassen

201 Schulklassen haben das Historische Museum 2020 besucht, davon 146 die Barfüsserkirche, 33 das Haus zum Kirschgarten und 22 das Musikmuseum sowie 11 «Gold & Ruhm» im Kunstmuseum Basel.

Events

Museumsnacht 2020

Während der Museumsnacht am 17.01. besuchten 12'275 Personen das Historische Museum, davon 2'129 das Musikmuseum und 10'146 die Barfüsserkirche.

Rosenmarkt

Vom 09.09. bis zum 13.09. war der 11. Rosenmarkt im Innenhof des Musikmuseums zu Gast.

Konzerte

7 Konzerte von «ReRenaissance» Basel fanden in der Barfüsserkirche statt, des Weiteren 4 anlässlich der Hammondorgel-Woche in the bird's eye jazz club.

Vorträge im Rahmen der Ausstellung «Übermensch»

- 21.01.: PD Dr. Sebastian Kaufmann (Albert-Ludwigs-Universität Freiburg):
Was geht es uns an, dass Herr Nietzsche wieder gesund wurde?
18.02.: Prof. Dr. Philipp Schwab (Albert-Ludwigs-Universität Freiburg):
Wie Sturmvogel vor der Wetterkatastrophe. Karl Jaspers über
Kierkegaard und Nietzsche

Vorträge der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel

- 17.02.: Prof. Dr. Tobias Straumann (Zürich): Wie lange bleibt die Pharma
industrie in Basel? Historische Perspektiven auf eine aktuelle
Frage
19.10.: Dr. Gregor Spuhler (Archiv für Zeitgeschichte, Zürich): Ein Fall an
der Grenze. Oberleutnant Erwin Naef und die Flüchtlinge im
Tessin 1943
Patrick Moser: Grenzfälle – Basel 1933–1945. Chancen und
Risiken von Fallbeispielen im Museum

Vernissagen

Die für den 7. Mai geplante Vernissage zur Ausstellung «Grenzfälle –
Basel 1933–1945» wurde wegen der Covid-19-Pandemie auf den
20. August verlegt und konnte schliesslich nicht durchgeführt werden.
Besucherinnen und Besucher kamen in den Genuss eines Gratisintritts
am Eröffnungswochenende.

Vorträge / Unterricht / Fachveranstaltungen

Pia Kamber und Franziska Schillinger

Lehrveranstaltung: Bestimmen von spätrömischen und frühmittelalterlichen Originalfunden im Historischen Museum, Einführungskurs für Studierende des Faches Ur- und Frühgeschichte sowie der Provinzialrömischen Archäologie der Universität Basel, 16.06.2020.

Patrick Moser

Vortrag: Von Grenzen und Fallen. Überlegungen zum Ausstellungsprojekt «Grenzfälle» im Historischen Museum Basel, anlässlich der Mitgliederversammlung der Freiwilligen Akademischen Gesellschaft Basel, 01.09.2020.

Vortrag: Grusswort anlässlich der Vernissage der Ausstellung «Kunst und Nationalsozialismus» im Dreiländermuseum Lörrach, 02.10.2020.

Vortrag: Grenzfälle – Basel 1933–1945. Chancen und Risiken von Fallbeispielen im Museum, zweiter Akt im Rahmen des Vortragszyklus 2020/21 der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel, 19.10.2020.

Isabel Münzner

Lehrveranstaltung: Trompetet der Elefant? Eine Ideenschmiede zur Ausstellung «Musik und Tiere» im Musikmuseum Basel, Musikwissenschaftliches Seminar der Universität Basel, Herbstsemester 2020.

Gudrun Piller

Vortrag und Case Study: Digitalisierung in Museen, im Rahmen des Seminars «Digital und lokal verknüpfen» des Digital Humanities Lab, Universität Basel, 26.10.2020.

Publikationen

Historisches Museum Basel (Hg.): *Jahresbericht 2019*, Basel 2020.

Jonathan Büttner

Textbeiträge in: Ders., Gudrun Piller und Daniel Suter (Hgg. für das Historische Museum): *Zeitsprünge – Basler Geschichte in Kürze*, Basel 2020.

Textbeiträge in: Ders., Gudrun Piller und Daniel Suter (Hgg. für das Historische Museum): *Leaps in Time – A Brief History of Basel*, Basel 2020.

Der Lällenkönig. Basels kurioses Wahrzeichen (Basler Kostbarkeiten 41), Basel 2020.

Alexandra Heini

«Nationalsozialisten und Kommunisten in Basel», in: Patrick Moser und dies. (Hgg. für das Historische Museum): *Grenzfälle – Basel 1933–1945*, Basel 2020, S. 67–73.

Objektbeiträge in: Patrick Moser und dies. (Hgg. für das Historische Museum): *Grenzfälle – Basel 1933–1945*, Basel 2020.

Objektbeiträge in: Jonathan Büttner, Gudrun Piller und Daniel Suter (Hgg. für das Historische Museum): *Zeitsprünge – Basler Geschichte in Kürze*, Basel 2020.

Objektbeiträge in: Jonathan Büttner, Gudrun Piller und Daniel Suter (Hgg. für das Historische Museum): *Leaps in Time – A Brief History of Basel*, Basel 2020.

Pia Kamber

Objektbeiträge in: Jonathan Büttner, Gudrun Piller und Daniel Suter (Hgg. für das Historische Museum): *Zeitsprünge – Basler Geschichte in Kürze*, Basel 2020.

Objektbeiträge in: Jonathan Büttner, Gudrun Piller und Daniel Suter (Hgg. für das Historische Museum): *Leaps in Time – A Brief History of Basel*, Basel 2020.

Michael Matzke

Objektbeiträge in: Jonathan Büttner, Gudrun Piller und Daniel Suter (Hgg. für das Historische Museum): *Zeitsprünge – Basler Geschichte in Kürze*, Basel 2020.

Objektbeiträge in: Jonathan Büttner, Gudrun Piller und Daniel Suter (Hgg. für das Historische Museum): *Leaps in Time – A Brief History of Basel*, Basel 2020.

Benjamin Mortzfeld

«Quellenkritik: ›Groß-Deutschland‹ an der Adria?», in: Patrick Moser und Alexandra Heini (Hgg. für das Historische Museum): *Grenzfälle – Basel 1933–1945*, Basel 2020, S. 35–39.

Patrick Moser

«Die Basler Chemie und der Nationalsozialismus», in: Ders. und Alexandra Heini (Hgg. für das Historische Museum): *Grenzfälle – Basel 1933–1945*, Basel 2020, S. 93–99.

«Basel im Zeichen der Geistigen Landesverteidigung», in: Ders. und Alexandra Heini (Hgg. für das Historische Museum): *Grenzfälle – Basel 1933–1945*, Basel 2020, S. 117–123.

Objektbeiträge in: Ders. und Alexandra Heini (Hgg. für das Historische Museum): *Grenzfälle – Basel 1933–1945*, Basel 2020.

Objektbeiträge in: Jonathan Büttner, Gudrun Piller und Daniel Suter (Hgg. für das Historische Museum): *Zeitsprünge – Basler Geschichte in Kürze*, Basel 2020.

Objektbeiträge in: Jonathan Büttner, Gudrun Piller und Daniel Suter (Hgg. für das Historische Museum): *Leaps in Time – A Brief History of Basel*, Basel 2020.

Gudrun Piller

Einleitung und Textbeiträge in: Jonathan Büttner, dies. und Daniel Suter (Hgg. für das Historische Museum): *Zeitsprünge – Basler Geschichte in Kürze*, Basel 2020.

Einleitung und Textbeiträge in: Jonathan Büttner, dies. und Daniel Suter (Hgg. für das Historische Museum): *Leaps in Time – A Brief History of Basel*, Basel 2020.

«Brote im Museum – Zeugnisse sozialer Not?», Blogbeitrag, URL: <https://www.stadtgeschichtebasel.ch/index/geschichten/2019-2020/01/hunger-brot.html> (Abruf am 8.2.2021).

Objektbeitrag «Torgeldbüchse» in: Haus der Bayerischen Geschichte (Hg.): *Stadt befreit. Wittelsbacher Gründerstädte*, Katalog zur Bayerischen Landesausstellung 2020, Regensburg 2020, S. 79.

Daniel Suter

Textbeiträge in: Jonathan Büttner, Gudrun Piller und ders. (Hgg. für das Historische Museum): *Zeitsprünge – Basler Geschichte in Kürze*, Basel 2020.

Textbeiträge in: Jonathan Büttner, Gudrun Piller und ders. (Hgg. für das Historische Museum): *Leaps in Time – A Brief History of Basel*, Basel 2020.

AUSSTELLUNGSÜBERBLICK

SAMMLUNGSPRÄSENTATIONEN

Klangbilder – Basler Musikalien des 16. Jahrhunderts

24. Mai 2019 bis 2. Februar 2020

Musikmuseum

Gold & Ruhm – Geschenke für die Ewigkeit

11. Oktober 2019 bis 19. Januar 2020

Kunstmuseum Basel, Neubau

Übermensch – Friedrich Nietzsche und die Folgen

16. Oktober 2019 bis 22. März 2020

Barfüsserkirche (vorzeitig beendet am 23. Februar 2020 wegen eines baustellenbedingten Wassereintruchs)

Grenzfälle – Basel 1933–1945

21. August 2020 bis 30. Mai 2021

Barfüsserkirche

KABINETTAUSSTELLUNGEN

Kleine Familienzusammenführung! Die Marmorporträts der Knaben Burckhardt von Ferdinand Schlöth

24. Januar 2018 bis 16. August 2020

Haus zum Kirschgarten

Wildsau und Kopfsalat – Strassburger Fayencen und Tafelkultur

8. Juni 2018 bis auf Weiteres

(erweitert ab 25. September 2020)

Haus zum Kirschgarten

Adventszeit im Haus zum Kirschgarten –

Historischer und moderner Christbaumschmuck

1. Dezember 2019 bis 5. Januar 2020

Haus zum Kirschgarten

29. November 2020 bis 6. Januar 2021

Haus zum Kirschgarten

Hasen im Garten

1. bis 19. April 2020

Haus zum Kirschgarten

Mittelalter & Moderne – Fotografien aus der Sammlung Ruth und Peter Herzog

18. Juli bis 13. Dezember 2020

Barfüsserkirche, Nordkapelle

VITRINEN

Der Basler Koran –

Ein Beitrag zum interkulturellen Dialog

2. Juli 2019 bis 16. August 2020

Barfüsserkirche, Bibliotheksvitrine

Staatsfeind – Bruno Manser und der Regenwald

6. September 2019 bis 1. März 2020

Barfüsserkirche, Foyervitrine

«Nun sind wir [...] ohne Heimat ohne Wärme ohne – – Zeitung.»

Briefe von Exilautorinnen und Exilautoren aus dem Archiv Otto Kleiber

18. August 2020 bis 13. Juni 2021

Barfüsserkirche, Bibliotheksvitrine

AUSSTELLUNGSPODESTE

Fitness um 1900

5. Mai bis 17. November 2020

Haus zum Kirschgarten

Wildes Wintervergnügen

ab 17. November 2020

Haus zum Kirschgarten



ZAHLEN & FAKTEN

Das Jahr 2020 stand auch finanziell ganz im Zeichen der Covid-19-Pandemie. Dies machte sich besonders bei den Besucherzahlen bemerkbar, die mit 48'732 um rund 40 % unter denen des Vorjahres liegen. Die Ausstellung «Grenzfälle – Basel 1933–1945» konnte aufgrund der Covid-19-Pandemie erst später als geplant eröffnet werden und hatte einen Rückgang der Besucherzahlen zu verzeichnen.

Nebst fehlenden Eintrittsgeldern fielen auch die Einnahmen aus dem Bereich Bildung & Vermittlung sowie durch Vermietungen deutlich schwächer aus. Zudem mussten diverse kostenintensive Massnahmen getroffen werden, u. a. die tägliche Desinfektion der Ausstellungshäuser. Investiert wurde 2020 ausserdem in die Ausrüstung neuer Depots, in Massnahmen zur Inklusion, in die Sicherheit, die Erstellung einer Museumsstrategie und das Vorprojekt zur Generalinventur. *ME*

KENNZAHLEN 2020

Betriebsgrösse

Mitarbeitende	93
Entspricht Vollzeitstellen	51.05

Besucherstatistik

Total Besucherinnen und Besucher	48'732
Barfüsserkirche	39'025
Musikmuseum	5'455
Haus zum Kirschgarten	4'252
Öffnungstage Barfüsserkirche	253
Öffnungstage Musikmuseum	212
Öffnungstage Haus zum Kirschgarten	212

Sammlung

Anzahl digital erfasster Objekte total	168'590
Anzahl Zuwachs	690

Insgesamt hat das Historische Museum 2020 einen Zuwachs von 690 Objekten verzeichnet, davon 283 Geschenke, 44 Ankäufe, 1 Belegexemplar, 136 Deposita, 5 Gratisaufnahmen, 72 Einlieferungen, 1 Fund und 148 Objekte aus dem Altbestand, die neu inventarisiert wurden.

ZAHLEN & FAKTEN

Leihgaben

Anzahl Objekte an Institutionen national	52 / 6
Anzahl Objekte an Institutionen international	6 / 3

Die Dauerleihgaben des Historischen Museums werden in 220 Verträgen mit 91 Vertragspartnern geregelt und umfassen 7'951 Objekte. Davon sind 62 Objekte fest eingebaut.

Veranstaltungen

Anzahl Führungen insgesamt	133
Davon Anzahl öffentliche Führungen	70
Davon Anzahl private Führungen	63
Andere Veranstaltungen (Gespräche, Events, szenische Führungen, «Museum Hunt» etc.)	149

Schulen und Bildungsinstitutionen

Anzahl insgesamt	206
Anzahl Universitätsgruppen	5
Anzahl Schulen insgesamt	201 (+11)*
Davon Schulklassen mit geführter Veranstaltung	117 (+3)*
Davon Schulklassen ohne Veranstaltung	84 (+8)*

*«Gold und Ruhm» im Kunstmuseum

Medien

Anzahl Medienmitteilungen	11
Anzahl gesammelte Presseberichte (Print, digital, Radio, Fernsehen)	2'233

Digital

Nutzerinnen und Nutzer auf der Website	81'489
Abonnentinnen und Abonnenten auf Facebook	7'345
Followerinnen und Follower auf Twitter	3'626
Abonnentinnen und Abonnenten auf Instagram	2'694
Abonnentinnen und Abonnenten der diversen Newsletter	1'705

ERFOLGSRECHNUNG HISTORISCHES MUSEUM per 31.12.2020

Ertrag	31.12.2020		31.12.2019	
	CHF	%	CHF	%
Eintrittsgebühren	275'612	2.3 %	456'488	3.1 %
Vermittlungsprovision Pässe	35'554	0.3 %	51'721	0.4 %
Shopverkäufe	79'587	0.7 %	152'922	1.1 %
Bildungsangebote	13'995	0.1 %	19'345	0.1 %
Führungen	5'567	0.0 %	23'696	0.2 %
Raumvermietung	9'355	0.1 %	15'025	0.1 %
Verrechenbare Leistungen	13'544	0.1 %	34'121	0.2 %
Diverse ausserordentliche Erträge	5'380	0.0 %	4'507	0.0 %
Drittmittel	844'515	7.0 %	3'202'086	22.1 %
Subventionen Kanton	10'780'462	89.4 %	10'549'797	72.7 %
Total Ertrag	12'063'571	100.0%	14'509'708	100.0%

ZAHLEN & FAKTEN

Aufwand	31.12.2020		31.12.2019	
	CHF	%	CHF	%
Personalaufwand	6'889'005	57.1%	6'915'405	47.7%
Material- und Warenaufwand	92'344	0.8%	138'315	1.0%
Ersatz Einrichtungen	291'788	2.4%	378'936	2.6%
Energie- und Entsorgungsgebühren	211'972	1.8%	235'873	1.6%
Dienstleistungen, Honorare	359'208	3.0%	173'000	1.2%
Informatik-Aufwand	87'699	0.7%	52'169	0.4%
Versicherungen und Gebühren	72'759	0.6%	55'600	0.4%
Unterhalt Gebäude, Reinigung	220'096	1.8%	205'974	1.4%
Unterhalt Mobilien	182'456	1.5%	244'756	1.7%
Raummieten, Nutzungsgebühren	3'179'292	26.4%	3'188'712	22.0%
Spesen	7'471	0.1%	24'519	0.2%
Sonderausstellungen	906'144	7.5%	2'588'335	17.8%
Werbung	88'762	0.7%	229'436	1.6%
Div. Betriebsaufwand	91'426	0.8%	101'238	0.7%
Abschreibungen	172'354	1.4%	125'756	0.9%
Total Aufwand	12'852'777	106.5%	14'658'024	101.0%
Ergebnis	-789'206	-6.5%	-148'316	-1.0%

Differenz zur Vorgabe

Betriebsergebnis vor Abschreibungen gemäss Budget (= Subvention, resp. Kostenübernahme)	10'780'462
Betriebsergebnis vor Abschreibungen effektiv (IST 2020)	11'569'668
Ergebnis = Budgetüberschreitung (Malus, vor Bereinigung)	-789'206

GREMIEN UND MITARBEITENDE

Gremien

Kommission zum Historischen Museum Basel

Dr. Urs D. Gloor (Präsident), Thomas Bein (bis 25.06.), Prof. Dr. Susanna Burghartz, Dr. Martin Dahinden (ab 01.10.), Nadia Guth Biasini, Dr. Oswald Inglin, Prof. Dr. Martin Lengwiler, Prof. Dr. Erik Petry, Tobit Schäfer, Prof. Dr. Barbara Schellewald

Subkommission der Bildungs- und Kulturkommission des Grossen Rates

Sibylle Benz, Pascal Messerli, Claudio Reto Miozzari

Verein für das Historische Museum Basel

Christiane Faesch (Präsidentin), Gabriele Klass (Kassierin), Dr. Balthasar Settelen (Schreiber), Dr. Lukas Alioth-Streichenberg, Peter Gill (bis 31.05.), Dr. Brigitte Holzgreve, Dr. Beat Schönenberger

Stiftung für das Historische Museum Basel

Dr. Bernhard Burckhardt (Präsident), Dr. Thomas Christ, Dr. Mark Eichner, Prof. Dr. Axel Gampp, Daniel O. A. Rüedi, Dr. Marie-Louise Stamm, Nadine Vischer Klein

Hü-Basel, Verein für das Museum für Pferdestärken

Prof. Dr. Nicolas Lüscher (Präsident), Andreas Waldmann (Vizepräsident), Giovanni Rossetti (Aktuar), Claudia Knopp (Kassierin), Sibylle Gautier-Heimburger, Adrian Oberli, Christine Schneider, Dr. Balthasar Settelen

Sammlungsstiftungen

Stocker-Nolte-Stiftung

Dr. Marc Fehlmann (Vorsitzender), Danielle Kaufmann (Kassierin ab 08.06.), Dr. Sabine Söll-Tauchert (Stiftungsrätin), Dr. Gudrun Piller (Wissenschaftliche Beisitzerin)

Dr. Eugen Gschwind-Stiftung

Dr. Marc Fehlmann (Präsident), Dr. Christopher Langloh, Dr. Gudrun Piller

Jenny Adèle Burckhardt-Stiftung

PD Dr. Daniel Burckhardt (Präsident), Sebastian Burckhardt (Kassier), Esther Baur (Vertreterin des Staatsarchivs Basel), Dr. Marc Fehlmann (Vertreter des Historischen Museums Basel), Cathrine E. Burckhardt, Samuel B. Burckhardt, Thérèse Burckhardt

Pauls-Eisenbeiss-Stiftung

Rosemarie von Lentzke-Pauls (Präsidentin), Dr. Mark Eichner (Sekretär), Dr. Urs D. Gloor, Dr. Katharina Hantschmann, Prof. Dr. Marcus Köhler, Eldor von Lentzke, Dr. Julia Weber, Jessica Wilz, Dr. Samuel Wittwer

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Geschäftsleitung

Dr. Marc Fehlmann (Direktor, bis 06.08.), Marc Zehntner (Direktor, seit 12.10.), N. Manuel Eichenberger (kaufm. Direktor), Marcus Jacob (Leiter Konservierung & Restaurierung, seit September), Andreas Mante (Leiter Kommunikation & Vermittlung), Patrick Moser (Kurator Zeitgeschichte, seit September), Dr. Margret Ribbert (Kuratorin Angewandte Kunst & Alltagskultur, seit September)

Delia Sieber, Direktionsassistentin

Sammlungen

Andrea Casoli (Münzkabinett, ab 01.04.), Pia Kamber (Archäologische Abteilung), Dr. Michael Matzke (Münzkabinett, † 20.05.), Benjamin Mortzfeld (Kurator und Koordinator Ausstellungen ab 01.06.), Patrick Moser (Abteilung Zeitgeschichte), Isabel Münzner (Musikinstrumentensammlung), Dr. Gudrun Piller (Historische Abteilung), Dr. Margret Ribbert (Abteilung Angewandte Kunst und Alltagskultur), Dr. Sabine Söll-Tauchert (Kunsthistorische Abteilung), Daniel Suter (Leiter Bibliothek und wissenschaftlicher Mitarbeiter)

Wissenschaftliche Mitarbeitende

Jonathan Büttner (bis 30.06.), Alexandra Heini (bis 31.12.), Dr. Kevin Heiniger (bis 29.02.), Andreas Schuler

Restaurierung

Marcus Jacob (Leitung), Anna Bartl, Gesa Bernges, Lukas Bürgin, Andrea Fornaro, Henry Halbeisen, Wolfgang Loescher, Patrick Luetzelschwab, Martin Sauter, Franziska Schillinger Joseph, Aron Vajna (ab 01.03.), Stephanie Wümmers (ab 01.01.)

Kommunikation, Bildung & Vermittlung

Andreas Mante (Leitung), Thomas Hofmeier (Leitung Bildung & Vermittlung), Philipp Emmel, Angelina Foos (Praktikantin, bis 31.08.), Manuela Frey, Natascha Jansen, Petra Kuzilek, Patrizia Schmutz, Eliane Tschudin Stammler

Freie Mitarbeitende Bildung & Vermittlung

Daniel Arpagaus, Samuel Bally, Annina Banderet, Rebecca Berger (bis 30.06.), Maurice Bonvin, Christine Erb Brunekreeft, Eva-Maria Hamberger, Barbara Luczak, Martin Meier, Dr. Katja Meintel, Vincent Paul Oberer, Britta Pollmann, Margarete Polus Dangerfield, Barbara Schneebeli, Christina Snopko

Verwaltung & Betrieb

N. Manuel Eichenberger (kaufm. Direktor), Annina Banderet (bis 31.12.), Dominique Behounek Aebi, Stefan Bürer, Daniel Chresta (bis 31.07.), Liliya Houlihel (Auszubildende, ab 01.08.), Laura Leuenberger (ab 01.12.), Paola Leuenberger-Scardina, Reto B. Müller, Margarete Polus Dangerfield, Melanie Seliger (ab 01.02.), Anja Tshuva, Kaspar Vogt (Auszubildender, bis 31.05.)

Zivildienstleistende

Besmir Bega (13.04.–12.06.), Donald Brun (23.03.–31.07.), Silvio Casanova (bis 16.04.), Joël Gasser (ab 21.09.), Lirjon Kastrati (08.06.–24.07.), Julian Messmer (bis 27.03.), Jakob Spieler (27.07.–12.09.), Jonas Töngi (03.08.–24.12.)

Technik & Gebäudeunterhalt

Andreas P. Müller (Leitung, bis 31.03.), Markus Stich (Leitung, ab 01.01.2020) Christoph Ensner (stv. Leitung), Beat Andler, Davide Belluoccio, Michael Fuhrer (bis 30.04.), Rolf Gutjahr, Urs Roth, Daniel Stebler

Aufsicht

Philip Glatthaar (Leitung), Claus Schröder (stv. Leitung), Patricia Eckert (stv. Leitung), Ueli Afflerbach, Hidir Cicek, Jacqueline Dörig, Hans-Peter Ebner, Tatjana Hodo, Gerd Hugenschmidt, Eva Elisabeth Irmann, Vincent Kriste, Patrick Leppert, Doris Mangold, Martin Meier, Nicolas Meier, Christina Meyer, Dr. Anna Michalowich, Christoph Moser, Markus Schwander, Anne Thiel, Walter Trillini, Gilbert Wachter († 16.05.)

Kasse & Shop

Katja Kretz (Leitung), Sandra Speiser-Niederhauser (stv. Leitung), Mila Babic, Johanna Buri Christen, Agnes D'Angelico, Nicolas Matthias Keil (01.01.–31.08.), Karin Kreiner, Laura Leuenberger (ab 01.09.), Manuel Leuenberger, Rose Mbarga Tarquinio, Anita Monti

Freiwillige Mitarbeitende

Fränzi Hertner, Dr. Paul Pachlatko, Alwin Seiler

Kooperationen

Bas31.org
Basel Tourismus
Baseland Tourismus
busconcept
CAB Artis
Dreiländermuseum Lörrach
Em Bebbi sy Jazz
ETH Zürich
Gare du Nord
Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel
hotel brasserie au violon
ICOM – International Council of Museums
Jüdisches Museum der Schweiz
Kunstmuseum Basel
Landesmuseum Mainz
Motel One Basel
Musée de Cluny – musée national du Moyen Âge, Paris
museenbasel.ch
Museum der Kulturen Basel
Museums-PASS-Musées
Museumstram
Musik-Akademie Basel
Musik trotz allem
Musikwissenschaftliches Seminar der Universität Basel
Pro Infirmis
Pro Innerstadt Basel
Radio X
ReRenaissance
Room Escape Basel
Schweizer Museumspass
Schola Cantorum Basiliensis / FHNW
Telebasel
the bird's eye jazz club
Universität Basel
Verband der Museen der Schweiz
Verein Basler Geschichte
Verein Ökostadt Basel
Wassermann & Company AG

GÖNNER & SPONSOREN 2020

Ankauf der Lithografie «Foire de Basle»

Stiftung für das Historische Museum Basel

Ankauf von Münzen des Basler Bistums

Stiftung für das Historische Museum Basel

Ankauf eines Kinderbildnisses der Anna Christina Burger (1681–1737) und einer Ansicht des Münsterplatzes «Veränderung des Uhrenschlags zu Basel in den Jahren 1778 und 1779»

Stiftung für das Historische Museum Basel

Ankauf der Skulptur «Lehrer und Schüler» von Alexander Zschokke (1894–1981)

Stiftung für das Historische Museum Basel

Ausstellung «Grenzfälle – Basel 1933–1945»

Sulger-Stiftung

Isaac Dreyfus-Bernheim Stiftung

Dr. Georg und Josi Guggenheim-Stiftung

Basler Kostbarkeit Nr. 41 «Der Lällekönig»

Baumann & Cie, Banquiers

Druckkosten und Versand des Jahresberichts 2019

Verein für das Historische Museum Basel

Druckkosten des Tertialprogramms 2020

Verein für das Historische Museum Basel

Historisches Museum allgemein

Freiwilliger Museumsverein Basel

Succession Mme Jean Flügel, née Gadsby

Konservierung und präventive Lagerung von Schattenfiguren des späten 18. Jahrhunderts

Stiftung für Kunsthandwerk des 18. und 19. Jahrhunderts

ZAHLEN & FAKTEN





NACHRUF MICHAEL MATZKE

Andrea Casoli

Diese Zeilen sind einer phänomenalen und zugleich bescheidenen Persönlichkeit gewidmet und bewusst ganz persönlich formuliert. Auf die wissenschaftliche Breite und die profunden numismatischen Kenntnisse von Michael Matzke sind Kolleginnen und Kollegen bereits in zahlreichen Publikationen eingegangen.¹ Ihre Ausführungen zeigen, wie breit gefächert und hervorragend Michael Matzke wirkte. In dem folgenden Nachruf möchte ich den Versuch unternehmen, Michael Matzke in *seinem* Münzkabinett zu porträtieren.

Es war im Jahr 2007, als Michael meine Anfrage erhielt, ob es denn möglich sei, im Münzkabinett ein Praktikum zu absolvieren. 2007 bis 2008 folgte ein einjähriger Aufenthalt am Historischen Museum. Mein erster Auftrag lautete: die in der Sammlung entdeckten Fälschungen in die Datenbank einzutragen. Das neu erworbene Wissen darum, wie man Fälschungen erkennt, und die Art und Weise, wie Michael mir während der Arbeiten das «Handwerk» der Numismatik beibrachte, prägen mich bis heute. Für Michael war es selbstverständlich, sich Zeit zu nehmen, um mir das «Handwerk» der Numismatik zu lehren. Das Glück, erneut mit Michael arbeiten zu dürfen, bot sich mir 2012: Nun ging es um die Erschließung eines alten, handgeschriebenen Inventars. Michael führte mich so versiert in die Thematik ein, dass mein Interesse für die Forschungsgeschichte bis heute anhält. Grossen Respekt verdient seine Gabe, den Wissenstransfer fließend und natürlich zu gestalten und dabei Neugier und Begeisterung zu wecken, ohne belehrend zu wirken.

Neben seinen stets wertvollen Ratschlägen und seiner beständigen Hilfsbereitschaft wird mir sein trockener Humor fehlen. Egal, an welcher Aufgabe man gerade sass, Michael fand immer eine Gelegenheit, sein Gegenüber mit einer Bemerkung zum Schmunzeln zu bringen und zugleich neue wissenschaftliche Erkenntnisse einprägsam zu vermitteln. Oder mit den Worten seines Assistenten Andreas Schuler: «Irgendwie schaffte er es trotz seines

immensen Sachverständes, mir nie das Gefühl zu geben, ein Laie zu sein. Vielmehr liess er mich an seinem Wissen teilhaben und tat dies mit einer Mischung aus Geduld und Genauigkeit, die es mir als Assistenten ermöglichte, unglaublich viel zu lernen und zu leisten, ohne überfordert oder gestresst zu sein.»

Im Austausch mit Museumskolleginnen und -kollegen wird für mich deutlich, wie sehr uns Michaels Präsenz, seine Hilfsbereitschaft, seine Ruhe und sein unvergleichlicher Humor fehlen werden.² Tuya, dem vierbeinigen Museumsmaskottchen einer Mitarbeiterin am Steinenberg, brachte er hin und wieder Hundecomics mit und war ganz stolz, wenn sie bisweilen zu ihm kuscheln kam – und das ganz ohne «Bestechungsguezli»!

Zum Running Gag entwickelte sich unter den Mitarbeitenden Michaels wiederkehrende Anmerkung, Münzen seien «sexy». Zwar konnte er nicht jede und jeden von seiner These überzeugen, doch das hielt ihn nicht davon ab, seine Kolleginnen und Kollegen gelegentlich mit dieser humorvollen Provokation zu beglücken.

So erinnern uns viele alltägliche und doch besondere Momente an einen Mann, der trotz seines enormen Wissens nie den Respekt vor seinen Mitmenschen verlor. Mit seiner einzigartigen Art schaffte es Michael, in seinem Münzkabinett eine hochwissenschaftliche und dennoch familiäre Arbeitsatmosphäre zu schaffen und alle am Wissenszuwachs teilhaben zu lassen.



Michael Matzkes vollständige Bibliografie würde den Rahmen dieses Nachrufs sprengen.³ Daher werden auf der nächsten Seite nur diejenigen seiner vielen Texte aufgeführt, die direkt das Basler Münzkabinett oder das Historische Museum betreffen.

Zu dieser Liste kommen natürlich noch zahlreiche Beiträge in den jeweiligen Jahresberichten des Historischen Museums von 2006 bis 2019 hinzu. Diese Beiträge tangieren die unterschiedlichsten Bereiche der Numismatik und spiegeln die verschiedenen Tätigkeiten in einem Münzkabinett wider: Daktyliotheken (2006), Münzfunde (2008, 2010, 2017), Münzwaagen (2013), Gewichte (2014), Formen und Matrizen für Medaillen (2018), sowie Fundmünzen und.

Die nächste Ausgabe der *Schweizerischen Numismatischen Rundschau* (Bd. 99) wird Michael Matzke gewidmet sein.

Anmerkungen

- 1 Vgl. etwa: Ursula Kampmann, «Michael Matzke (1966–2020)», 2.6. 2020, URL: <https://muenzenwoche.de/michael-matzke-1966-2020/> (Abruf am 15.2.2021) – Marc Fehlmann: «Nachruf. Die ordnende Hand im Basler Münzschatz», Basler Zeitung (3.6.2020); Benedikt Zäch: «Michael Matzke (1966–2020)», *Numismatisches Nachrichtenblatt* 9 (2020), S. 356 – Rahel C. Ackermann, Markus Peter und Christian Weiss: «In memoriam Michael Matzke (28. Oktober 1966 bis 20. Mai 2020)», *Schweizer Münzblätter* 79 (2020), S. 121 f.
- 2 Für einige der hier genannten Anekdoten und Eindrücke möchte ich mich herzlich bei den Mitarbeitenden des Historischen Museums bedanken, die ihre Erinnerungen mit mir geteilt haben.
- 3 Eine vollständige Bibliografie wird in der nächsten *Schweizerischen Numismatischen Rundschau* (Bd. 98) erscheinen.

Publikationen von Michael Matzke im Zusammenhang mit dem Historischen Museum Basel:

- Michael Matzke: «In welchem Königreich» / «Machtgerangel» / «Symbol der Herrschaft» / «Zentrum der Christenheit» / «Abbild für die Ewigkeit», in: Jonathan Büttner, Gudrun Piller und Daniel Suter (Hgg. für das Historische Museum Basel): *Zeitsprünge – Basler Geschichte in Kürze*, Basel 2020, S. 21, 23, 26, 30, 34.
- Marc Fehlmann, Michael Matzke und Sabine Söll-Tauchert (Hgg.): *Gold & Ruhm: Kunst und Macht unter Kaiser Heinrich II.*, München 2019, darin zahlreiche Beiträge, u. a. S. 67–73, 78–83, 90–95, 98 f., 266 f., 290 f.
- Michael Matzke (Hg.): *All'Antica: Die Paduaner und die Faszination der Antike*, Regenstauf 2018, darin: Ders.: «All'Antica: Die überprägte Antike» / «Katalog» / «Stempelregister der all'antica-Medaillen» / «Anhang», S. 71–375).
- Michael Matzke: «Stadtporträt im Kleinformat», in: *Basel aus der Vogelschau: Der Stadtplan von Matthäus Merian d. Ä. aus dem Jahr 1615/17. HMB Magazin 4* (2015), S. 38–41.
- Michael Matzke: *Stadt im S(p)iegel – Basels älteste Stadtsiegel* (Basler Kostbarkeiten 36), Basel 2015.
- Michael Matzke: «Das Münzkabinett des Historischen Museums Basel», in: *Conseil International de Numismatique / International Numismatic Council, Compte Rendue* 60 (2013, ersch. 2014), S. 50–64.
- Michael Matzke: «Ein Ideal – die Ritterorden», in: *Echte Burgen – Falsche Ritter? HMB Magazin 1* (2013), S. 32–37.
- Michael Matzke: «Gaudete in Domino – Freut Euch im Herrn! Die Basler Weihnachtsmedaillen von Gabriel Le Clerc», in: *Numismatisches Nachrichtenblatt* 62, 12/13 (2013), S. 440–442.
- Michael Matzke: ««Une espèce d'Histoire métallique» – Münz- und Medaillensammlungen in Basel», in: Historisches Museum Basel (Hg.): *Die grosse Kunstkammer: Bürgerliche Sammler und Sammlungen in Basel*, Basel 2011, S. 109–120.
- Michael Matzke und Christian Weiss: «Weltgeschichte in der Hand: Münzen und Medaillen», in: Historisches Museum Basel (Hg.): *Die grosse Kunstkammer: Bürgerliche Sammler und Sammlungen in Basel*, Basel 2011, S. 167–184.
- Michael Matzke: *Der Basler Schatzfund von 1854 und das Rätsel der Salomon-Denare (Basler Kostbarkeiten 31)*, Basel 2010.
- Pia Kamber und Michael Matzke: «Ein sensationeller Schatzfund aus Basler Boden», in: Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt und Historisches Museum Basel (Hgg.): *Unter Uns: Archäologie in Basel*, Basel 2008, S. 324–327 sowie verschiedene Katalogeinträge: S. 337 f., 386–388.



NACHRUF GILBERT WACHTER

Ueli Afflerbach und Andreas Mante

Musik begleitete Gilbert Wachter durch sein Leben. Inspiriert von amerikanischer und britischer Folkmusic entwickelte sich Gilbert in jungen Jahren zu einem Unikum innerhalb der lokalen Folkmusic-Szene der 1970er-Jahre. Wie kein Zweiter interpretierte er Bob Dylan mit dem Timbre seiner Stimme, seiner Akustikgitarre und der Bluesharp-Mundharmonika.

Anfang der 1980er-Jahre wurde aus seiner ursprünglich rein akustischen Stuben-, Lagerfeuer-, Strassen- und Kneipenmusik, die er im Freundeskreis pflegte, die Folkrock-Blues-Band «Wanted». Sie spielten an Open Airs, im «Atlantis» oder dem «Reitstall» der Kaserne. Später zog Gilbert sich aus der elektrifizierten Musikszene zurück und spielte nun ausschliesslich akustisch. In loser Folge nahm er über die Jahrzehnte in Eigenregie CDs mit mehrheitlich selbst komponierten Songs auf.

Den Mitarbeitenden des Historischen Museums bleibt Gilbert Wachter als allseits geschätzter und beliebter Kollege in bester Erinnerung. Er war stets hilfsbereit und hat dem Museum bei personellen Engpässen oft aus der Bedrängnis geholfen. Er identifizierte sich stark mit dem Museum, und mit seiner zurückhaltenden und ruhigen Art und seinem feinen Humor hat er dieses auch bei den Besucherinnen und Besucher bestens repräsentiert.

Wir sind tief betroffen, dass Gilbert Wachter so kurz vor seiner Pensionierung, auf die er sich sehr gefreut und für die er so viele Pläne hatte, von uns gehen musste.



VEREIN FÜR DAS HISTORISCHE MUSEUM BASEL

Der Verein für das Historische Museum Basel ist die traditionsreichste Institution zur Unterstützung des Museums. Unser Verein gibt Freunden der Basler Geschichte und Kultur Gelegenheit, sich unter kompetenter Führung in der Region und auf Reisen historisch weiterzubilden. Hervorgegangen ist dieser 1891 aus dem Verein für die Mittelalterliche Sammlung und die Erhaltung baslerischer Altertümer (1872–1891), als das Museum in der Barfüsserkirche eingerichtet wurde.

Denn:

«Zukunft braucht Herkunft.»

Odo Marquard (1928–2015)

Nur wer seine Wurzeln kennt, versteht die Gegenwart und kann die Zukunft mitgestalten.

Vorteile

- Freier Eintritt in Sonderausstellungen und Sammlungspräsentationen des Historischen Museums Basel
- Freie Teilnahme an öffentlichen Führungen
- Einladungen zu Vernissagen
- Einladungen zu Exklusivanlässen
- Teilnahme an Kunst- und Kulturausflügen
- Jahresbericht des Museums
- Nennung als Mitglied im Jahresbericht
- Tertialprogramm
- Ermässigtter Preis für den Museums-PASS-Musées
- Vorzugspreise in den Museumsshops

Beiträge

Einzelmitgliedschaft:	CHF	100.–
Familienmitgliedschaft:	CHF	160.–
Firmenmitgliedschaft:	CHF	300.–
Lebenslange Einzelmitgliedschaft:	CHF	2'500.–

Der Vorstand

Kommission des Vereins für das
Historische Museum Basel
Christiane Faesch, Präsidentin
Dr. Lukas Alioth-Streichenberg, Statthalter
Gabriele Klass, Kassierin
Dr. Balthasar Settelen, Schreiber
Peter Gill (bis 31.05.)
Prof. Dr. Beat Schönenberger
Dr. Brigitte Holzgreve

Mitgliederbestand per 31.12.2020

Einzelmitglieder	461
Familien 70 x 2	140
Firmen 16 x 3	48

Total Mitglieder 649

Kontaktadresse

Verein für das Historische Museum Basel
Christiane Faesch, Präsidentin
Burgunderstrasse 16
4051 Basel

Anmeldung unter www.verein-hmb.ch



JAHRESBERICHT DER PRÄSIDENTIN 2020

Liebe Mitglieder des Vereins für das Historische Museum Basel
Alles war anders in diesem Jahr!

Die 129. Mitgliederversammlung hat pandemiebedingt nur auf dem Korrespondenzweg stattgefunden. Die Mitglieder konnten ihre Stimme schriftlich abgeben. Es sind 208 gültige Stimmzettel eingegangen. Sämtlichen Traktanden wurde einstimmig oder mit grosser Mehrheit zugestimmt. Demzufolge wurden der Jahresbericht und die Jahresrechnung 2019 angenommen und der Vorstand entsprechend entlastet. Herr Dr. Thomas Wenk wurde als Revisor bestätigt. Die Mitgliederbeiträge blieben unverändert. Ich danke allen Mitgliedern, die sich auf dem Korrespondenzweg vernehmen liessen, aber auch dem Vorstand und dem Revisor für ihre Mithilfe.

Peter Gill, langjähriges Mitglied des Vorstands, hat sich aus unserem Gremium zurückgezogen. Wir bedauern es sehr, dass keine offizielle Verabschiedung stattfinden konnte. Und dies umso mehr, als wir mit Peter Gill ein kritisches und in der Museumslandschaft absolut versiertes Vorstandsmitglied verlieren. Da Peter Gill 2009 bis 2014 ehrenamtlich auch in der staatlichen Kommission zum Historischen Museum Basel aktiv war, hatte er von mehreren Seiten einen wertvollen Einblick in den Museumsbetrieb. Wir möchten Peter Gill für seinen Einsatz von 2014 bis 2020 im Vorstand des Vereins – und im Historischen Museum überhaupt – ganz herzlich danken! Der an dieser Stelle übergebene virtuelle Blumenstraus folgt analog bei nächster Gelegenheit – herzlichen Dank Peter!

Zur Entlastung des Museumsbetriebs in einer angespannten Lage hat der Vorstand schon Ende 2019 beschlossen, die Teilfinanzierung und die Herausgeber-schaft für eine Publikation zu übernehmen. Das Buch mit dem Titel *Das Haus zum Kirschgarten. Kaufmannspalais und Ordenshaus der Tempelritter – eine Freimaurer-Architektur in Basel* wurde museumsextern realisiert und erschien im Oktober 2020 im Christoph Merian Verlag.

Es wurde allen Mitgliedern zum Vorzugspreis angeboten und ist bisher mit sehr erfreulichem Erfolg verkauft worden. Es ist das Ergebnis einer mehrjährigen Recherche des ehemaligen Direktors des Historischen Museums, Burkard von Roda. Der Autor stellt das Gebäude in den bisher unentdeckten Zusammenhang mit der Ausbreitung des Freimaurerordens in Europa und der Schweiz und gibt dem Haus damit eine überraschende, neue Bedeutung als Logenhaus und helvetische Repräsentanz des Freimaurerordens. Das Buch ist ein Geschenk Herrn von Rodas und unseres Vereins an das Historische Museum. Es liegt an den Museumskassen zum Verkauf aus. Leseproben finden sich im Internet unter www.merianverlag.ch

Der traditionelle Weihnachtsanlass im Haus zum Kirschgarten konnte dieses Jahr leider ebenfalls nicht stattfinden. Die Weihnachtsbäume wurden aber – allen Widrigkeiten zum Trotz – prächtig geschmückt, wie immer unter der Kuratierung von Dr. Margret Ribbert.

Unser Dank gilt an dieser Stelle dem gesamten Team des Historischen Museums! Alle unterstützen uns auf vielfältigste Weise in unserer Tätigkeit im Vereinsvorstand und sind uns dafür ans Herz gewachsen.

Zuletzt möchte ich Sie auf unsere Website aufmerksam machen. Sie erfreut sich dieses Jahr sehr guter Zugriffszahlen. Besuchen Sie unsere Website und empfehlen Sie diese in Ihrem Freundeskreis weiter: www.verein-hmb.ch. Mir bleibt, geschätzte Mitglieder des Vereins für das Historische Museum Basel, Ihnen für Ihre langjährige Treue und Unterstützung auch in schwierigen Zeiten zu danken! Ich freue mich darauf, Sie hoffentlich bald wieder von Angesicht zu Angesicht begrüßen zu dürfen.

Christiane Faesch
Präsidentin



BILANZ per 31. Dezember 2020

	31.12.2020	31.12.2019
	CHF	CHF
Aktiven		
Flüssige Mittel	260'357.42	395'380.63
Übrige kurzfristige Forderungen	6'868.75	6'728.75
Aktive Rechnungsabgrenzungen	9'609.52	13'544.04
<i>Total Umlaufvermögen</i>	<i>276'835.69</i>	<i>415'653.42</i>
Finanzanlagen	1'583'310.50	1'533'452.74
<i>Total Anlagevermögen</i>	<i>1'583'310.50</i>	<i>1'533'452.74</i>
TOTAL AKTIVEN	1'860'146.19	1'949'106.16
Passiven		
Übrige kurzfristige Verbindlichkeiten	4'130.30	3'920.45
Passive Rechnungsabgrenzungen	49'057.00	82'720.00
<i>Total kurzfristiges Fremdkapital</i>	<i>53'187.30</i>	<i>86'640.45</i>
Fondskapital zweckbestimmt	67'193.20	67'193.20
<i>Total langfristiges Fremdkapital</i>	<i>67'193.20</i>	<i>67'193.20</i>
<i>Total Fremdkapital</i>	<i>120'380.50</i>	<i>153'833.65</i>
Reservfonds (freies Kapital)	646'747.00	604'066.71
Dispositionsfonds (gebundenes Kapital)	1'148'525.51	1'123'164.92
Jahresgewinn / Jahresverlust	-55'506.82	68'040.88
<i>Total Eigenkapital</i>	<i>1'739'765.69</i>	<i>1'795'272.51</i>
TOTAL PASSIVEN	1'860'146.19	1'949'106.16

Erfolgsrechnung

	2020	2019
	CHF	CHF
Mitgliederbeiträge	51'860.00	50'720.00
Erhaltene Zuwendungen	25'155.00	18'010.00
davon zweckgebunden	21'357.00	8'000.00
davon frei verfügbar	3'798.00	10'010.00
Ertrag Kunst- & Kulturausflüge	0.00	79'360.00
<i>Total Beiträge, Spenden und Erlöse</i>	<i>77'015.00</i>	<i>148'090.00</i>
Beitrag Projekt Publikation Kirschgarten	-21'357.00	-38'000.00
davon Beitrag des Vereins	00.00	-30'000.00
davon Beitrag zweckbestimmte Spenden	-21'357.00	-8'000.00
Beitrag an Apéro Vernissage Ausstellung «Zeitsprünge»	0.00	-30'000.00
Beitrag an Kosten Historisches Museum	-29'878.95	-24'140.40
Aufwand Kunst- & Kulturausflüge	0.00	-68'198.60
Verwaltungsaufwand	-12'273.63	-14'688.54
Werbung und Publizität	-6'418.10	-27'775.47
<i>Total Betriebsaufwand vor Finanzerfolg</i>	<i>-69'927.68</i>	<i>-202'803.01</i>
Betriebsergebnis vor Finanzerfolg	7'087.32	-54'713.01
Finanzertrag	45'708.44	131'121.78
Zins- und Wertschriftenertrag	45'708.44	49'585.81
Kursgewinne netto Wertschriften	0.00	81'535.97
Finanzaufwand	-108'302.58	-8'367.89
Zinsaufwand	-135.69	-136.29
Kursverluste netto Wertschriften	-100'310.29	0.00
Vermögensverwaltungskosten	-7'856.60	-8'231.60
Jahresgewinn / Jahresverlust	-55'506.82	68'040.88
Zuweisungen / Verwendungen		
Zuweisung Reservfonds	0.00	42'680.29
Zuweisung / Belastung Dispositionsfonds	-55'506.82	25'360.59
Jahresgewinn / Jahresverlust	-55'506.82	68'040.88

Revisionsbericht des Rechnungsrevisors

Als Rechnungsrevisor habe ich die Buchführung und die Vereinsrechnung, bestehend aus Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang des Vereins für das Historische Museum Basel, mit Sitz in Basel für das am 31. Dezember 2020 abgeschlossene Vereinsjahr geprüft.

Für die Vereinsrechnung ist die Kommission verantwortlich, während meine Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen und zu beurteilen.

Aufgrund meiner stichprobenweise vorgenommenen Prüfungen bestätige ich, dass

- die Bestandessaldi der Bilanz nachgewiesen sind,
- die Belege mit der Buchhaltung übereinstimmen,
- die Buchhaltung ordnungsgemäss und sauber geführt ist.

Gemäss meiner Beurteilung entsprechen die Buchführung und die Vereinsrechnung dem schweizerischen Gesetz und den Statuten.

Ich empfehle, die vorliegende Vereinsrechnung zu genehmigen.

Der Rechnungsrevisor:

Thomas P. Wenk

Basel, 24. Februar 2021

MITGLIEDERLISTE

per 31. Dezember 2020

Einzelmitglieder

Frau Abrecht, Fabienne
Herr Ackermann, Hans Christoph, Dr.
Herr Adank, Kurt, Dr.
Frau Aebi, Verena C.
Herr Albrecht, Christoph
Herr Albrecht, Daniel, Dr.
Frau Albrecht, Lien
Frau Albrecht-Iselin, Jacqueline
Herr Alioth, Lukas R., Dr.
Herr Alioth, Martin, Dr.
Frau Ammann-Buri, Claudine
Frau Andreotti-Krayer, Susanne
Frau Anliker, Rosetta
Frau Arber, Iris
Archäologische Bodenforschung,
Basel-Stadt
Herr Aschwanden-Aebi, Werner
Herr Bachofen, Martin
Frau Bally, Françoise
Frau Barth, Sara
Frau Bauer-Miettinen, Ursula
Herr Baumann, Niklaus C.
Herr Baumann-Sarasin, Philip, Dr.
Herr Baumgartner, Samuel
Frau Begelsbacher-Fischer,
Barbara, Dr.
Frau Behounek-Aebi, Dominique
Herr Belser, Eduard J.
Herr Berger-Haas, Ludwig, Prof.
Herr Betz-Ruch, Werner
Frau Beurret-Flück, Fabia, Dr.
Herr Bieder, René
Herr Bippus, Oliver
Herr Blatter, René
Herr Böckli, Peter, Prof.
Frau Bodenschatz, Caroline
Frau Boerlin-Brodbeck, Yvonne
Frau Boesinger-Rinkes, Doritta
Frau Bögli-Hoffmann, Annemarie
Herr Boller, Thomas
Frau Born, Madeleine
Herr Boscardin-Dengler,
Riccardo, Dr.
Frau Brändle-Schmutz, Trudy F. †
Frau Brändlin-Leu, Ruth †
Herr Brock, Winfried
Frau Bruderer, Helen
Frau Brunner, Dorothee
Frau Büchner, Christiane
Frau Buetti, Elisabetta
Herr Buonfrate, Pietro
Frau Burckhardt, Amélie, Dr.
Herr Burckhardt, Daniel
Frau Burckhardt, Jenny
Herr Burckhardt, Leonhard, Prof. Dr.
Herr Burckhardt, Samuel Balthasar
Frau Burckhardt, Sibylle E.
Herr Burckhardt, Thierry
Herr Burckhardt-Burckhardt,
Bernhard, Dr.
Frau Burckhardt-Burckhardt,
Christine
Herr Burckhardt-Burn, Thomas, Dr.
Frau Burckhardt-Hofer, Christine
Frau Burckhardt-Hofmann, Ursula
Herr Burckhardt-Staehelin,
Mathis, Dr.
Frau Burckhardt-Vischer, Barbara
Herr Burckhardt-von Büren,
Emanuel
Frau Burghartz, Susanna, Prof.
Herr Burkart, Lucas, Prof. Dr.
Frau Buser, Margrit
Herr Bütikofer, Thomas
Herr Buttschardt, Alfred †
Frau Buxtorf, Regine, Dr.
Herr Buxtorf-Hosch,
Christoph F., Dr.
Herr Buxtorf-Probst, Urs P., Dr.
Herr Cahn, Jean-David
Herr Carabelli, Hans-Peter
Frau Caracciolo, Brunella
Frau Chiesa-Burckhardt, Henriette
Herr Christ-Birkhäuser, Franz, Pf.
Herr Christ-de Pury, Bernhard, Dr.
Frau Christen-Aeschlimann, Irène
Frau Crain Böhner, Judith
Frau Dealtry, Margaret
Frau Denzler, Karin
Frau Döbelin, Elsbeth
Frau zu Dohna, Johanna
Frau Dolder-Vonder Mühl, Anne
Frau Dreyfus Soguel, Catherine
Frau Dürr-Kuhn, Rosemary †
Herr Ebnetter, Hans-Peter
Frau Edelmann-Im-Hof, A.
Frau Edelmann-Taugwalder, Barbara
Herr Edelmann-Taugwalder, Werner
Frau Eder Matt, Katharina
E. E. Zunft zu Gartnern
E. E. Zunft zu Schiffleuten
E. E. Zunft zu Webern
E. E. Zunft zum Himmel
Herr Egger, Franz, Dr.
Herr Eglin, Maurice
Frau Ehinger Krehl-Vischer,
Monique
Herr Emmenegger, Karl
Frau von Escher, Patricia
Herr Etter, Eduard P.
Frau von Falkenstein, Vera
Frau Feder, Isabel
Herr Fehlmann, Marc, Dr.
Frau Fehlmann, Ursula
Frau Fehse, Gabrielle
Frau Fehse-Spörri, Claire †
Frau Feldges-Henning, Uta, Dr.
Frau Fischer-Pachlatko, Dorothee
Herr Fistarol, Gian
Herr Flückiger, Andreas, Dr.
Herr Forcart, Andreas
Frau Forcart, Catherine
Frau Forcart-Gilgen, Sibylle
Herr Forcart-Staehelin, Peter
Frau Forcart-Staehelin, Simone
Herr Freuler, Franz, Dr.
Frau Freuler-Bossard, Janette
Herr Frey, Markus
Herr Frey, Willi Peter
Herr Frey-Sidler, Christoph, Dr.
Frau Frey-Vosseler, Rosmarie
Frau Fromer-Sarasin, Jacqueline
Herr Furer-Brunner, Hans, Dr.
Frau Ganz, Caroline
Herr Ganzoni, Eric, Dr.
Frau Gaus, Sabine
Frau Gautier, Sibylle
Frau Geiger-Cloos, Anneliese
Frau Geissberger-Bolliger, Heidi
Herr Gelzer, Benedict
Herr Gelzer, Florian, Dr.
Frau Gelzer-Bertschi, Silvia
Frau Gerber, Elisabeth
Herr Gill, Peter
Herr Gissler-Schmid, Peter
Herr Gloor, Christoph
Herr Gloor, Urs
Frau Gloor-Krayer, Dorette
Frau Goppelsroeder-Germann,
Ingrid
Frau Grisard, Annetta
Herr Gröflin, Urs Beat, Dr.
Frau Grundmann-Bochmann,
Mariliese
Frau Gruner, Henriette
Herr Guggenbühl-Hertner,
Dietegen, Dr.
Frau Guth Biasini, Nadia
Frau Guth-Dreyfus, Katia, Dr.
Herr Guth-Tschopp, Andreas
Frau Gutmann, Veronika, Dr.
Herr Gutzwiller, François
Herr Gutzwiller, Peter Max, Dr.
Herr Gutzwiller-Dietler, Stéphane
Frau Häberle-Spillmann, Lucie
Herr Hagenbach-Schäfer,
Christoph R.
Frau Hagenbach-Schäfer, Esther
Frau Hammond, Rosemary
Herr Handschin, Peter
Herr Handschin, Robert
Frau Hatebur-Zeiser, Erika
Herr Hauck, Ami-Pierre
Herr Haumann, Heiko
Frau von Lentzke-Pauls, Rosemarie
Frau Hegi, Renate
Herr Heiber, Wilfried
Frau Heiber-Gasser, Heidi
Herr Helbing, Christoph
Frau Helbing, Heidi
Frau Hering, Maura
Frau Hertner-Röckel, Fränzi
Herr Hertner-Röckel, René
Frau Hess, Franziska
Herr Heydrich-Stich, Christian, Dr.
Frau His-Hagenbach, Sonja
Frau Holzgreve-Flick, Brigitte, Dr.
Frau Huez, Irène
Frau Hug-Batschelet, Henriette, Dr.
Herr Hug-Batschelet, Martin
Herr Im Hof-Ghiotto,
Hans-Christoph, Prof.
Frau Imhoff, Marianne
Frau Iselin, Helen, Dr.
Herr Iselin-Rupe, Felix, Dr.
Frau Janner, Sara
Frau Jaques-Zuber, Beatrice
Frau Jaquet-Metzger, Helene
Herr Jeck-Guex, Thomas
Herr Jenny, David, Dr.
Herr Jezler, Peter
Herr Joerin, Harding
Frau Jost-Schenk, Anita †
Frau Karcher, Madelaine E. †
Frau Karcher, Rosemarie
Frau Katz-Straus, Hanna A., Dr.
Frau Keller, Christine, Dr.
Frau Keller-Geiger, Susanna
Frau Kesselring-Zollikofer,
Marie Héléne
Herr Kiener, Martin
Frau Klass, Gabriele
Frau Klein, Barbara
Frau Klein Boeijinga, Ruth
Herr Klemm, Christian, Dr.
Herr Koch, James Philipp
Herr Koch-Burckhardt, Eckhart †
Frau Koch-Burckhardt, Marie-Jenny
Herr Koechlin, Philip, Dr.
Herr Koechlin-von Wyttenbach,
Peter
Frau Kohler, Marlies
Herr Köppel, Matthias
Frau Köppel-Küng, Rosmarie
Herr Krebs, Yves
Frau Krenger, Rosemarie
Frau Kress, Annetrudi, Prof.
Frau Kriesemer, Charlotte
Herr Kuhn, Claude
Frau Kunz-Spitteler, Helene †
Frau Kuster, Pia
Herr La Roche, Andri
Herr La Roche-Thomi,
Johann Jakob
Frau Langensteiner-Burckhardt,
Barbara
Frau Langloh-Willi, Beatrice
Herr Lang-Wenk, Bernhard

- Herr Lanz-Laube, Hanspeter, Dr.
 Frau Lareida, Gertrud
 Frau Latscha-Sulzer, Ellen
 Frau Le Grand, Vera
 Frau Leemann-Tschudi, Ursula
 Frau Lehmann, Elisabeth
 Herr Lengwiler, Martin, Prof. Dr.
 Herr Lenz-Schoop, Peter, Dr.
 Frau Lenz-Schoop, Susanne
 Frau Leutwyler, Hildegard
 Frau Liebendörfer, Helen
 Frau Lohmann-Wüst, Armgard
 Frau Lonergan, Joanna
 Frau Lüdi, Sonja
 Herr Lüscher, Nicolas, Prof. Dr.
 Herr Lüscher, Philipp
 Herr Lustenberger, Hans
 Herr Lüthy, Werner
 Herr Manasse-Messmer, Andreas, Dr.
 Frau Manetsch-Sacher, Gabriele
 Herr Martina, Benedict, Prof. Dr.
 Herr Martina, David
 Frau Massart-von Waldkirch, Béatrice
 Herr von May, Nicolas
 Herr Mazzoni, Angelo
 Herr Mehlhose, Hanspeter
 Herr Meier, Nikolaus
 Frau Meier-Courtin, Suzanne
 Frau Meiner, Barbara
 Frau Meles-Zehmisch, Brigitte, Dr.
 Frau Melliger, Maya Gertrud
 Frau Mettier-Mangholz, Sissi
 Herr Meyer-Flügel, Beat D.
 Herr Miville-Seiler, Carl
 Frau Mollet-Stofer, Edith
 Herr Monnier, Charles, Dr.
 Herr Mooser, Josef A., Prof. Dr.
 Herr Moppert-Vischer, Hans E.
 Frau Moppert-Vischer, Ruth E.
 Herr Moser, Patrick
 Herr Müller-Merz, Kurt †
 Frau Müller-Waldvogel, Susanne
 Herr Münch, Marcel
 Frau Münch-Burckhardt, Sabine
 Frau Münch-Widmer, Anne-Marie
 Frau Münzner, Isabel
 Herr Müry-Brodbeck, Nicolas E. †
 Frau Muster-Kaysser, Rosa
 Frau Myers, Gerda
 Frau Nidecker Hebeisen, Marika
 Frau Nigg-Weber, Susanna
 Herr von Nostitz, Franz Otto
 Frau Nussbaumer, Josy
 Herr Nyffeler-Juen, Paul
 Frau Obolensky, Monika
 Herr Oechsli-Vonwyl, Hans Peter, Dr.
 Herr Oelfke, Jens
 Herr Oeri-Indlekofer, Felix Andreas
 Herr Oeri-Trefzer, Andreas, Dr.
- Frau Oeri-Trefzer, Gisela
 Frau Ogi-Mischler, Yvonne
 Herr Osterwalder-Honkanen, Bruno, Dr.
 Frau Owens, Nelly
 Herr Pachlatko, Lukas
 Herr Paul, Peter
 Herr Pawelzik, Steffen
 Frau Perracini-Börlin, Gisela
 Herr Peyer, Andreas, Dr.
 Herr Pfister, Benedikt
 Herr Pfister, Dieter
 Frau Philipp, Brigitte
 Frau Piller, Gudrun, Dr.
 Herr von Planta, Conradin
 Herr Plattner, Jürg
 Frau Plüss, Edith
 Herr Preiswerk, Mathis, Dr.
 Herr Preiswerk, Thomas E.
 Frau Preiswerk-Roulet, Anne-Brita
 Herr Preiswerk-Schindelholz, Matthias
 Frau Probst-Ryhiner, Rosemary
 Frau Pudewell, Hedwig
 Herr de Pury, Simon
 Herr Raas, Francis
 Herr Radü, Ernst Wilhelm, Prof. Dr.
 Herr Raillard, Georges
 Frau Rapp, Anna, Dr.
 Herr Rapp, Matthias, Dr.
 Frau Rauch, Anita
 Herr Reicke, Daniel, Dr.
 Frau Reinau-Krayer, Catherine
 Herr Reinhardt-Schäplitz, Ruedi
 Frau Reinhardt, Ida
 Frau Renaud, Erika
 Frau Renz, Pia
 Frau Reutener-Abt, Christine
 Frau Krayer, Ursula
 Frau Ribbert, Margret, Dr.
 Herr Rieder-Jundt, Albert, Dr.
 Herr Ritter, Markus G. †
 Herr von Roda, Burkard, Dr.
 Frau Rohde-Germann, Heidi
 Frau Rolly, Maria
 Herr Roth-Weber, Walter
 Frau Ruch, Esther
 Frau Rüetschi-Götz, Eva, Dr.
 Frau Rütimeyer Renz, Sandrine
 Herr Rutishauser, Hans E.
 Herr Ryff, Jean-Charles
 Frau Ryhiner, Annette
 Herr Sacher, Hermann
 Herr Salvisberg, André
 Herr Sarasin, Alexander
 Frau Sarasin, Claudia, Dr.
 Frau Sarasin, Irma
 Frau Sarasin-Sarasin, Anne
 Frau Sarasin-Schlumberger, Nicolette
- Frau Sarasin-Streckeisen, Annekätthy
 Herr Sartorel, Ivano
 Frau Schädler-Bieder, Andrée †
 Herr Schäfer, Tobit
 Frau Schärer-Casty, Dora
 Herr Scharowski, Claude
 Frau Scharpf, Patricia
 Frau Schaub-Gadient, Annemarie
 Frau Schaub-Ruperti, Karin
 Herr Schelling, Martin
 Frau Schelling-Torriani, Annita
 Herr Schenk, Rolf
 Herr Scherrer, Axel C.
 Frau Scheuber, Marlis
 Frau Schibler, Damaris
 Frau Schibler-Grunder, Regina
 Herr Schiess, Luc, Dr.
 Frau Schinzel-Landolt, Verena
 Herr Schlager, Georg André
 Frau Schlumberger-d'Edelfelt, Anne-Marie
 Herr Schlumpf, Alfred
 Frau Schmid-Huber, Christine
 Frau Schmidlin-Schifferle, Gerty
 Frau Schmidt-Vogt, Beatrice
 Herr Schmiedlin, Stefan, Dr.
 Herr Schneeberger, Mario
 Herr Schneider, Fabian 2020
 Herr von Schönau, Alexander
 Frau von Schönau, Marina
 Frau von Schönau-Riedweg, Corinna
 Herr Schönenberger, Beat
 Frau Schönholzer, Marianne
 Herr Schultheiss, Jacques, Dr.
 Herr Schwarz, Peter-Andrew
 Frau Schweizer-Labhardt, Ruth
 Herr Seiler, Alwin
 Frau Seitter-Richard, Rosmarie
 Herr Selig, Raphael
 Herr Settelen-Trees, Balthasar, Dr.
 Frau Sieber, Delia
 Frau Sieber-Meier, Christine, Dr.
 Frau Siegrist, Gertrud
 Herr Simonius, A. C. Balthasar
 Frau Simonius, Beatrice
 Frau Simonius-Bühlmann, Ursula
 Herr Socin, Christoph
 Frau Soiron, Alicia
 Herr Soiron, Rolf, Dr.
 Frau Söll Tauchert, Sabine, Dr.
 Frau Speiser-Bär, Ruth
 Frau Spillmann, Daniela
 Herr Spoendlin, Bernhard
 Frau Spoendlin, Katrin
 Herr Staehelin, Andreas, Dr.
 Herr Staehelin, Jenö, Dr.
 Herr Staehelin-Bonnard, Thomas, Dr.
 Frau Staehelin-Seidel, Marianne
- Herr Staehelin-Seidel, Max R., Dr.
 Frau Staffelbach, Hedi
 Frau Stamm, Marie-Louise, Dr.
 Herr Stauss, Thomas
 Frau Steffen, Therese, Prof.
 Herr Steib, Werner
 Herr Steinmann-Zuberbühler, Martin, Dr.
 Herr Sterk-Hauck, Christian
 Frau Straumann, Regula Wyla
 Herr Streichenberg, Georges A., Dr.
 Frau Striebel, Caroline
 Herr Striebel-Rindlisbacher, Hans Ruedi
 Herr Stutz-Kilcher, Lukas
 Herr Sulzer, Alfred R.
 Herr Suter, Moritz
 Herr Suter, Peter, Dr.
 Frau Suter-Fesenmeyer, Vera
 Herr Suter-Roth, Lukas, Dr.
 Herr Sütterlin, Volker
 Frau Taugwalder, Marie Christine
 Herr Teleki, Géza
 Frau Teleki-Vischer, Marie-Anne, Dr.
 Frau Theiler, Rena
 Frau Theurillat, Ornella
 Frau Thommen-Brodbeck, Syrta
 Herr Thorens-Hietanen, Daniel Blaise, Dr. h. c.
 Frau Thorens-Hietanen, Riitta
 Herr Thurnherr, Nikolaus, Dr.
 Herr Toffol, Urs
 Frau Traxler-Vischer, Nathalie
 Frau Trueb, Verena Liska
 Frau Trutmann, Verena
 Frau Tshibuabua, Marie-Louise
 Frau Ulrich, Lucy
 Herr Unz, Christoph, Dr.
 Frau Usteri-Augsburger, Annemarie
 Herr Vanoncini, Georges †
 Frau Veraguth, Margrith
 Herr Vischer, Anthony G.
 Frau Vischer, Christine
 Herr Vischer, Heinrich A., Dr.
 Frau Vischer, Maria, Dr.
 Herr Vischer, Michael P., Dr.
 Herr Vischer-Carlin, Anthony P.
 Herr Vischer-Frey, Wendelin
 Herr Voellmy, Beat
 Frau Voellmy-Geigy, Nicole
 Herr Vogel, Charles
 Frau Vogler, Philippe
 Frau Vogt-Calame, Katrin
 Herr Von der Mühl, Georg
 Frau Vonder Mühl-Riva, Doris
 Herr Vorster-Busch, Wolf, Dr.
 Herr Wagner, Remigius
 Frau Walthert, Beatrice
 Frau Weitnauer, Marie-Louise
 Herr Wenk-Werthemann, Thomas P.
 Frau Werthemann, Helene, Dr.

Frau Werthemann, Seraina
 Frau Werthemann-Wieland, Ursula
 Frau Widmer, Christiane
 Herr Wiedmer, Felix
 Frau Willmann, Elisabeth
 Herr Winterstein-Schweizer,
 Christian
 Frau Wirz-Broux, Jeanne-Claire
 Frau Woerner, Helene †
 Frau von Wolff, Madeleine
 Frau Wullschleger-Besson,
 Catherine
 Herr Zacharias, Heinrich J.
 Herr Zahn-Burckhardt, Peter Andres
 Herr Zeller, Peter
 Herr Zellweger, Caspar, Dr.
 Frau Zellweger-Tanner, Stephanie
 Frau Ziegler-von Matt, Helene
 Frau Zutt-Siegenthaler, Jolanda
 Frau Zwahlen, Christiane
 Frau Zwigart-Gürtler, Marie-Louise

Familienmitglieder

Frau Acklin-Geigy, Stephanie
 Herr Acklin-Geigy, Yves
 Frau Alioth, Monique
 Herr Alioth, Thomas
 Frau Baumgartner, Regula, Dr.
 Herr Baumgartner, Hans-Rudolf,
 Prof. Dr.
 Familie Bayer, Beatrice
 Frau Birkhäuser-de Meuron, Aline
 Herr Birkhäuser-de Meuron,
 Martin, Prof. Dr.
 Frau Brettenthaler, Sandra
 Herr Brettenthaler, Martin
 Herr Brunschwiler, Heiner, Dr.
 Frau Brüstlein, Manuela
 Frau Burckardt, Beatrice
 Herr Burckhardt, Alexis
 Frau Burckhardt, Isminy
 Herr Burckhardt, Peter, Prof. Dr.
 Frau Burckhardt-Beck,
 Anne-Beatrice
 Herr Burckhardt-Beck, Peter
 Frau Burckhardt-Hager, Annelies
 Herr Burckhardt-Hager, Peter B.
 Frau Christ-Ambler, Astrid
 Herr Christ-Ambler, Thomas
 Frau Cron, Ruth
 Herr Cron, Martin
 Frau Develey, Maryse
 Herr Develey, Robert, Dr.
 Frau Dubach-Rohner, Thea
 Herr Dubach-Rohner, Peter
 Frau Dürr-Bernoulli, Esther
 Herr Dürr-Bernoulli, David
 Frau Ehinger, Svetlana
 Herr Ehinger, Oliver
 Familie Eichenberger, Jürg

Frau Elke, Astrid
 Frau Faesch, Christiane
 Frau Felder, Margaretha
 Herr Felder, Anton
 Frau Fiechter, Verena
 Herr Fiechter, Hans-Ulrich
 Frau Geigy, Marianne
 Herr Geigy, Thomas, Dr.
 Frau Geigy-Werthemann, Catherine
 Herr Geigy-Werthemann, Jürg-Felix
 Familie Haldemann, Anita
 Frau Handschin, Marianne
 Herr Handschin, Hans
 Frau Heusler-Vest, Regula
 Herr Heusler-Vest, Karl, Dr.
 Frau Heusser-Vischer, Jenny
 Herr Heusser-Vischer, Heinrich
 Frau Holenstein Steffen, Katrin
 Herr Holenstein Steffen, Stefan
 Frau Isay, Sylvia
 Herr Isay, Marcel, Dr. med.
 Frau Iseli, Francine E.
 Frau Jaccoud, Barbara
 Herr Jaccoud, Pierre
 Familie Jager, Peter
 Frau Kaufmann, Annemarie
 Herr Kaufmann, Christian, Dr.
 Frau Kearney, Shirley
 Herr Kearney, Kevin
 Herr Klein, Hans-Heiner, Dr.
 Herr Komai, Ken
 Frau Krattiger, Chris
 Herr Krattiger, Lukas
 Frau Krayer, Luise
 Herr Krayer, Georg F., Dr.
 Frau Kuntschen-Gruner, Christine
 Herr Kuntschen-Gruner, Antoine
 Frau Kuster-Wanner, Elisabeth
 Herr Kuster-Wanner, Peter
 Familie Lienhard, Lotti
 Herr Lindenmann, Heinz
 Frau Loeliger Holzer, Katharina
 Herr Holzer, Michael
 Frau Ludwig, Maya
 Herr Ludwig, Andreas
 Frau Martina-Christ, Beatrix
 Herr Martina-Christ, Franz
 Frau Mattarelli, Monique
 Herr Mattarelli, Gianfranco, Dr.
 Frau Meijer-von Tascharner, Marina
 Herr Meijer-von Tascharner, Pieter
 Frau de Meuron, Dominique
 Herr de Meuron, Pierre
 Frau Pardey-Schweighauser, Vreni
 Herr Pardey-Schweighauser, Peter
 Frau Punzar, Marianne
 Herr Punzar, Richard
 Frau Rittmann, Verena
 Herr Rittmann, Jürg P.
 Frau La Roche, Ursula
 Herr La Roche, Michael A.

Frau La Roche-Crastan, Maria
 Herr La Roche-Crastan, Emmanuel
 Frau Ruf-Waeckerlin, Heidi
 Herr Ruf-Waeckerlin, Ralph
 Frau Schär-Ernst, Marianne
 Herr Schär-Ernst, Hans-Peter, Dr.
 Frau Schiess, Charlotte
 Herr Schiess, Peter, Prof. Dr.
 Frau Schmid-Stürm, Bernadette
 Herr Schmid-Stürm, Stefan
 Frau Schoop, Ingrid †
 Herr Schoop, Georg
 Frau Schumacher-Reber, Denise
 Herr Schumacher-Reber, Werner M.
 Frau Staehelin-Borter, Anita
 Herr Staehelin-Borter, David
 Frau Stählin-Miescher, Heidi
 Herr Stählin-Miescher, Felix
 Frau Staub, Grace
 Herr Staub, Beat
 Frau Steiger, Kim
 Herr Steiger, Martin
 Frau Strahm-Diethelm, Ursula
 Herr Strahm-Diethelm, Ueli
 Frau Vischer Klein, Nadine
 Frau von Falkenstein, Patricia
 Frau von Planta-Kult, Renata
 Herr von Planta-Kult,
 Jean-Louis, Dr.
 Frau Waldmann-Brack, Esther, Dr.
 Herr Waldmann-Brack,
 Christoph, Dr.
 Frau Wallach-Geissberger, Elsbeth
 Herr Wallach-Geissberger, Jacques
 Frau Wiebecke, Anita
 Herr Wiebecke, Georg
 Frau Wilhelm-Pfau, Monique
 Herr Wilhelm-Pfau, Silvan, Dr.
 Frau Winiger-Kehrli, Käthy
 Herr Winiger-Kehrli, Hans

Firmen

Basler Kantonalbank
 Basler Versicherungs-Gesellschaft
 Christoph Merian Stiftung
 Dreyfus Söhne & Cie AG
 E. E. Zunft zur Fischern
 Ernst Selmoni AG
 ETAVIS Kriegel & Schaffner AG
 Faeschisches Familienlegat
 Historisches Museum Basel
 Kaiser & Kaiser AG
 Kraft E.L.S. AG
 Möbel-Transport AG
 Morf Bimo Print AG
 Novartis International AG
 Rapp AG
 Ulrich und Klara Huber-Reber-
 Stiftung

IMPRESSUM

Historisches Museum Basel

Jahresbericht 2020

Herausgeber:

Marc Zehntner, Direktor

Redaktion:

Marc Zehntner, Andreas Mante

Organisation und Koordination:

Andreas Mante, Eliane Tschudin

Autorinnen und Autoren:

Gesa Bernges, Stefan Bürer (SB), Andrea Casoli, N. Manuel Eichenberger (ME), Christiane Faesch, Marc Fehlmann, Urs D. Gloor, Thomas Hofmeier (TH), Marcus Jacob (MJ), Pia Kamber, Wolfgang Loescher, Andreas Mante, Benjamin Mortzfeld, Patrick Moser (PM), Isabel Münzner, Gudrun Piller, Margret Ribbert (MR), Andreas Schuler, Sabine Söll-Tauchert, Marc Zehntner

Redaktion Kapitel «Verein für das Historische Museum Basel»:

Christiane Faesch

Gestaltung, Konzept, Bildbearbeitung und Satz:

Manuela Frey

Druck:

Gremper AG, Basel/Pratteln

Lektorat und Umbruchlektorat:

Katja Meintel

Auflage: 860

ISSN 1013-6959

© 2021 Historisches Museum Basel

Historisches Museum Basel

Direktion und Verwaltung

Steinenberg 4

Postfach

4001 Basel

+41 61 205 86 00

hmb.ch

Bildnachweis:

Bayerisches Nationalmuseum München, Bastian Krack S. 84 rechts; Allan Eaton S. 32 links; Philipp Emmel S. 1, S. 10, S. 12, S. 68, S. 72, S. 88, S. 90; Angelina Foos S. 4, S. 103–105; Basil Huwyler S. 9, S. 95; Marcus Jacob S. 64, S. 66; Wolfgang Loescher S. 71; Doris Mangold S. 124; Andreas Niemz S. 14–15, S. 20–21, S. 22, S. 25, S. 26, S. 27, S. 28, S. 30, S. 32 rechts, S. 34–35, S. 36, S. 38, S. 40, S. 42, S. 43, S. 46–47, S. 48–49, S. 50–51, S. 52–53, S. 54, S. 56–58, S. 78, S. 99; Peter Portner S. 82–83, S. 84 links, S. 85, S. 110; Margret Ribbert S. 76; Alwin Seiler S. 16, S. 18, S. 122; Sabine Söll-Tauchert S. 97; Ursula Sprecher S. 6, S. 120; Natascha Jansen, alle übrigen Aufnahmen

Objektbeschreibung Titelseite

Gedenktafel zur Absage der Basler Fasnacht 2020 // Basel, 2020 // Schichtholz, beschriftet und bemalt // Gratisaufnahme // Inv. 2020.169.

